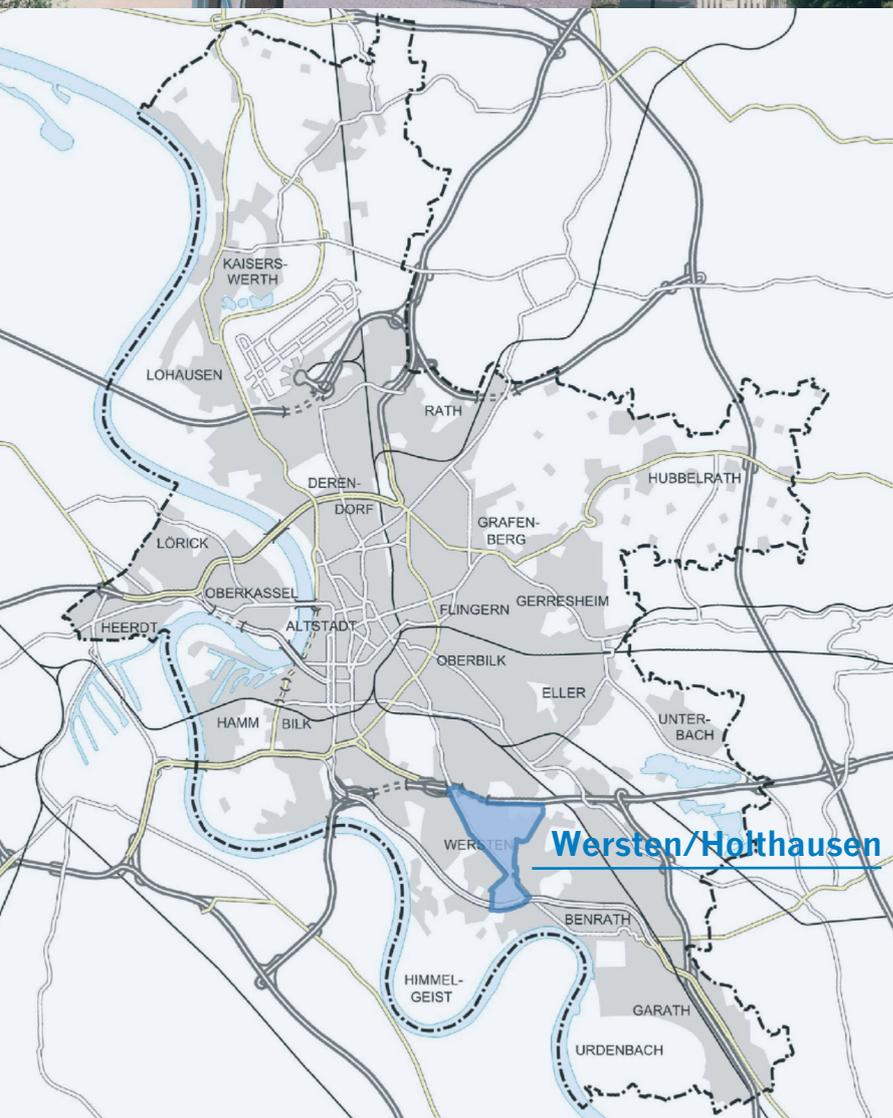




Integriertes Handlungskonzept Düsseldorf Wersten/Holthausen

Beiträge zur Stadtplanung
und Stadtentwicklung

27



Inhalt

1. Einführung	5
- Abgrenzung des Untersuchungsgebietes (Karte)	11
2. Gebietsbeschreibung	13
2.1 Siedlungsstruktur	
2.2 Bevölkerung und Sozialstruktur	
2.3 Soziale Infrastruktur	
Vorhandene Infrastruktureinrichtungen (Karte)	
2.4 Problemlagen und Potenziale - Zusammenfassende Bewertung	
3. Entwicklungsziele für Wersten / Holthausen	34
4. Handlungsfelder und Maßnahmen	37
4.1 Wohnen und Wohnumfeld	
- Investitionen Wohnungswirtschaft	
- Hochhäuser	
- Nachverdichtung im Quartier	
- Platzgestaltung Küppersteger Straße	
- Konzeption „Umgestaltung Parkpaletten“	
- Gestaltung von Innenhofflächen	
4.2 Grün- und Freiräume	49
- Aufwertung des Grünzugs Wersten/Holthausen	
- Gestaltung Freifläche ev. Jugendhaus Wersten	
- Nachbarschaftsgarten Burscheider Straße	
4.3 Ausbau der Sozialen Infrastruktur	55
- Konzept und Neubau Stadtteiltreff	
- Erweiterung Außenfläche Familienzentrum Lummerland	
- kleine Mehrzweckhalle	
- Neugestaltung Schulhof Itterstraße	
4.4 Bildung, Soziales, Integration	63
- Bildungslandschaft Wersten/Holthausen	
- Ausbau und Qualitätssicherung der Offenen Ganztagschule	
- Übergang Schule - Beruf	
- Aufsuchende Sozialarbeit	
- Mieterbüro Wersten-Südost	
5. Handlungsfelder und Maßnahmen (Übersichtskarte)	69
Kosten- und Finanzierungsübersicht	
6. Umsetzung des Handlungskonzeptes	71
6.1 Quartiersmanagement und Arbeitsstruktur	
6.2 Bürgerbeteiligung und -aktivierung	
6.3 Evaluation als Wirkungskontrolle und Steuerungsinstrument	
6.4 Bürgernahe Quartiersentwicklung – die Mittel des Verfügungsfonds	
Anlagenverzeichnis	77

1. Einführung

Die Stadt Düsseldorf legt hiermit jeweils ein gesondertes Handlungskonzept für die integrierte Quartiersentwicklung von Wersten/Holthausen bzw. Rath/Mörsenbroich zur Aufnahme in das Landesprogramm „Soziale Stadt“ vor. Die Bearbeitung beider Gebiete war bereits Gegenstand von mehreren Abstimmungsgesprächen mit dem Ministerium und der Bezirksregierung.

In der Einführung werden die Handlungsvoraussetzungen der Stadt ebenso dargelegt wie die Ergebnisse der hierzu erfolgten Gespräche. Aus diesem Grund ist sie beiden Handlungskonzepten vorangestellt.

Stadtentwicklungskonzept und integrierte Quartiersentwicklung

Der Rat der Stadt hat im April 2009 das ressortübergreifend erarbeitete Stadtentwicklungskonzept (STEK) verabschiedet, das aus den thematischen Bausteinen Wohnen, Wirtschaft und Beschäftigung, Soziale Infrastrukturen, Sport und Bewegung sowie Versorgung besteht. Dem Thema „Wohnen und Wohnumfeld“ sind, wie auch den anderen STEK-Themen, verschiedene Handlungsfelder und Projekte zugeordnet, mit denen die Entwicklungsziele erreicht werden sollen.

Ein wesentliches Handlungsfeld ist die Integrierte Quartiersentwicklung. Damit werden auch die positiven Erfahrungen mit der Entwicklung der Quartiere Flingern / Oberbilk (2000-2008) fortgeführt.

Mit der Fachexpertise Wohnen steht der Verwaltung und allen Akteuren eine sehr gute Analyse und Handlungsorientierung zur Verfügung. Darin wird die Weiterentwicklung der Wohnquartiere als eine zentrale Aufgabe festgelegt, die nur als integrierte Entwicklung in enger Kooperation mit den institutionellen Eigentümern, den Wohnungsgesellschaften und -genossenschaften, erfolgreich sein kann.

Wo wird gestartet?

Die Düsseldorfer Wohnungsunternehmen sind frühzeitig in den Prozess der Erarbeitung wie auch der praktischen Schlussfolgerungen einbezogen worden. So wurden in einem intensiven gemeinsamen Arbeitsprozess acht mögliche Gebiete identifiziert, die als Modellquartiere einer integrierten Stadtentwicklung dienen können. Fünf Wohnungsunternehmen vereinbarten, mit den Quartieren Schwietzke-Gelände/Säckinger Straße (Mörsenbroich) und Wersten-Südost (siehe Karte Seite 11) zu beginnen. In beiden Gebieten verfügen sie über große Bestände. In Workshops mit der Verwaltung und Akteuren in den Quartieren haben sie mit Unterstützung von InWIS (Institut für Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung, Bochum) den jeweiligen Handlungsbedarf erarbeitet. Im Ergebnis sind weitreichende Zielsetzungen in verschiedenen Handlungsfeldern formuliert. Sie beziehen sich auf baulich-investive und sozial-integrative Maßnahmen.

In zwei Zielvereinbarungen haben die Wohnungsunternehmen, gemeinsam mit der Stadt, die Selbstverpflichtung übernommen, die Quartiere verantwortungsvoll und nachhaltig weiter zu entwickeln.

Folgende Aspekte waren ausschlaggebend für die Auswahl der Gebiete, in denen eine integrierte Quartiersentwicklung zum Tragen kommen soll:

- es liegen strukturelle Schwächen vor, die eine Tendenz zur Abwärtsentwicklung zeigen,
- die Gebiete haben eine hohe Bedeutung für die künftige Entwicklung der Stadt, insbesondere hinsichtlich der qualifizierten und preiswerten Wohnraumversorgung,
- ein ausreichender Anteil des Wohnungsbestandes befindet sich in der Hand von Unternehmen, die die Ziele der Quartiersentwicklung konzeptionell und finanziell mit tragen.

Entwicklung der Gebietsabgrenzung und Aufgabenstellung

Mit dem STEK wurde der Anstoß für die Entwicklung der „Modellquartiere“ in Wersten und Mörsenbroich gegeben. Die Auswahl der Gebiete und ihre jetzt vorliegende Abgrenzung haben sich jedoch im Zusammenhang mit der inhaltlichen Bearbeitung weiter entwickelt.

Die in einem Quartier dauerhaft tätigen Institutionen und Träger der Wohlfahrtspflege gewinnen mit ihrer Arbeit vor Ort einen umfassenden Einblick in die räumlichen und sozialen Lebensverhältnisse eines Quartiers. Auch die Wohnungsunternehmen, die über ihr „Kerngeschäft“ hinaus seit langem auch die Lebensrealität des Umfeldes im Blick haben, können über die Defizite des Quartiers Auskunft geben. Und nicht zuletzt die Fachämter der Verwaltung kennen den Entwicklungsbedarf in Sozialräumen genau.

In ausführlichen Expertengesprächen mit den Einrichtungen sind der Handlungsbedarf und die Entwicklungspotenziale ermittelt und in einer ersten Konzeptfassung (Oktober 2010) dargestellt worden. In nachfolgenden Beratungen mit den Fachämtern der Verwaltung (Schulverwaltungsamt, Amt für soziale Sicherung und Integration, Jugendamt, Sportamt, Gesundheitsamt, Wohnungsamt, Gartenamt) sind weitere Sachverhalte festgestellt worden, die für eine Konzeptentwicklung von Bedeutung sind.

Im Ergebnis der Gespräche und Untersuchungen wurde deutlich, dass eine gegenüber den STEK-Modellquartieren räumlich erweiterte Gebietsabgrenzung zur Grundlage der Quartiersentwicklung gemacht werden sollte (siehe Karte Seite 11). Gegebene Verflechtungen mit Infrastruktureinrichtungen, Kooperationspartnern, aber auch räumliche Ressourcen in der Nachbarschaft legen diese Entscheidung nahe.

Sozialindikatoren der Untersuchungsgebiete

Die Auswahl und Abgrenzung der Gebiete wurden auch mit den Erkenntnissen der Sozialräumlichen Gliederung der Stadt Düsseldorf überprüft. Schon eine knappe Zusammenstellung von Daten bestätigt die Gebietsauswahl. Die Sozialindikatoren zeigen bereits mit ihren Durchschnittswerten, in welchem hohem Maße die soziale Lage in den untersuchten Teilräumen von der Gesamtstadt abweicht. Einzelne Sozialräume zeigen noch deutlich darüber hinausgehende Werte (siehe Tabelle der Sozialindikatoren in Kapitel 2.2). Innerhalb der Gebietsabgrenzungen liegen auch Sozialräume, die hinsichtlich der sozialen Lage vergleichsweise weniger auffällig sind.

Exkurs: Die Sozialräumliche Gliederung der Stadt Düsseldorf

Gebiete der Sozialen Stadt – Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – wurden und werden nach städtebaulichem und sozialem Handlungsbedarf bestimmt. In Düsseldorf liefert hierfür die sozialräumliche Gliederung einen entscheidenden Beitrag. Sie wurde erstmals 1997 zur Unterstützung der Jugendhilfeplanung erstellt und ist inzwischen wiederholt fortgeschrieben worden. Die sozialräumliche Gliederung bildet sehr kleinräumig differenziert die sozioökonomische Situation und die Wohnverhältnisse der Bevölkerung ab. Im Laufe der Jahre sind immer weitere kleinräumig erfasste Datenbestände einbezogen und verknüpft worden. Hierzu gehören: Einwohner nach Alter und Nationalität, Wohnflächen je Einwohner und Wohneinheit, öffentlich geförderte Wohnungen, Daten zu Familienstrukturen und Haushalten, Wohngeldempfänger, Leistungen nach SGB II, Daten der Jugendgerichtshilfe, Trennungs- und Scheidungsberatung, Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung sowie Querschnittsuntersuchungen des Sportamtes zur Fitness der Schüler.

Über 10.000 Baublockseiten wurden untersucht und in 165 Sozialräumen zusammengefasst. Deren Typisierung, und damit auch Abgrenzung, erfolgt demnach unabhängig von bestehenden Strukturierungen nach Stadtteilen oder anderen Verwaltungseinheiten. Maßgeblich ist die kleinräumige Beschreibung der örtlichen Lebenswirklichkeit. Mit Hilfe der Clusteranalyse werden die einzelnen Sozialräume in Gruppen dargestellt, die eine Rangordnung hinsichtlich der Qualität der Lebensbedingungen der Bewohner zeigen (Rangstufen 1 – 5, in Stufe 5 mit der höchsten Belastung leben die am schlechtesten situierten Einwohner). So werden auch Räume mit einem vergleichsweise höheren Ressourcenbedarf und Gebiete mit besonderem Handlungsbedarf identifiziert, die für eine integrierte Quartiersentwicklung geeignet sind.

Damit bietet sich die sozialräumliche Gliederung als ein vielseitig einsetzbares, zentrales räumliches Planungsinstrument an.

Abstimmung mit dem Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr (MWEBWV) und der Bezirksregierung

In der Zeit von Juni 2010 bis März 2011 hat es mehrere Abstimmungsgespräche zwischen der Stadt Düsseldorf, dem MWEBWV und der Bezirksregierung gegeben, sowie eine gemeinsame Ortsbesichtigung in Wersten/Holthausen und Mörsenbroich/Rath. Die erstmalige Antragstellung der Stadt im Juni 2010 zur Förderung der beiden Gebiete ist grundsätzlich positiv aufgenommen worden, allerdings verbunden mit dem Hinweis, eine (zeitliche) Priorisierung zwischen den Gebieten vorzunehmen. Auch die Entscheidung der InterMag im November 2010 wies in die gleiche Richtung.

Die Stadt musste jedoch geltend machen, dass sie sich aus mehreren Gründen zu einer gleichzeitigen Intervention in beiden Gebieten veranlasst sieht:

- Jedes der beiden Gebiete weist einen besonderen, umfassenden Handlungsbedarf auf, und zwar in baulich-investiver und sozialintegrativer Hinsicht.
- Die Stadt hat für beide Gebiete mit den Wohnungsunternehmen Zielvereinbarungen zur integrierten Quartiersentwicklung abgeschlossen und ist damit eine verpflichtende Bindung eingegangen, die Defizite zu überwinden. Diese Zielvereinbarungen sollen auch allen Kooperationspartnern Planungssicherheit geben.
- Das hohe Engagement aller Akteure im Quartier muss jetzt unterstützt werden, vor allem mit baulichen Investitionen.

Unter diesen Bedingungen ist die Stadt der Aufforderung zur Priorisierung dennoch gefolgt, indem sie die beabsichtigten Maßnahmen wiederholt und äußerst kritisch überprüft hat. Damit ist eine erhebliche Reduzierung der Kosten und Fördersumme erreicht worden, die sich in drei Schritten darstellen lässt:

- Förderanträge Juni 2010 ca. 13 Mio.€
- Grobkonzepte Okt. 2010 ca. 11 Mio.€
- Handlungskonzepte 2011 ca. 8,8 Mio.€

Ziel der Quartiersentwicklung

Übergeordnetes Ziel der Entwicklung ist die städtebauliche Erneuerung und soziale Stabilisierung der Quartiere. Eine Qualifizierung und Ergänzung des Wohnungsbestandes und der Infrastruktureinrichtungen sowie der Zuzug neuer Bewohnergruppen folgen diesem Ziel.

Die beteiligten Wohnungsunternehmen sind sich einig, dass die bisherigen Bemühungen intensiviert werden müssen, um die offenkundigen Defizite zu mindern. Entsprechend haben sich alle Unternehmen im Rahmen der

Antragstellung zur Aufnahme in das Förderprogramm Soziale Stadt zu ihrer Verantwortung für die Quartiere bekannt und begrüßen jegliche Möglichkeit, weitere positive Impulse für die Quartiere auszulösen.

Die Zielerreichung kann sich auf folgende Säulen stützen:

- den bereits jetzt vorhandenen und weiterhin geplanten überdurchschnittlichen Ressourceneinsatz der Stadt,
- das Engagement der Wohnungsunternehmen, das über die Bestandsentwicklung hinaus auch dem Quartier gilt,
- die Bereitschaft der Akteure im Quartier, mit hohem individuellen und kooperativen Einsatz die realen Lebensverhältnisse und das Image zu Verbessern.

Alle Beteiligten sehen in der ergänzenden Finanzierung des Landes eine weitere, wesentliche Erfolgsvoraussetzung.

Schritte zur Umsetzung des Handlungskonzeptes

Die Inhalte des Handlungskonzeptes sind aus Gesprächen mit den Akteuren vor Ort, mit den Wohnungsunternehmen und den Fachämtern gewonnen worden. Zusätzlich haben Fachplaner Beiträge zur Entwicklung der Spiel- und Freiflächen eingebracht.

Die Handlungsfelder beziehen sich hauptsächlich auf

- Wohnen und Wohnumfeld
- Grün- und Freiräume
- Soziale Infrastruktur
- Lokale Ökonomie (Mörsenbroich/Rath)
- Bildung, Soziales, Integration (Städtische Maßnahmen)

- Ziele, Zielerreichung, Evaluierung

In einem ersten Schritt nach Aufnahme in das Förderprogramm wird die Umsetzung der Handlungsfelder mit ihren Maßnahmen mit den Akteuren im Quartier, den Trägern und Einrichtungen zu diskutieren sein. Dabei kommt es darauf an, die Abfolge der Maßnahmen und eine möglichst genaue Formulierung der jeweiligen Zielsetzungen zu vereinbaren.

Frühzeitig und gemeinsam sollen die Zielerreichung, die Ergebnisse und Wirkungen der gemeinsamen Arbeit überprüft werden können. Die Evaluierung begleitet den gesamten Prozess. Regelmäßige Auswertungen, z.B. in sachlicher Verbindung zur jährlichen Förderantragstellung, können die nächsten Umsetzungsschritte steuern. Schon jetzt praktiziert das Mieterbüro Elemente einer Evaluierung und mit dem Amt für Wahlen und Statistik sind weitere Maßnahmen vereinbart.

Schon diese Darstellung der prozesshaften Entwicklung der Zielbestimmung zeigt, dass das Handlungskonzept auf Fortschreibung angelegt ist.

In regelmässigen Abständen wird überprüft, ob die gewählten Ziele und eingesetzten Mittel weiterhin den tatsächlichen Anforderungen optimal entsprechen, oder ob hier Anpassungen nötig sind.

Die Bürger werden an allen Themen beteiligt, die sie betreffen. Ihre Mitwirkung ist unerlässlich, wenn es z.B. um Vereinbarungen zum Zusammenleben in einem Wohnkomplex oder um die Gestaltung und Nutzung von Grün- und Freiräumen geht. Bürgerbeteiligung ist deshalb keine „Zutat“, sondern gehört zur Fortbewegungsform der Quartiersentwicklung.

- Quartiersmanagement und Arbeitsstruktur

Das Handlungskonzept wird Gegenstand und Grundlage des Quartiersmanagements sein. In der oben angesprochenen Diskussion der genaueren Zielsetzungen werden die Anforderungen an deren Umsetzung im Rahmen des Quartiersmanagements näher bestimmt. Vor Ort kann an die Arbeit des weitreichenden Sozialmanagements der Mieterbüros und die Erfahrungen der Netzwerke angeknüpft werden. Ob die vorhandenen Strukturen noch optimiert werden können, muss im Detail geprüft werden. Aus heutiger Sicht gewährleisten sie auch die Beteiligung der Bürger.

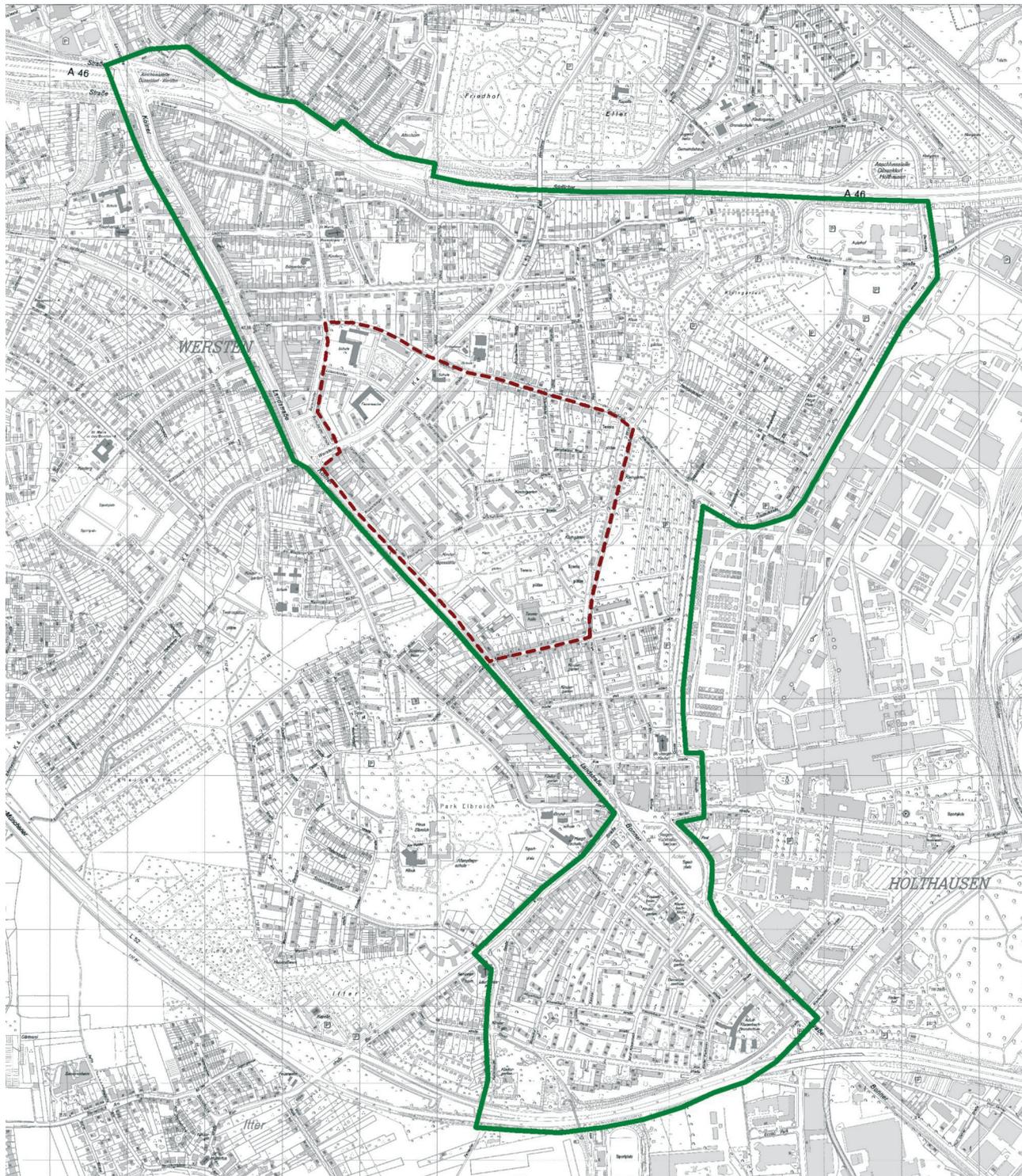
Die Steuerungsverantwortung liegt innerhalb der Verwaltung. Die ressortübergreifende Kooperation der Ämter bei der Erarbeitung des Handlungskonzeptes wird auch den zukünftigen Prozess begleiten, und dabei die kontinuierliche und enge Einbeziehung der politischen Gremien gewährleisten.

- Verfügungsfonds

Die Förderrichtlinien Stadterneuerung sehen die Einrichtung eines Verfügungsfonds vor, mit dem kleinere Projekte bürgernah realisiert werden sollen. Viele positive Beispiele aus NRW und anderen Bundesländern liegen hierzu vor. Die Erfahrung zeigt: die gemeinsame Diskussion über Vergabe und sparsamen Einsatz der Mittel schärft den Blick für die vorhandenen und wirklich zusätzlich benötigten Ressourcen im Quartier, sie unterstützt damit eine genaue und verantwortungsvolle Ziel- / Mitteldiskussion und sie begünstigt die Aktivierung der Bürger. Die Vergabe erfolgt in einem noch zu bildenden Gremium, in dem Personen mit genauen Kenntnissen der örtlichen Verhältnisse vertreten sind.

Politische Beschlussfassung

Es ist vorgesehen, zum Handlungskonzept einen Ratsbeschluss herbeizuführen.



Untersuchungsgebiet Wersten/Holthausen mit Modellquartier

2. Gebietsbeschreibung

2.1 Siedlungsstruktur

Das 240 ha große Untersuchungsgebiet Wersten/Holthausen liegt im Düsseldorfer Süden im Stadtbezirk 9 und setzt sich aus Teilen der beiden Stadtteile Wersten und Holthausen zusammen. Die Kölner Landstraße tangiert das Gebiet von Nordwesten nach Südosten; in Holthausen geht sie in die Bonner Straße über.



Untersuchungsgebiet
Wersten/Holthausen

Über die Kölner Landstraße und Bonner Straße ist das Gebiet mit dem Individualverkehr und dem ÖPNV gut zu erreichen. Mit den Stadtbahnlinien U74 und U77 sind Holthausen und Wersten an die Düsseldorfer Stadtmitte, Altstadt und Hauptbahnhof angebunden. Die Straßenbahnlinie 701 führt in Richtung Süden nach Benrath und nach Norden zur Stadtmitte. In angrenzende Stadtteile, in denen weiterführende Schulen oder Sporthallen liegen, fahren Busse.

In Holthausen liegt das Einzelhandelszentrum am Kamper Acker und in den umliegenden Straßen. In Wersten verteilen sich die Geschäfte auf einem sehr



Kölner Landstraße

langen Abschnitt der Kölner Landstraße von der Kreuzung Ickerswarter Straße bis hin zum Zubringer der A46. Der tägliche und periodische Bedarf kann hier gedeckt werden, z.T. auch der längerfristige Bedarf. Griechische, türkische, italienische und asiatische Imbisse sind neben Kneipen mit bürgerlicher Küche bestimmend in den gastronomischen Angeboten.

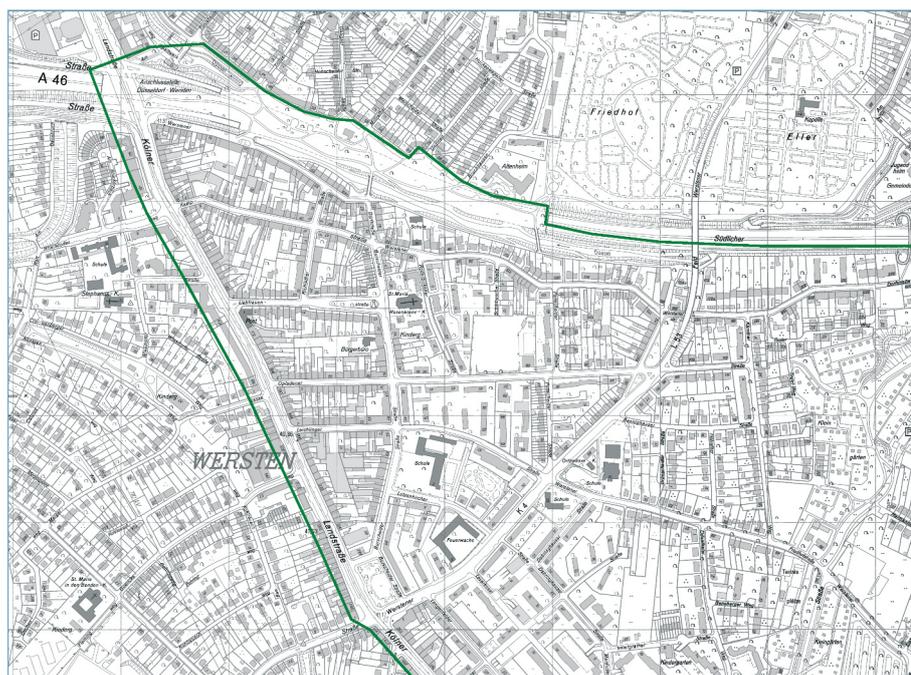
Für die Stadtteile Holthausen und Wersten stehen als größere öffentliche Grünflächen – zum großen Teil außerhalb des Untersuchungsgebiets – der Grünzug Itter - Holthausen - Wersten - Eller, der Elbroichpark, der Freizeitpark Niederheid und der Südpark zur Verfügung.

Im Gebiet verteilt sind Spielplätze für Klein- und Schulkinder (kleine bis mittlere Anlagen), darunter ein Wasserspielplatz als besonderes Angebot im Elbroichpark (außerhalb des Untersuchungsgebietes).

Das Untersuchungsgebiet setzt sich zusammen aus den Teilbereichen Alt Wersten (Sozialraum 916), Wersten-Südost (Sozialraum 917), Alt Holt-hausen (Sozialraum 915), Holthausen-Südwest (Sozialraum 918) und der Geeststraße (Sozialraum 919). (Lage der Sozialräume s. Karte Kap. 2.3)

Alt-Wersten

Der alte Teil Werstens ist heute geprägt vom kleinstädtischen Charakter. Mehrfamilienhäuser, zum Teil Gründerzeithäuser in meist privatem Eigentum, sind vorherrschend. In den vorhandenen Genossenschaftswohnhäusern leben viele Bewohner bereits seit Jahrzehnten. Kleinere Geschäfte, Kioske und einfache Kneipen liegen in der Nähe der Kirche. Dort befindet sich auch ein Spielplatz für Klein- und Schulkinder (Opladener Straße), der im Rahmen des „Masterplans Kinderspielplätze“ erneuert wurde.



Alt-Wersten



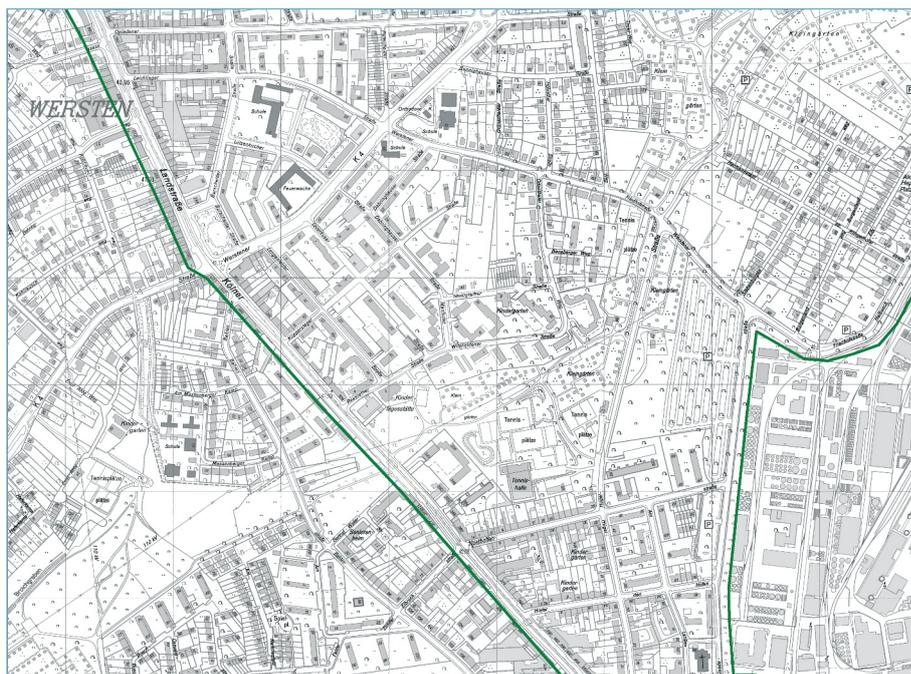
Die Christopherus-Grundschule verfügt im Rahmen der Offenen Ganztagschule über einen Schulspielhof. Im Norden grenzt das Quartier an einen Straßentunnel, durch den seit den 80er Jahren die A46 führt. Die Anwohner genießen den dadurch entstandenen Grün- und Erholungsraum, der im Volksmund „Werstener Deckel“ heißt.

Die Provinzial-Versicherung mit der Einrichtung der Hauptverwaltung an der Kölner Landstraße setzt einen städtebaulichen Akzent und ist in Wersten der größte Arbeitgeber.

Wersten-Südost

Im Westen wird das Gebiet durch die Kölner Landstraße begrenzt, die eine Zäsur im Stadtteil Wersten darstellt. Sie trennt zwei städtebaulich und sozial sehr unterschiedlich strukturierte Sozialräume, sie wird von den Menschen auf beiden Seiten sehr bewußt als „Grenze“ wahrgenommen.

Östlich der Kölner Landstraße beherrschten in den 20er Jahren einfache Häuser für die Stahlarbeiter das Bild und auch lange, nachdem die Häuser abgerissen wurden, behielt die Siedlung den Namen „Stahlhausen“.



Wersten-Südost

Seit den 50er Jahren sind hier in zeitlichen Etappen Gebäude im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus errichtet worden. Die städtebauliche Struktur ist heute maßgeblich gekennzeichnet durch eine Mehrfamilienhaussiedlung des sozialen Wohnungsbaus, die teilweise über einen niedrigen Standard verfügt. Die Bebauung besteht überwiegend aus drei- bis viergeschossiger Zeilen- bzw. Blockrandbebauung. In der Quartiersmitte befinden sich drei achtgeschossige Doppelhochhäuser. Auf dem Platz an den Hochhäusern kommt es häufig zu



Langenfelder Straße 12 u. 14



Langenfelder Straße 17



Küppersteiger Straße 17

Konflikten. Jugendliche zeigen hier ihre Präsenz, treffen sich, konsumieren öffentlich Alkohol und Drogen. Missstände an den Gebäuden (wie fehlende Klingelschilder, defekte Schließungsanlage und Aufzüge) verstärken die bestehenden Probleme innerhalb der Häuser.

Der Wohnstandort für einkommensschwache Familien bietet mit 29,2 m²/Einwohner insgesamt einen geringen Wohnflächenstandard gegenüber dem gesamtstädtischen Standard (39,4 qm/Einwohner).

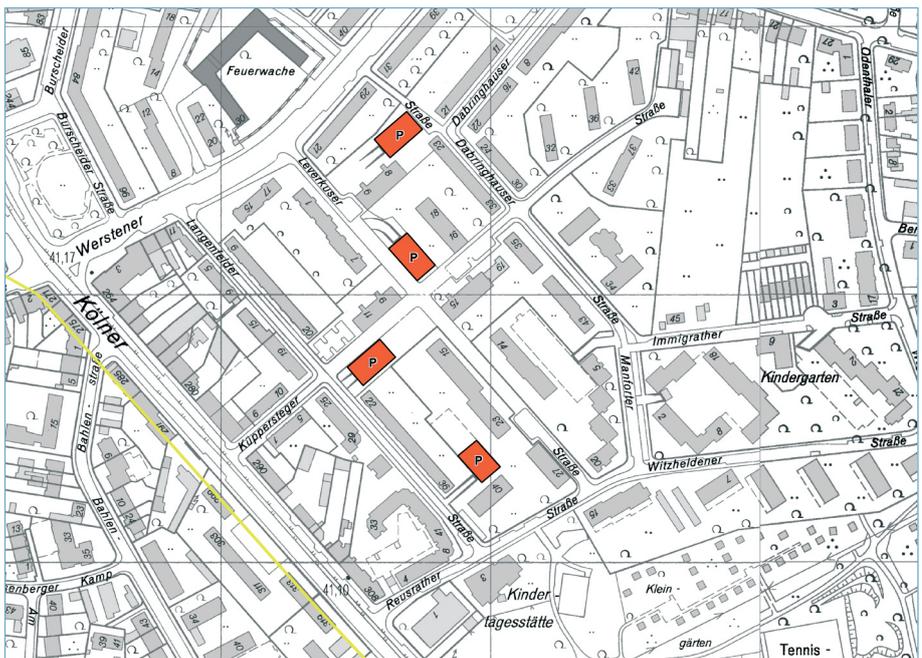
Negativ im Wohngebiet wirken die sog. „Parkpaletten“ an der Leverkusener und Langenfelder Straße mit je einem unterirdischen und einem überirdischen Parkdeck auf ca. 1,50 m Höhe. Sie werden zur Stellplatzversorgung augenscheinlich nicht mehr in vollem Umfang benötigt. Die Garagenplätze werden von dem Wohnungsunternehmen in Kombination mit einer Wohnung vermietet, d.h. jeder Wohnung ist eine Garage zugeordnet. Viele Bewohner verfügen über kein Auto, deshalb steht der größte Teil der Garagen leer. Darüber hinaus wirken sie ungepflegt und verwahrlost, werden zum Abstellen von „Schrottautos“ genutzt, so dass viele Autofahrer ihr Auto lieber auf der Straße parken.

In der Dabringhauser und Immigrather Straße befinden sich neue Doppelhaus- bzw. Reihenhausbauungen aus dem Jahr 2000 bzw. den 90er Jahren.

Die Spiel- und Bolzplätze auf öffentlichem Grün sind z.T. älter als 25 Jahre und daher in Konzept und Funktion überholt. Über das Gebiet verteilt befinden sich zwischen den Wohngebäuden Grün- und Freiflächen im Eigentum der Wohnungsunternehmen. Diese verfügen zum großen Teil über einen geringen Ausstattungsstandard und haben eine geringe Aufenthaltsqualität. Die wohnungsnahen Spielplätze sind weitestgehend zurückgebaut bzw. haben ihre ursprüngliche Funktion verloren.



Parkpalette



Lage der „Parkpaletten“ im Quartier

„Zusammenfassend kann man sagen, dass die Spielplatzsituation in Wersten-Südost für die Kinder überhaupt nicht gut ist. Die Schüler wünschen sich mehr und vor allem saubere Spielplätze. Es wäre toll, wenn es ein gemeinsames Angebot für Eltern und Kinder in Wersten geben würde. Zum Beispiel ein schönes Cafe mit einem Spielplatz. Die Eltern könnten sich entspannen und die Kinder hätten auch ihren Spaß“ (Schülerparlament Christopherus-schule, 26.4.2010).

„Qualitätvolle Angebote für Kinder und Jugendliche im Quartier fehlen. Rückgebaute Spielflächen innerhalb des Wohnumfeldes sowie der öffentliche Spielplatz an der Reusrather Straße mit starken Funktionsmängeln schränken das Spielangebot für Kinder sehr stark ein. Ein eingeschränktes Angebot trifft ebenfalls auf Jugendliche zu. Die Bolzplatzbrache kann nicht mehr genutzt werden, der Bolzplatz an der Reusrather Straße ist durch seinen Schotterbelag nach Aussagen der Jugendlichen durch die hohe Verletzungsgefahr nicht bespielbar“ (Planungsbüro Stadt-Kinder, Spielraumkonzept Düsseldorf Wersten/Holthausen, Dortmund 2011).

Eine Ausnahme stellt der an der Immigrather Straße liegende AWO-Aktiv-Treff dar, dessen großzügige Außenfläche ein wichtiger Aufenthaltsort für die im Quartier lebenden Kinder und Jugendlichen ist. Das Außengelände ist mit Unterstützung von umfangreichen Spenden und ehrenamtlicher Mitarbeit der Bewohner in einem guten Zustand. Für viele Kinder und Jugendliche ist das Gelände der zentrale Kristallisationspunkt in ihrer Lebenswelt. Hier halten sie sich auf, treffen Gleichaltrige und haben Kontakt zu Erwachsenen. Ein gemauerter Grillbereich mit Sitz- und Ablagemöglichkeit wird gerne am Wochenende von anwohnenden Familien genutzt. Die hintere Außenfläche besteht aus kleinen Pfaden, umsäumt von Gebüsch, Sträuchern und Bäumen. Auf dem hinteren Geländeteil des Aktiv-Treff liegen die eingezäunte Weide mit einem Unterstand für die Ponys und Esel und die Reitkoppel. Die Stadt überlässt der AWO unentgeltlich diese Fläche (zum Teil im Eigentum der Stadt, zum Teil gepachtet).

Behindertengerechtes Wohnen

In der Langenfelder Straße 5 bis 9 hat die SWD einen Komplex für betreutes Wohnen neu gebaut mit 27 Gruppenwohnplätzen in 7 Gruppenwohnungen und 13 Kleinwohnungen, die komplett im Förderweg A gefördert wurden (Eröffnung Juli 2010). In diesem Gebäude hat auch das Mieterbüro, das in Kooperation von Stadt und SWD betrieben wird, neue Räume erhalten.

Ein an der Lützenkircher Straße gelegenes ca. 4.500 qm großes Gebiet einer ehemaligen, nicht mehr genutzten Jugendverkehrsschule soll einer neuen Nutzung zugeführt werden. In Planung ist dabei entweder eine Bebauung mit 13 Einfamilienhäusern oder ein Bau- bzw. Wohngruppenprojekt als Geschosswohnungsbau.



Innenhof



Bolzplatz Reusrather Straße



(Spiel)angebot



(Spiel)platz



AWO-Außengelände



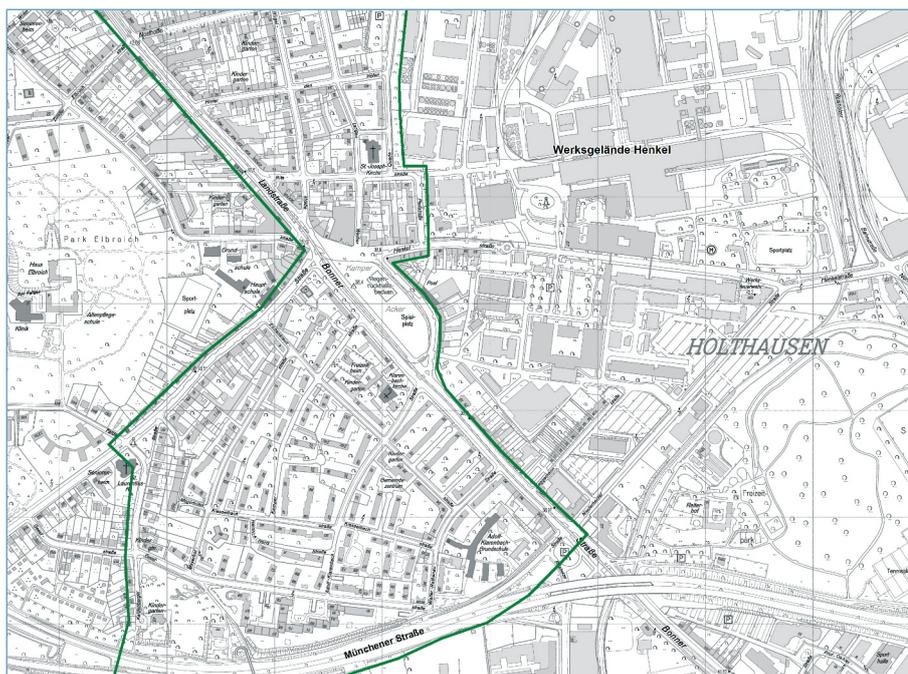
AWO-Jugendfarm

Alt-Holthausen und Holthausen-Südwest



HENKEL prägt das Quartier

Die Nähe zum Industriestandort HENKEL ist für den Stadtteil Holthausen prägend. An die ehemals landwirtschaftliche Nutzung erinnern heute nur noch Straßennamen wie „Kamper Acker“ oder „Hinter den Höfen“. Nach der Ansiedlung von HENKEL im Jahr 1900 wuchs Holthausen sehr schnell. Es entstanden neue Siedlungen für die HENKEL-Mitarbeiter; 6.500 Mitarbeiter sind bei dem Chemieunternehmen beschäftigt. Der internationale Konzern nimmt mit einer Werksfläche von 1,5 km² ein Viertel der Fläche des gesamten Stadtteils ein.



Alt-Holthausen und Holthausen-Südwest

Im Zentrum des Stadtteils Holthausen befindet sich der "Kamper Acker", begrenzt von der Bonner Straße und der Henkelstraße. Nach einer Umgestaltung im Jahr 2007 ist ein großzügiger Platz mit neuen Sitzgelegenheiten, Bäumen und Platz für einen Wochenmarkt und Außengastronomie entstanden. Die Grünfläche wurde auf Wunsch einer örtlichen Bürgerinitiative grundlegend neu gestaltet, ebenso der Kinderspielplatz. Dennoch: Der „Kamper Acker“ ist in der Presse, bei Bewohnern und Geschäftsinhabern wegen der Probleme mit Alkohol konsumierenden Gruppen und einer in der Nähe gelegenen Praxis für Methadonsubstitution in der Kritik. Sowohl gesundheits- und sozialpolitisch, durch die Bereitstellung niederschwelliger Hilfen (Streetwork usw.), als auch ordnungsrechtlich (regelmäßige Kontrollen mit vereinzelt Verweisen) wird auf die Personengruppen im öffentlichen Raum eingewirkt. Die vorhandenen Maßnahmen reichen bis heute jedoch nicht aus, um der Situation sowie den damit verbundenen Auswirkungen ausreichend zu begegnen.

In Holthausen-Südwest sind vier- bis fünfgeschossige Gebäude des sozialen Wohnungsbaus der 50er und 60er Jahre vorherrschend. Der Wohnflächenstandard beträgt $29,6 \text{ m}^2/\text{Einw.}$ gegenüber dem gesamtstädtischen mit $39,4 \text{ m}^2/\text{Einw.}$ Die Wohnanlagen wirken sehr gepflegt. Es fehlen allerdings beispielbare Grün- und Freiräume für Kinder und Jugendliche in Wohnungsnähe.



Geeststraße

Der Sozialraum 919 - Geeststraße ist eine typische Hochhaussiedlung des geförderten Wohnungsbaus der 70er Jahre. Die Eingangsbereiche werden bestimmt durch Parkplätze und Einfahrten zu den Tiefgaragen. Gebäudezugeordnete Freiflächen fehlen vollständig. Die Wohngebäude grenzen im Süden an die Münchener Straße mit hohem Verkehrsaufkommen. Um die Lärmeinwirkung zu mindern, hat die Stadt Düsseldorf den Einbau von Schallschutzfenstern gefördert.



Sozialer Wohnungsbau

In den Gebäuden sind teilweise große und gut ausgestattete Wohnungen. Deshalb leben hier viele kinderreiche Familien. Der Wohnflächenstandard ist trotz der Größe der Wohnungen auf Grund der hohen Kinderzahl der Familien mit $28,1 \text{ m}^2/\text{Einw.}$ noch niedriger als in den beiden anderen Sozialräumen.



Hochhaussiedlung Geeststraße

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das Untersuchungsgebiet stadträumlich nicht homogen ist. Damit muss auch der Handlungsbedarf räumlich differenziert ermittelt werden.

2.2 Bevölkerung und Sozialstruktur

Für die Zustandsbeschreibung eines Wohnquartiers ist neben den ausschlaggebenden baulichen und städtebaulichen Merkmalen die soziale Lage seiner Bewohner von Bedeutung. Beide Gesichtspunkte gemeinsam entscheiden darüber, ob das Gebiet für eine integrierte Quartiersentwicklung mit dem Ziel der Stabilisierung richtig ausgewählt und abgegrenzt ist. Die sozialräumliche Gliederung der Stadt Düsseldorf liefert hierfür geeignete Indikatoren.

Im Untersuchungsgebiet leben ca. 18.000 Einwohner. Das Gebiet hat sich baulich-räumlich nicht einheitlich entwickelt und demzufolge ist auch die Bevölkerungs- und Sozialstruktur differenziert zu betrachten. Der kleine Sozialraum „Alt Holthausen“ (915) hat nur ca. 2.000 Einwohner und ist sozial unauffällig. In „Alt Wersten“ (916) verfügen die Menschen über mittlere Einkommen, der Anteil an staatlichen Transferleistungen ist geringer als im übrigen Untersuchungsgebiet. Viele ältere Menschen sind allerdings von einer „verdeckten“ Altersarmut betroffen, die sich erst anlässlich von Beratungsgesprächen zeigt. Darüber hinaus ist der Sozialraum weniger stark belastet.

Im Folgenden werden deshalb die maßgeblichen Sozialräume „Wersten-Südost“ (917), „Holthausen-Südwest“ (918) und die „Geeststraße“ (919) näher betrachtet (siehe auch Tabelle auf Seite 23).

- Die Quartiere „Wersten-Südost“, „Holthausen“ und die „Geeststraße“ sind „junge“ Quartiere: hier leben überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche (22,7 % zu 14,8% Gesamtstadt).
- Von diesen Kindern und Jugendlichen lebt fast jedes zweite Kind unter 18 Jahren im Sozialraum „Wersten-Südost“ von Leistungen nach SGB II (48,8%), im Untersuchungsgebiet sind es 43,7% gegenüber 20,9% in Düsseldorf.
- In den drei Sozialräumen leben deutlich mehr Ausländer (29,2%) als in der Gesamtstadt (18,6%), der Anteil ausländischer Kinder ist mit 22,4% höher als der in der Gesamtstadt (15,1%). Ebenso ist der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund im Untersuchungsgebiet signifikant hoch.
- Der Anteil Arbeitsloser liegt in den drei Sozialräumen mit 25,4 % mehr als doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt mit 12,4 %, in „Wersten-Südost“ und in der „Geeststraße“ sogar bei 29 %.
- Noch deutlicher wird die Belastung bei den Leistungsbeziehern nach SGB II (Grundsicherung für Arbeitslose): Der Bezug nach SGB II - Leistungen liegt im Untersuchungsgebiet bei 32,9 %, in „Wersten-Südost“ bei 36,8%, in der „Geeststraße“ bei 40,4% gegenüber der Gesamtstadt mit 13,2%.

- Die Bildungschancen werden auch im Untersuchungsgebiet von der Herkunft der Kinder und Jugendlichen bestimmt: Während in Düsseldorf 49,1% der Schulkinder das Gymnasium besuchen, schaffen es aus den drei Sozialräumen nur 24,9%; dagegen besuchen 23,6% die Hauptschule, in Düsseldorf sind es 13,8%.
- In den Sozialräumen waren im Jahr 2009 durchschnittlich 41,5 Fälle im Rahmen der Hilfe zur Erziehung je 1.000 minderjährige Personen zu verzeichnen. Der städtische Wert lag in diesem Jahr bei 23,3 Fällen. In den Sozialräumen 918 und 919 war der Wert jeweils mehr als doppelt hoch (53,4 und 51,4 Fälle).
- Im Jahr 2009 wurde „Jugendhilfe im Strafverfahren“ im Sozialraum 919 mehr als doppelt so häufig geleistet (185 Personen je 1.000 Einwohner im Alter von 14 bis 21 Jahren), als es im städtischen Durchschnitt (82 Personen) nötig war.
- Bei den Schuleingangsuntersuchungen liegt ein erhöhter Förderbedarf von Deutsch und Sprachstörungen vor (46,9% zu 33,8% in der Gesamtstadt). Die Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchungen fällt deutlich geringer aus als im Stadtgebiet.
- Der Anteil der Kinder mit behandlungsbedürftigem Gebiss ist im Untersuchungsgebiet insgesamt bei den Kindern im Kindergartenalter sehr hoch (32,7% in den drei Sozialräumen zu 18,6% stadtweit).
- Die Kinder sind häufiger übergewichtig (19,2% zu 14,2% im Stadtgebiet).

In Düsseldorf werden seit dem Schuljahr 2002/2003 alle Zweitklässler und seit dem Schuljahr 2005/2006 alle Fünftklässler flächendeckend sportmotorisch und in Bezug auf den Körperstatus im Rahmen des Düsseldorfer Modells mit Check und ReCheck untersucht. Außerdem finden Befragungen zum Sportverhalten statt. Die Schüler der Grundschulen im Untersuchungsgebiet liegen sportlich deutlich schlechter als die Schüler der Gesamtstadt. In der Befragung wurden als die wichtigsten Variablen für sportliche Fitness die soziale Belastung, Sportaffinität der Eltern, Vereinszugehörigkeit und Migrationshintergrund benannt.

In vielen Familien fehlt den Eltern das Verständnis für die Bedeutung von Sport und Bewegung für die Entwicklung der Kinder. Aus diesem Grund und aus finanziellen Gründen werden sportliche Aktivitäten bei den Kindern und bei den Erwachsenen selbst nicht genügend gefördert, so die Aussagen der Erzieherinnen und Lehrerinnen. Obwohl im Stadtteil Wersten verschiedene Sportvereine ansässig sind, fällt auf, dass wenige Personen aus dem Untersuchungsgebiet (alle Generationen) sportlich aktiv sind.

Mit diesem Maß der sozialen Belastung wird das nachbarschaftliche Zusammenleben zunehmend schwieriger. Die sozialen Probleme häufen sich und die oft aussichtslose finanzielle Situation verhindert, dass die Menschen aus eigener Kraft Lösungen entwickeln. Fehlende Ausbildungen und ein teilweise

entwurzeltes Milieu lassen eine Perspektive für diese Menschen schwer erkennen.

Zusätzlich wird die häusliche Situation durch die geringe Wohnfläche belastet. Dies betrifft vor allem männliche Jugendliche im Übergang zur Verselbständigung, die aus dem häuslichen Familienverbund herausfallen, sich aber keine eigene Wohnung leisten können und in unklaren Mietverhältnissen leben.

Die Bewohner mit Migrationshintergrund kommen aus den Herkunftsländern Türkei (17,5%), den GUS Staaten (13,0%), Griechenland (11,7%), Marokko (11,6%) und Mittelafrikanische Staaten (Zahl nicht erfasst).

In einigen Migrant-Milieus (vgl. VHW 9/2009, Studie Migrant-Milieus – ein Kompass für die Stadtgesellschaft) gibt es laut Aussage des Mieterbüros große Anstrengungen, möglichst unabhängig von Transferleistungen zu leben, was aufgrund fehlender Ausbildung und mangelnder Integration oft zu prekären Lebensverhältnissen und großer Armut führt. In den Haushalten leben Kinder, die oftmals sich selbst überlassen sind, bestenfalls durch vorhandene Einrichtungen betreut werden oder sie müssen Verantwortung für die Haushaltsführung und ihre kleineren Geschwisterkinder übernehmen (Bericht Mieterbüro Wersten-Südost 2010).

Sozialindikatoren

Sozialindikatoren	Wersten/Holthausen Sozialräume 917, 918, 919	Düsseldorf
Bevölkerung		
Einwohner	10.000 917: 5.002 918: 3.964 919: 1.027	587.158
Anteil Kinder und Jugendliche unter 18 J.	22,7 % 919: 28,6 %	14,8 %
Ausländeranteil	29,2 % 919: 34,4 %	18,6 %
Anteil ausl. Bevölkerung unter 18 Jahren	22,4 % 919: 27,6 %	15,1 %
Soziale Probleme		
Arbeitslosenanteil	25,4 % 917 und 919: 29 %	12,4%
SGB II – Quote (Anteil Pers. mit Leistungsbezug bis 65 J.)	32,9 % 919: 40,4 %	13,2 %
SGB II-Quote der unter 18jährigen	43,7 % 917: 48,8 %	20,9 %
Hilfe zur Erziehung (Fälle pro 1.000 minderj. Pers.)	41,5 HzE Fälle 918: 53,4	23,3 HzE Fälle
Bildung		
Förderschulquote	13,7 % 919: 17,4 %	7,1 %
Hauptschulquote	23,6% 919: 33%	13,8 %
Gymnasialquote	24,9 % 919: 20,2 %	49,1 %
Sicherheit		
Jugendhilfe im Strafverfahren (Personen je 1.000 14-21 jährige Einwohner)	184,9 Personen	81,6 Personen
Gesundheit		
Sprech- Sprach- und Stimmstörungen	20,1 %	17 %
Förderbedarf Deutsch	46,9 %	33,8 %
Übergewicht / Adipositas	19,2 %	14,2 %
Sport		
körperliche Fitness (gemessen am mittleren Fitness-Wert, Sportcheck 2. Schuljahr)	45,61 919: 45,26	50,74
Kinder in Sportvereinen	38 %	53 %
Wohnfläche		
Wohnflächenstandard qm Wfl. / Einw.	29,3 919: 28,1	39,4

Der obere %-Wert der Tabelle (fett) nennt den Durchschnitt der hier untersuchten Sozialräume, der zweite Wert nennt den Sozialraum mit der negativ signifikantesten Abweichung.

Daten der Stadt Düsseldorf, Stand: 31.12.2009

2.3 Soziale Infrastruktur

Die Arbeit der sozialen Einrichtungen im Untersuchungsgebiet zielt insbesondere auch darauf ab, den Defiziten entgegen zu wirken, die das Alltagsleben der Bewohner belasten. Eine breite Trägerlandschaft mit unterschiedlichen Einrichtungen steht den Bewohnern mit Unterstützungsangeboten und Betreuungsmöglichkeiten zur Seite. Auch in der Zielvereinbarung der Stadt mit den Wohnungsunternehmen (siehe Anlage) sind gute Bildungs- und Qualifizierungseinrichtungen im Quartier als eine Grundvoraussetzung für gelingendes Lernen benannt. Die vorhandenen Kindertageseinrichtungen und Familienzentren sind dabei auf gutem Wege, sollen jedoch noch weiter unterstützt werden, um zu den „besten Einrichtungen der Stadt“ (Zielvereinbarung) zu zählen.

Kindertagesstätten und Familienzentren

Die Inanspruchnahme eines Platzes in einer öffentlich geförderten Kindertageseinrichtung – ganz gleich in welcher Trägerschaft – oder in der Kindertagespflege ist für Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Schulpflicht im gesamten Stadtgebiet beitragsfrei. Im Untersuchungsgebiet bieten 14 Kindertagesstätten und Familienzentren Betreuung für Kinder an:

Alt-Wersten

- kath. Tageseinrichtung für Kinder - Montessori Kinderhaus St. Maria Rosenkranz, Roderbirkener Straße 19
- Tageseinrichtung für Kinder, Opladener Straße 60
- ev. Tageseinrichtung für Kinder, Leichlinger Str. 68

Wersten-Südost

- Familienzentrum Lummerland der AWO, Immigrather Str. 6
- kath. integratives Montessori-Kinderhaus St. Theresia, Dabringhauser Str. 34
- städt. Kindertagesstätte, Werstener Feld 12
- städt. Familienzentrum / Bewegungskindergarten, Reusrather Str. 3
Die Tageseinrichtung für Kinder ist als „Bewegungskindergarten mit dem Pluspunkt Ernährung“ anerkannt. Das Sportamt unterstützte das Familienzentrum auf dem Weg zur Zertifizierung.
- Die Arche - Christliches Kinder- und Jugendwerk e. V., Leichlinger Str. 65, (neues Gebäude wird z.Zt. an der Benninghauser Straße errichtet)

Alt-Holthauen

- kath. Tageseinrichtung für Kinder, Hinter den Höfen 9
- Tageseinrichtung für Kinder - Familienzentrum Villa Hügelchen, anerkannter Bewegungskindergarten, Hügelstr. 51a, Elterninitiative

Holthausen-Südwest

- AWO-Tageseinrichtung für Kinder - Gerda Henkel, Bonner Str. 22 a



Spiel und Bewegung im Familienzentrum Lummerland

- ev. Tageseinrichtung für Kinder, Familienzentrum, Kaldenberger Str. 31
- städt. Einrichtung für Kinder, Kaldenberger Str. 45
- kath. Einrichtung für Kinder, Itterstr. 20

(siehe Karte der vorhandenen Infrastruktureinrichtungen am Ende des Kapitels)

Die geplanten Versorgungsquoten für das Kindergartenjahr 2011/2012 betragen für Kinder im Alter bis drei Jahren für Wersten 33,0 %, für Holthausen 36,3 % und für Kinder über drei Jahre bis zum Schuleintritt für Wersten 117,1 % und für Holthausen 93,4 %. Die Zahlen beziehen sich jeweils auf die beiden Stadtteile Wersten und Holthausen (größer als das Untersuchungsgebiet).

In einigen Sozialräumen lebt eine überdurchschnittliche Zahl an Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien, die auch von Armut betroffen sind. In den Einrichtungen liegt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund teilweise bei 90%. Die Leitungen der Kindertageseinrichtungen in Wersten-Südost berichten, dass viele Kinder Sprachprobleme, Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten aufweisen. Viele Eltern stammen aus bildungsfernen Schichten und haben keine ausreichenden Kenntnisse über das deutsche Bildungs- und Gesundheitssystem (z.B. Vorsorgeuntersuchungen). Die Erzieherinnen schätzen die Erziehungskompetenz von vielen Eltern als gering ein.

Als Problem nennen die Einrichtungen die teilweise große Zunahme von Armut und damit einhergehende Resignation der Eltern. Als positiv ist anzusehen, dass die Kinder sehr selbstständig sind, wenig „verpeppelt“ sind, sich über Kleinigkeiten freuen und „eine gewisse Robustheit“ mitbringen. Die Menschen im Viertel seien freundlich und unkompliziert, man kann offen und „geradeheraus“ über anstehende Probleme reden, so die Aussagen der Familienzentren in Wersten-Südost im Experteninterview.

Es bestehen umfangreiche Kooperationen und Angebote im Rahmen der „Bildungsoffensive III“ (s. auch Kap. 4.4), was von den Erzieherinnen und Schulleitungen als sehr positiv bewertet wird. Zur Stärkung von Familien werden - oftmals auch im Kooperationsverbund – Projekte zur Familienförderung angeboten, wie z.B. FuN (Familie und Nachbarschaft), das die elterlichen Erziehungskompetenzen stärkt und ein Familiennetzwerk fördert.

In den Expertengesprächen (Teilnehmer siehe Anlage) wurden die guten Erfahrungen mit diesen Projekten betont, die sich auch nachhaltig positiv auf das nachbarschaftliche Zusammenleben auswirken. Allerdings reichen die Angebote gerade im Hinblick auf die benannten Schwierigkeiten mit der Zielgruppe nicht aus und die Einrichtungen stoßen an ihre Grenzen. In der Beobachtung der Leiterinnen der Kindertagesstätten gibt es für die Kinder im vorschulischen Bereich viele Angebote der Betreuung, die auch wahrgenommen würden. Es stelle sich jedoch die Frage der Anbindung auch der Familien, wenn die Kinder dem Kindergartenalter entwachsen sind.

(siehe Karte der vorhandenen Infrastruktureinrichtungen am Ende des Kapitels)

Schulen

Im Untersuchungsgebiet liegen vier Grundschulen, eine Haupt- und eine Förderschule:

- Christopherusschule, Werstener Friedhofstr. 10 – Städt. Kath. Grundschule (Wersten-Südost)
- Theodor-Heuss-Grundschule, Lützenkircher Str. 2 – Städt. Gemeinschaftsgrundschule (Wersten-Südost)
- Adolf-Klarenbach-Schule, Walther-Rathenau-Str. 15 – Städt. Gemeinschaftsgrundschule (Holthausen-Südwest)
- St. Apollinaris-Schule, Itterstr. 16 – Städt. Kath. Grundschule (Holthausen-Südwest)
- Städt. Kath. Hauptschule Itterstr. 16 (Holthausen-Südwest)
- Astrid-Lindgren-Schule, Walther-Rathenau-Str. 15, Städt. Förderschule (Holthausen-Südwest)

Gymnasien und Realschulen liegen nicht im Untersuchungsgebiet, u.a. werden die Josef-Beuys-Gesamtschule in Oberbilk, weitere Hauptschulen, Realschulen oder Gymnasien in den umliegenden Stadtteilen von den Schülern besucht.

Die Grundschulen arbeiten vermehrt mit anderen Einrichtungen im Stadtteil zusammen. Die Angebote im „offenen Ganzttag“ (OGS) werden durch Einrichtungen in der Nachbarschaft wahrgenommen. In Expertengesprächen wiesen die Rektorinnen auf die gute Ausstattung des Stadtteils mit Kindertagesstätten hin. Allerdings setzen sich viele Probleme aus den Familien in den Schulen fort: Die sozialen Probleme, von Armut über mangelnde Sprachkenntnis bis zum fehlendenacherfolg, sind vielfältig und wirken sich auf das Lernverhalten aus. In Holthausen seien früher eher Schüler aus den Familien gekommen, deren Eltern bei Henkel arbeiten, heute nehmen die Familien, die von staatlicher Unterstützung leben, sehr zu. Die Fehlzeiten der Schüler steige, von zu Hause käme sehr wenig Unterstützung. Die Kontakte zu den Eltern sind schwierig, nicht alleine wegen eines Desinteresses. Vielfach ist die Überforderung der Eltern ausschlaggebend – durch sprachliche Probleme, durch fehlendes Selbstvertrauen und teilweise durch überlange Arbeitszeiten in mehreren Arbeitsstellen. Auf der anderen Seite „schreien die Kinder nach Anerkennung“. Zur Förderung der Schüler in einer zentralen Frage legt die Hauptschule Itterstraße einen Schwerpunkt in der Vermittlung von beruflichen Fähigkeiten und führt jährlich eine „Berufswahlmesse“ durch, an der sich 25 bis 30 Firmen beteiligen.



Theodor-Heuss-Grundschule, Lützenkircher Straße

Schulsozialarbeit in Grundschulen

Bei der Umsetzung der trägerabgestimmten Rahmenkonzeption zur Schulsozialarbeit wurden die Aussagen der sozialräumlichen Gliederung berücksichtigt. Danach kamen Schulen in Betracht, die in Sozialräumen mit einem

höheren Rang der Belastung (4 und 5) liegen. Ihnen wurde jeweils eine halbe Stelle für Schulsozialarbeit zugeteilt:

- Theoder-Heuss-Schule
- Christopherusschule
- Adolf-Klarenbachschule

Kinder- und Jugendeinrichtungen

Im Stadtteil bieten folgende Einrichtungen Kindern und Jugendlichen außerhalb der Schule Freizeitmöglichkeiten und Beratung:

- AWO Aktiv-Treff, dem die aufsuchende Jugendarbeit „Outside-Inside“ angeschlossen ist, Immigrather Str. 3
- ev. Jugendhaus Wersten, Werstener Dorfstr. 90
- kath. Offene Tür Wersten, Lützenkircher Str. 14
- städt. Jugendfreizeiteinrichtung, Kamper Str. 17

Für die Jugendlichen sind die Einrichtungen vor Ort sehr wichtige Anlaufpunkte. Hier erhalten sie eine Beratung über die Schullaufbahn und berufliche Orientierung, sowie Unterstützung bei notwendigen Ämtergängen. Viele Jugendliche haben zu Hause keinen Bezugspunkt mehr und „streunen durch die Gegend“, deshalb sind die Mitarbeiter der Einrichtungen für sie feste Ansprechpartner, von denen sie oftmals auch gerne ein warmes Mittagessen entgegennehmen.

Die problematische Situation der Jugendlichen in Wersten-Südost führte zur gemeinsam durchgeführten Untersuchung der „Jungen Erwachsenen – U25“ des Mieterbüros und der Jugendeinrichtungen in Wersten. Als positive Folge der Untersuchung konnte das Jobcenter-Süd der Agentur für Arbeit und der Stadt Düsseldorf in die sozialraumbezogene Zusammenarbeit einbezogen werden. Ein fachlicher Informationsaustausch mit betroffenen Jugendlichen wurde organisiert und daraus die fallbezogene Erreichbarkeit des Jobcenters für die Akteure erleichtert. Die Multiplikatorenschulung für Mitarbeiter der Einrichtungen zu Themen rund um das Leistungsrecht war ein Ergebnis dieser Kooperation.

Der AWO-Aktiv-Treff

Der AWO-Aktiv-Treff bietet als Jugendfreizeiteinrichtung und Nachbarschaftstreff Angebote im Freizeit- und Bildungsbereich an, insbesondere für Kinder und Jugendliche. Bildungsfördernde Angebote für die Familienangehörigen der Kinder und Jugendlichen ergänzen das Angebot, z.B. Sprachkurse für Frauen. Dem Aktiv-Treff ist die „aufsuchende Jugendarbeit Outside-Inside“ angeschlossen, deren Arbeit neben der Freizeitgestaltung auch Einzelfallhilfe, Bewerbungstraining oder Jobrecherche beinhaltet.



„Offene Tür Wersten“



AWO-Jugendfarm



AWO-Aktiv-Treff

Ein Schwerpunkt liegt in den Angeboten der Jugendfarm (Ponys, Ziegen, Kleintiere) auf dem großen Außengelände mit Tierweiden und Stallungen. Kinder und Jugendliche haben hier die Möglichkeit, Pflege, Haltung und Verhalten der Tiere zu erlernen. Mit großem ehrenamtlichem Engagement werden die Tiere und das Außengelände von den Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Bewohnern gepflegt.

Der AWO-Aktiv-Treff ist in einem angemieteten ehemaligen Ladenlokal auf der Immigrather Str. 3 untergebracht. Vermieter ist die Deutsche Annington. Der Treff umfasst einen Raum mit Thekenbereich (ca. 80m²), zwei Gruppenräume (20 m² und 25 m²), einen Kleiderladen, ein Mitarbeiterbüro sowie einen Materialkeller. Die Räume entsprechen weder bautechnisch, energetisch, noch hinsichtlich der Größe, des Zuschnitts oder ihrer Organisation den heutigen Anforderungen an einen Nachbarschaftstreff. Bildungsangebote können nur mit erheblichen Einschränkungen und einem engen Zusammenrücken in einem jeweils schmalen Zeitfenster umgesetzt werden. Aufgrund der räumlichen Begrenztheit des gegenüberliegenden Familienzentrums gibt es auch hier kaum Ausweichmöglichkeiten für die angefragten Angebote. Der Kleiderladen ist sehr beengt untergebracht. Viele der Kleiderspenden müssen in einer Garage gelagert werden, bis sie Platz im Laden finden.

Um die Raumeige im Aktivtreff zu mindern, ist die aufsuchende Jugendarbeit derzeit ausquartiert. Die städtische Wohnungsgesellschaft (SWD) überlässt der AWO seit April 2011 für Angebote der aufsuchenden Jugendarbeit eine Wohnung. Sie befindet sich ca. 200 m vom AWO-Aktiv-Treff Gebäude entfernt auf der Dabringhauser Str. 20.

Die Jugendfarm umfasst die Stallungen für die Tiere (insgesamt ca. 90 m² bebaute Fläche), die nicht den heutigen Standards entsprechen und altersbedingt bauliche Schäden aufweisen, trotz der ehrenamtlichen Pflege.



AWO-Fahrradwerkstatt

Neben den Stallgebäuden schließt sich ein Holzhaus an, das als Fahrrad- und Holzwerkstatt genutzt wird. Es ist in einem stark sanierungsbedürftigen Zustand und besitzt weder eine Heizung noch einen Wasseranschluss. Die Fahrradwerkstatt kann nur bei trockenem Wetter auf dem Vorplatz stattfinden. In 2010 konnte die Fahrradwerkstatt witterungsbedingt von möglichen 30 Öffnungstagen nur vierzehnmal geöffnet werden.

Das großzügige Außengelände des AWO-Aktivtreff mit Tieren ist für die Kinder und Jugendlichen eine wichtige Attraktion. Es wird auch von den Schulen und Kindertagesstätten gerne genutzt.

Mieterbüro Wersten-Südost

Die Stadt betreibt in Kooperation mit der städt. Wohnungsgesellschaft SWD in Wersten-Südost ein Mieterbüro. "Wohnungslosigkeit vermeiden – dauerhaftes Wohnen sichern" ist das Ziel des Mieterbüros. Das Mieterbüro bietet Hilfe bei der Bewältigung von Wohnungsnotfällen mit Beratung bei

Mietschulden und Vermittlung an Fachdienste. Es hat sich zu einer wichtigen Anlaufstelle für die Probleme entwickelt, die im Zusammenhang mit Mietverhältnissen oder auch mit dem Wohnquartier stehen.

Neben der Beratung bei Mietschulden sind in vielen Fällen Konfliktregulierungen mit der Wohnungsgesellschaft bzw. im Wohnumfeld erforderlich. Eine große Anzahl der Ratsuchenden befindet sich in prekären Lebens- und Beschäftigungsverhältnissen. In fast zwei Fünftel der Haushalte sind weitergehende Beratungen und Hilfestellungen im Rahmen von Existenzsicherungsberatung und allgemeiner Sozialberatung angezeigt. Besonders betroffen sind Haushalte mit Minderjährigen, darunter auch ein hoher Anteil von Alleinerziehenden.

Über die einzelfallbezogene Arbeit hinaus engagiert sich das Mieterbüro in der Ermittlung zielgruppenspezifischer Bedarfe und regt eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur an.

Als gelungenes Beispiel kann die Kooperation mit der Provinzial-Versicherung genannt werden, die im Rahmen ihres ehrenamtlichen sozialen Engagements zu ihrem 175 jährigen Betriebsjubiläum eine breit angelegte Unterstützung für die Zielgruppe der jungen Erwachsenen angeboten hat. In Zusammenarbeit mit dem Mieterbüro und den Jugendeinrichtungen hat ein Bewerbungstraining in den Räumen der Provinzial-Versicherung stattgefunden. Geplant sind weitere Projekte wie das Anlegen von Bewerbungsmappen bis hin zur Hilfe beim Aufbau von Jobbörsen (Bericht Mieterbüro 2010).

Integrative Angebote und Kooperationen

Als eine der ersten Stadtteilstiftungen wurde bereits 2004 die Stiftung „Herz und Hand für Wersten – Don-Bosco-Stiftung“ gegründet. Sie ist eine aus den sozialen Aktivitäten der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden hervorgegangene Stiftung bürgerlichen Rechts. Zweck der Stiftung ist insbesondere die Beschaffung von Mitteln zur Förderung der Kinder- und Jugendarbeit, sowie die Förderung mildtätiger Zwecke mit dem Ziel der Bekämpfung von Armut und Arbeitslosigkeit im Stadtteil Wersten. Die Stiftung bemüht sich, die sozialen Angebote zu vernetzen und zu verbessern, sowie den Zusammenhalt im Stadtteil zu fördern. Der von der Stiftung herausgegebene Stadtteilkompass liefert eine umfangreiche Auflistung aller sozialen, gesellschaftlichen, kirchlichen, sportlichen und kulturellen Angebote im Stadtteil. Die Stiftung unterstützt und fördert soziale Projekte im Stadtteil Wersten, führt gemeinschaftliche Aktionen durch und bietet durch den Stadtteilladen ein Beratungsangebot vor Ort an. In Kooperation zwischen der Stadtteilstiftung „Herz und Hand“ und dem Caritasverband Düsseldorf ist der Stadtteilladen Wersten als Anlaufstelle für soziale Probleme geschaffen worden. Mitten in Alt Wersten gelegen, bietet er Begegnungsmöglichkeiten für die Menschen aus dem gesamten Stadtteil an.



Mieterbüro der SWD an der Langenfelder Straße



Stadtteilladen der Caritas an der Liebfrauenstraße

Die Integrationsagentur des Caritasverbandes führt niedrigschwellige Sprachkurse und Gesprächskreise durch. Sie bietet ab 2011 Angebote für Teilnehmer oder Absolventen von bundesgeförderten Integrationskursen (Konversationsgruppen und Vermittlung von Sprachpartnern, Exkursionen im Stadtgebiet).

Das Deutsche Rote Kreuz bietet mit seinem kommunal geförderten Angebot u.a. Beratungen mit individuellen Förderplänen an. Die Mitarbeiter begleiten Bürger zu Ämtern und helfen mit den Leistungen von Dolmetschern. Auch nach seinem Umzug in den benachbarten Stadtteil Reisholz werden diese Angebote des DRK auch von Bürgern aus Wersten weiterhin gerne in Anspruch genommen.

Für die Schulen, Kindertagesstätten, Familienzentren und andere Einrichtungen im Quartier ist es selbstverständlich geworden, miteinander und untereinander zu kooperieren. Darüber hinaus haben sich die Akteure, darunter auch die Wohnungsunternehmen und das Mieterbüro, in dem übergreifenden „Aktivkreis-Wersten-Südost“ zusammengeschlossen. In den Terminen werden regelmäßig die wichtigen und aktuellen Themen behandelt, die das Quartier betreffen und Vereinbarungen gefunden für die gemeinsame Bearbeitung anstehender Aufgaben.

Ein aktueller Schwerpunkt liegt in der Erarbeitung von Lösungsstrategien für die Gruppe der jungen Erwachsenen auf dem Weg in die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit vom elterlichen Haushalt in Verbindung mit der Entwicklung einer beruflichen Perspektive.

Einmal im Jahr führt der „Aktivkreis“ ein Stadtteilstadtteilfest durch, das sich großer Beliebtheit erfreut.

Im „Holthausener Arbeitskreis“ haben sich die Akteure (soziale Einrichtungen, Polizei, Wohnungsunternehmen) aus den Sozialräumen Holthausen-Südwest und der Geeststraße zusammengeschlossen, um stadtteilbezogene Angebote und Aktionen zu etablieren.



Das Stadtteilfest in Wersten-Südost - organisiert vom Aktiv-Kreis - erfreut sich großer Beliebtheit bei Jung

Untersuchungsgebiet Wersten / Holthausen

Vorhandene Infrastruktureinrichtungen

- Nachbarschaft, Wohnen, Beratung
- 1 AWO-Aktiv Treff, Immergrather Str. 3
- 2 Mieterbüro / SWD Vermietungsbüro, Langenfelder Str. 11
- 3 Sahe Vermietungsbüro, Odenthaler Weg 23
- 4 Stadteilladen Caritas / Geschäftsstelle Stiftung „Mit Herz und Hand für Wersten“, Liebfrauenstr. 30
- 5 Bezirkssozialdienst Jugendamt, Burscheider Str. 27
- 6 Bürgerhaus Wersten, Werstener Dorfstr. 90
- 7 AWO Familienglobus, Geeststr. 99

Kindertagesstätten

- 8 AWO – Kita Lummerland, Immergrather Str. 6
- 9 städt. Kita, Werstener Feld 12
- 10 städt. Kita, Reusrather Str. 3
- 11 Montessori-Kinderhaus St. Teresa, Dabringhauser Str. 34
- 12 ev. Kita, Kaldenberger Straße 31
- 13 städt. Kita, Kaldenberger Straße 45
- 14 Kita „Gerda Henkel“, AWO, Bonner Straße 22 a
- 15 kath. Kita, Iltterstr. 20

Kinder- u. Jugendeinrichtungen

- 16 ev. Jugendhaus, Werstener Dorfstr. 90
- 17 kath. „Offene Tür“ Wersten, Lützenkircher Str. 14
- 18 Arche Kinderhaus, Neubau, Benninghauser Str.
- 19 städt. Jugendfreizeitanlage „Kamper 17“, Kamper Str. 17

Schulen

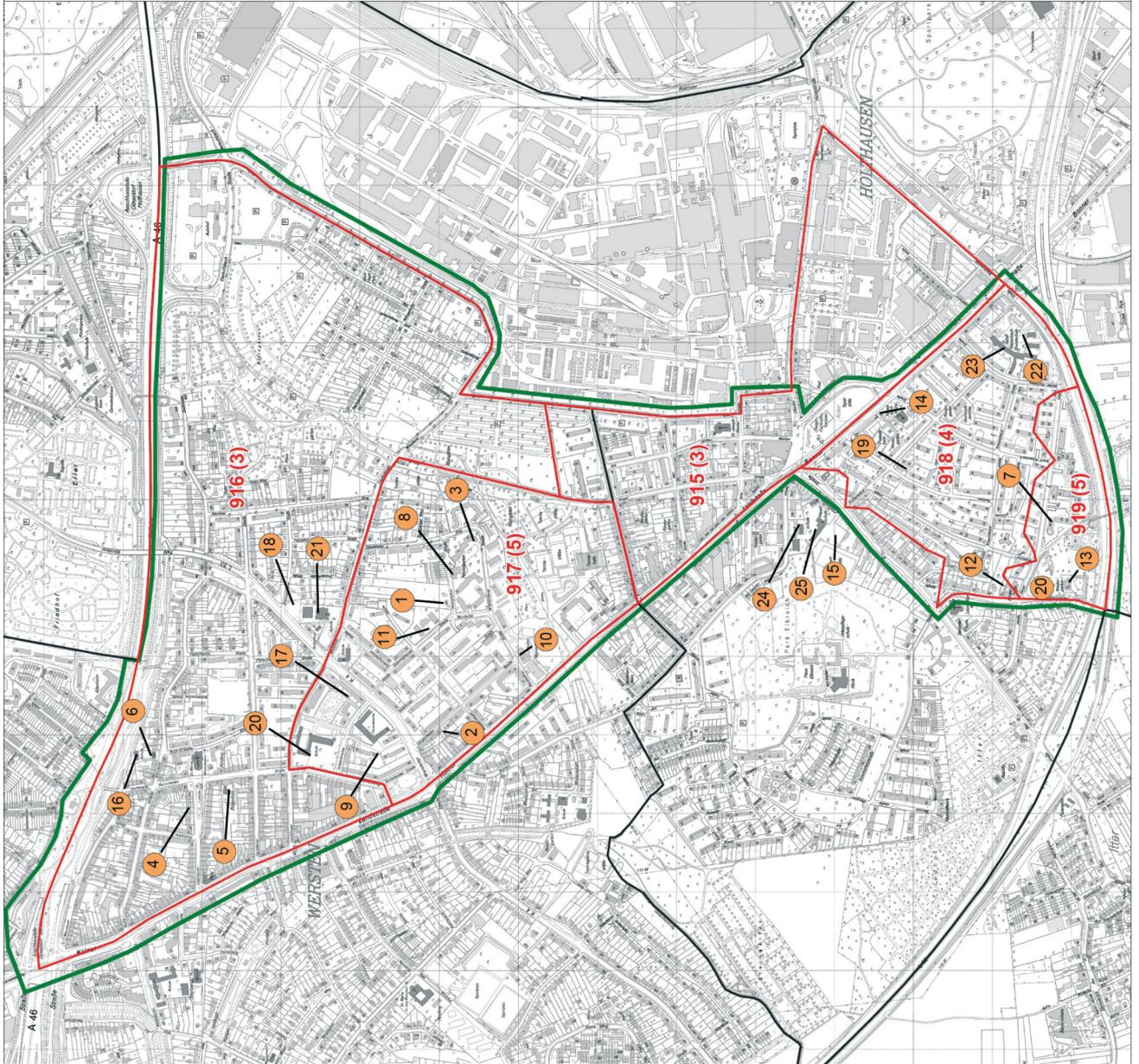
- 20 Grundschule Lützenkircher Str., („weiße Schule“), Lützenkircher Str. 2
- 21 Christopherrusschule, städt. katholische Grundschule, („rote Schule“), Werstener Friedhofstr. 10
- 22 Adolf-Klarenbach-Grundschule, Walther-Rathenau-Str. 15
- 23 Astrid-Lindgren-Förderschule, Walther-Rathenau-Str. 15
- 24 St. Appollinaris-Grundschule, Iltterstr. 16
- 25 kath. Hauptschule Iltterstraße, Iltterstr. 16

- Einrichtungen nicht vollständig erfasst -

— Untersuchungsgebiet

— Grenze Sozialraum

918 (4) Sozialraumnummer (Rang)



2.4 Problemlagen und Potenziale - Zusammenfassende Bewertung

Aus der Analyse der baulich-räumlichen und der sozialen Verhältnisse im Quartier ergeben sich Schlussfolgerungen bezüglich des Handlungsbedarfs, bei denen die vorhandenen Problemlagen ebenso wie die Entwicklungspotenziale zu berücksichtigen sind.

Sozialstruktur

Das Gebiet wird in Düsseldorf überwiegend mit einem einfachen Baustandard und einer ärmeren Bewohnerschaft verbunden, obwohl eine genauere Betrachtung zu einem differenzierten Ergebnis führt. Es trifft aber zu, dass das Gebiet in mehreren Sozialräumen eine fortschreitende Segregation aufweist. So weichen Einkommen und Bildungsstatus und damit die berufliche Stellung negativ von der Gesamtstadt ab. Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen auf Grund von Arbeitslosigkeit ist weit verbreitet. Die Kinderzahl ist überdurchschnittlich hoch, d.h. die nachwachsende Generation wächst bei den gegebenen finanziellen Verhältnissen der Eltern unter benachteiligenden Bedingungen auf. Mit der ebenfalls überdurchschnittlich hohen Zahl von Menschen aus unterschiedlichen Nationen wachsen die Anforderungen an sprachlicher und kultureller Verständigung.

Die zahlreichen Einrichtungen im Quartier, ob in kommunaler oder freier Trägerschaft, stellen sich den vielfältigen Herausforderungen mit größtem Engagement.

Wohnen und Wohnumfeld

Der Untersuchungsraum weist stadtstrukturell gute Entwicklungschancen auf. Er ist auch mit dem ÖPNV gut angebunden, Einzelhandel und Dienstleistungen auf der Kölner Landstraße sichern ein wohnungsnahes, breites Angebot. Die Bewohner schätzen das ruhige Straßen- und Wegenetz innerhalb des Wohngebietes.

Die Gebäude des sozialen Wohnungsbaus unterschiedlichen Baualters weisen zum Teil erheblichen Modernisierungsbedarf auf. Das Wohnungsangebot entspricht weitgehend der Nachfrage, wobei besondere Wohnformen, die auch für neue Bewohnergruppen interessant wären, noch knapp sind. Bereits realisierte Maßnahmen und bevorstehende Neubebauungen und Investitionen in den Bestand lassen neue Grundrisslösungen und energetische Verbesserungen erwarten.

Die begrünten Grundstücksflächen werden schon heute von den Mietern zum Teil als wohnungsnaher Freiräume genutzt. Sie bergen beachtliches Entwicklungspotenzial und können bei entsprechender Gestaltung und Nutzungsregelung sehr zur Wohnzufriedenheit der Mieter beitragen.

Ein wesentliches Entwicklungspotenzial liegt mit der Zielvereinbarung zwischen den Wohnungsunternehmen und der Stadt vor. Sie bezieht sich auf den zentralen Bereich „Wersten-Südost“ und strebt eine komplexe Gebietsentwicklung an.



Sozialer Wohnungsbau an der Leverkusener Straße vor und nach der Modernisierung



Grün- und Freiräume

Das Untersuchungsgebiet weist große Potenziale an Grün- und Freiräumen auf, die allerdings mit ihrer überlieferten Gestaltung den heutigen Anforderungen nicht gerecht werden können. Ihr Ausbau bietet Chancen nicht nur für eine Aufwertung des Siedlungsbildes, sondern auch für die soziale und gesundheitliche Entwicklung ihrer Nutzer. Insbesondere Kinder und Jugendliche brauchen Gelegenheiten, altersgemäß ihrem natürlichen Bewegungsdrang zu folgen – ohne andere Bewohner zu stören, aber auch ohne selbst gestört zu werden. Erst wenn dies gewährleistet ist, können Konflikte in den wohnungsnahen Bereichen gemindert werden. Ein positives Beispiel ist das Außengelände (Jugendfarm) des Aktiv-Treffs auf der Immigrather Straße; es wird intensiv genutzt, kaum beschädigt und es bewirkt ein konstantes Engagement der Nutzer und Nachbarn.

Infrastruktur und Kooperationen

Die Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, insbesondere die Kinder- und Jugendeinrichtungen, sind für die Bewohner von größter Wichtigkeit. Hier werden von einem fachkundigen und engagierten Personal praktische Hilfen zur Bewältigung des oftmals schwierigen Lebensalltags geboten und ein soziales Verhalten eingeübt. Um die Wirkungen ihrer Arbeit zu steigern, sind die Einrichtungen schon jetzt vielfältige Kooperationen eingegangen und werden dabei auch von den Wohnungsunternehmen unterstützt. Neben den „klassischen“ Einrichtungen ist in diesem Zusammenhang insbesondere auch die Arbeit des Mieterbüros zu erwähnen. Alle Einrichtungen haben ihre Bereitschaft bekundet, sich an der Entwicklung des Stadtteils zu beteiligen und dabei ihre Möglichkeiten zur Aktivierung der Bewohner zu nutzen. Ein Hemmnis in der Arbeit der Einrichtungen liegt zum Teil in unzureichenden Räumlichkeiten und Freiflächen.

3. Entwicklungsziele für die integrierte Quartiersentwicklung

Die bisherigen Untersuchungen, Hinweise aus Gesprächen mit den Einrichtungen, Institutionen und im Gebiet aktiven Netzwerken, die getroffene Zielvereinbarung mit den Wohnungsunternehmen, verwaltungsinternen Abstimmungsprozessen und Ergebnisse von Planungsgutachten fließen ein in die Zielentwicklung für das Programm „Soziale Stadt Wersten/Holthausen“. Gleichzeitig bilden die gesamtstädtischen Ziele der Stadtentwicklung eine Grundlage der Zieldefinition.

Die benannten Leitziele geben die Grundrichtung des Programms an und sind langfristig angelegt. Aufbauend auf den Leitzielen werden strategische Ziele definiert. Für Wersten/Holthausen werden drei Leitziele benannt:

Leitziel 1: Stabilisierung der Wohnverhältnisse

Ziel ist eine Aufwertung und Anpassung des Wohnungsbestands an heutige Standards und Anforderungen, damit die Wohnzufriedenheit der Mieter gestärkt und eine städtebauliche Aufwertung erreicht wird.

Abgeleitete strategische Ziele:

- Aufwertung des Wohnungsbestandes um ein „Auseinanderdriften“ der Wohnqualität zu verhindern
- Sicherung von preiswertem Wohnraum
- Stärkung tragfähiger Nachbarschaften
- gemeinsames Handeln im Sinne der abgeschlossenen Zielvereinbarung auch mit anderen Wohnungsunternehmen bzw. in anderen Sozialräumen

Leitziel 2: Aufwertung des Wohnumfeldes und des Freiraums

Das Wohnumfeld umfasst öffentliche, halböffentliche und private Frei- und Grünräume. Sie prägen die Gestalt und Wahrnehmung von Quartieren und tragen maßgeblich zur Lebensqualität bei. Durch die Umsetzung eines differenzierten Freiraumkonzeptes sollen Begegnungen auf Grün- und Freiräumen für alle Generationen und gemeinsame Aufenthaltserlebnisse ermöglicht werden.

Abgeleitete strategische Ziele:

- Erhöhen von Aufenthaltsqualitäten
- Schaffen von Kommunikationsorten im Wohnumfeld
- Ausgestaltung von Grün- und Freiflächen zum urbanen und sozialen Raum

Leitziel 3: Schaffen von sozialer Stabilität und Stärkung des Zusammenlebens

Eine Verbesserung der quartiersbezogenen Infrastruktur für verschiedene Bewohnergruppen ermöglicht den Abbau von vielschichtigen Problemlagen - von sprachlichen Defiziten über Bildungs- und Einkommensbarrieren. Darüber hinaus sollen in der Quartiersentwicklung Möglichkeiten zur Begegnung und die Voraussetzung für gesellschaftliches Miteinander gefördert und erweitert werden.

Abgeleitete strategische Ziele:

- Förderung des interkulturellen und sozialen Zusammenlebens
- Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe
- Verbesserung der Bildungschancen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen

Nach Aufnahme in das Förderprogramm werden die Ziele durch Maßnahmenkataloge operationalisiert und diese mit den Kooperationspartnern abgestimmt. Bestehende Ansätze der Stadt und der Träger vor Ort werden in das Handlungsprogramm eingebunden; so wird von Beginn an ein abgestimmtes, zielgerichtetes und ergebnisorientiertes Agieren der Beteiligten gewährleistet. Die abgestimmten Ziele bilden die Grundlage für die Evaluierung des Programms.

4. Handlungsfelder und Maßnahmen

4.1 Wohnen und Wohnumfeld

Die Entwicklung der Landeshauptstadt Düsseldorf ist seit über zehn Jahren durch ein deutliches Bevölkerungswachstum gekennzeichnet. Heute leben 588.169 Einwohner (Stand 31.12.2010) in der Stadt. In den letzten zehn Jahren konnte im Schnitt ein Wanderungsgewinn von rund 2.750 Personen pro Jahr erzielt werden. Insbesondere der attraktive Arbeitsmarkt ist Anlass für viele Menschen, nach Düsseldorf zu ziehen.

Wachstum der Bevölkerung bedeutet gleichzeitig auch einen Anstieg der Nachfrage nach Wohnraum. Aufgrund der bereits verdichteten Stadtstrukturen und einem begrenzten Bauflächenpotenzial stellt dies Düsseldorf vor eine besondere Herausforderung. So ist bereits abzusehen, dass die vorhandenen Wohnbauflächenpotenziale nicht ausreichend sind, um den prognostizierten Bedarf an Wohnraum zu decken und es schon heute notwendig ist, den Fokus auf Umstrukturierungen und Nachverdichtungen, vor allem aber auch auf die Weiterentwicklung des Bestandes zu richten. Hier gilt es nicht nur neuen Wohnraum zu schaffen, sondern die Wohnungen und das Wohnumfeld an die heutigen Anforderungen anzupassen.

Neben der hohen Dynamik des Düsseldorfer Wohnungsmarktes mit der hohen Nachfrage nach Wohnraum ergeben sich aus den veränderten Rahmenbedingungen weitere Herausforderungen. Der demografische Wandel ist hier beispielhaft zu nennen, der entsprechende Wohnraumangebote für eine steigende Anzahl älterer Menschen erfordert. Eine weitere stellt das Alter des Wohnungsbestandes dar. In Düsseldorf gibt es einen großen Anteil an Wohnungsbeständen aus den 1950er bis 1970er Jahren, für die erfahrungsgemäß von einem großen Modernisierungsbedarf auszugehen ist. Hier stellt sich der Stadt, der Wohnungswirtschaft und auch den privaten Eigentümern eine wichtige Aufgabe für die Zukunft, diese Wohnungen marktgerecht und energieeffizient zu sanieren.

Mit dem Stadtentwicklungskonzept „Düsseldorf 2020+ - Wachstum fördern, Zukunft gestalten“ (STEK) hat die Stadt Düsseldorf ein Instrument ins Leben gerufen, das flexibel und effektiv im Sinne eines integrierten Ansatzes eine ressortübergreifende Betrachtung und Bearbeitung zentraler Themen der Düsseldorfer Stadtentwicklung sicherstellt. Im Zentrum stehen dabei im besonderen Maße das Wohnraumangebot und das Wohnumfeld.

Als Konkretisierung des Stadtentwicklungskonzeptes ist die Stadtverwaltung beauftragt worden, ein Handlungskonzept Wohnungsbau (Ratsantrag vom 25.05.2011) zu erstellen. Vor dem Hintergrund der dargestellten Rahmenbedingungen ergibt sich hier im besonderen Maße Handlungsbedarf. Das Konzept soll dem politischen Antrag folgend neben einer umfassenden Analyse der Rahmenbedingungen auch konkrete Handlungsaufträge erarbeiten, deren Realisierung ein ausreichendes Angebot an Wohnraum in allen

Preissegmenten gewährleisten soll. Einen Schwerpunkt stellt hier der öffentlich geförderte Wohnungsbau dar.

Kooperation mit der Wohnungswirtschaft

Mit der Unterzeichnung der Zielvereinbarung haben die vier Wohnungsunternehmen Rheinwohnungsbau GmbH Düsseldorf, Sahle Wohnen GmbH, SWD Städtische Wohnungsgesellschaft und WOGEDO Wohnungsgenossenschaft Düsseldorf-Ost eG ihre Bereitschaft zur nachhaltigen Entwicklung des Quartiers in enger Kooperation mit der Stadt Düsseldorf deutlich gemacht. (siehe Anlage) In der Zielvereinbarung wurden als Ziele u.a. die „Aufwertung und Anpassung des Wohnungsbestandes an heutige Maßstäbe“, „Neubau und behutsame Nachverdichtung“ und „Öffnung für neue Bewohner“ festgelegt. „Um eine umfassende Verbesserung des Wohn- und Lebensumfeldes in einem Quartier zu erzielen, sind (städte) bauliche und soziale Aspekte als Einheit zu behandeln. Nur ein ganzheitlicher Quartiersansatz kann mittelfristig Erfolg versprechen“ (Zielvereinbarung Wersten-Südost).

Als wesentliche Impulse für das Quartier Wersten-Südost haben die Wohnungsunternehmen Investitionen für die Modernisierung ihres Wohnungsbestandes und Neubautätigkeiten beschlossen bzw. geplant, ohne dabei die Anforderungen einer integrierten Quartiersentwicklung aus dem Blick zu verlieren.

Die SWD als städtisches Wohnungsunternehmen sichert die Wohnungsversorgung von breiten Schichten der Bevölkerung. In den Wohnungen im niedrigen Preissegment im Untersuchungsgebiet leben viele Mieter mit finanziellen Problemen, die Zusammensetzung der Mieterschaft gilt als sozial schwierig. Die SWD verfügt in Wersten-Südost über einen Bestand von 664 Wohneinheiten.

Die Rheinwohnungsbau GmbH hat bereits in anderen Quartieren Düsseldorfs Beiträge zur Quartiersentwicklung geleistet; das Jagenberg-Gelände wurde 2008 Preisträger im Wettbewerb „Soziale Stadt“, in Garath hat das Unternehmen das Gemeindezentrum der Kirche übernommen, saniert und vermietet es an einen Wohlfahrtsträger. Die Rheinwohnungsbau besitzt 244 Wohneinheiten in Wersten-Südost.

Das Wohnungsunternehmen Sahle hat an verschiedenen Standorten Erfahrung in der Quartiersentwicklung und führt in Wersten-Südost aktive Mieterbetreuung in einem Kundencenter am Odenthaler Weg durch, das 168 Wohnungen betreut.

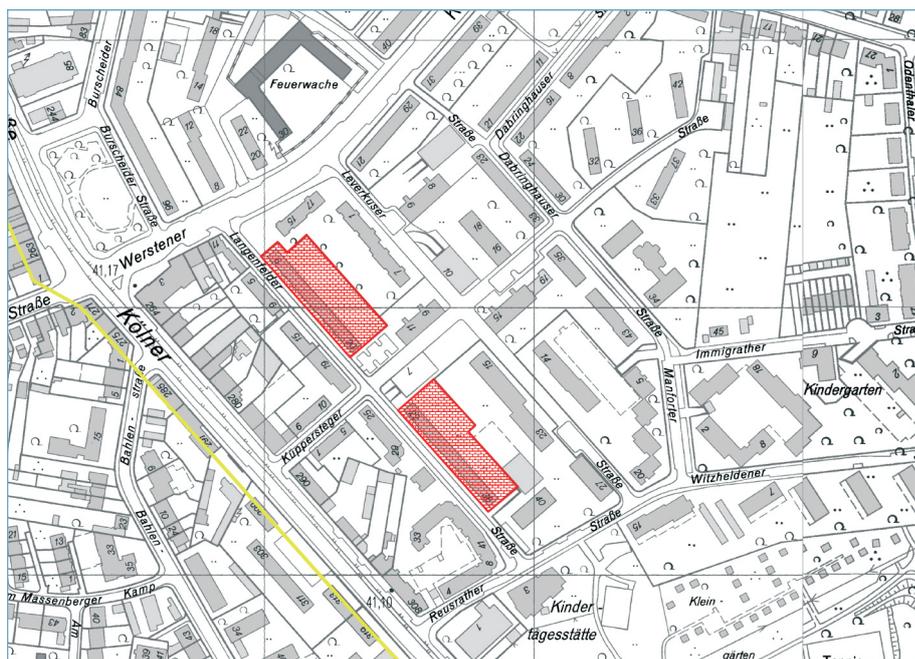
Die WOGEDO besitzt in Wersten-Südost einen Wohnungsbestand von 66 Wohneinheiten. Am Rande des Quartiers gelegen schätzen die Mieter in erster Linie die „grüne Umgebung“ und Ruhe, teilweise sind die Wohnungen seit dem Erstbezug an dieselben Mieter vermietet.

Investitionen der Wohnungswirtschaft

In dem Modellgebiet „Wersten-Südost“ planen die Wohnungsunternehmen in den nächsten 10 Jahren eigene Investitionen in einer Höhe von bis zu ca. 25 Mio. Euro. Das Gros der Mittel ist bei allen Unternehmen für die Instandsetzung und Modernisierung des vorhandenen Wohnungsbestandes vorgesehen. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass die jährlichen Instandhaltungsausgaben der hier betroffenen Unternehmen in Teilen erheblich über denen privater Vermieter liegen. Unstrittig ist aber auch, dass in einem Teil des Wohnungsbestandes Maßnahmen zur Anpassung an heutige Standards und Anforderungen an das Wohnen notwendig sind.

Die SWD saniert seit 2009 ihren Bestand in Wersten-Südost kontinuierlich. In den Häusern Werstener Feld 15 und 17 sowie Leverkusener Str. 1 bis 7 wurde aus dem Energiesparprogramm der Stadt Düsseldorf eine Dachboden- und Kellerdämmung aufgebracht, Fassaden gedämmt und verschönert, die vorhandenen Balkone entfernt und durch neue, größere Balkone ersetzt.

Dämmung, Sanierung der Heizungsanlage und Vergrößerung der Wohnflächen sollen in den Altbeständen kurzfristig durchgeführt werden (Küpperssteiger Str. 6 bis 10 und 1 bis 5).



Flächen für Neubau an der Langenfelder Straße

Neubau an der Langenfelder Straße

Die SWD plant die Bestände entlang der Langenfelder Straße (nordöstliche Straßenseite) möglichst zeitnah abzureißen und die Grundstücke einer Neubebauung zuzuführen (Langenfelder Str. 6 - 20 und 22 - 36). Die Gebäude stammen aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Aufgrund der unzeitgemäßen räumlichen Aufteilung und der erforderlichen Sanierungsmaßnahmen sind sie nach heutigen Anforderungen nicht modernisierungsfähig. Sie

werden nicht mehr neu vermietet, aktuell sind bereits 50% der Wohnungen leer gezogen.

Die SWD hat die Gebäude und Grundstücke von der Stadt Düsseldorf gepachtet. Ob die SWD selber oder ein anderer Investor neu plant, ist noch nicht entschieden. Ggf. könnte auch eine der im Gebiet ansässigen Wohnungsgesellschaften hier investieren.

Die Stadt Düsseldorf und die SWD prüfen ein gemeinschaftlich durchgeführtes Gutachterverfahren, in dem Aussagen zur städtebaulich-architektonischen Konzeption gemacht werden sollen und so die Bebauungsalternativen deutlich erscheinen. Das Verfahren soll unter Beteiligung der Öffentlichkeit durchgeführt werden; Bürgerinnen und Bürger, Träger öffentlicher Belange und die politischen Mandatsträger werden in die Planungen eingebunden.

Im Vorfeld des Gutachterverfahrens sollen mit einer Standortanalyse Aussagen zu möglichen Zielgruppen und Wohnformen gemacht werden. Mit einem Neubau könnte das Quartier für neue Bewohnergruppen geöffnet werden, wie es mit der Zielvereinbarung gewünscht wird. Der Standort bietet gerade für Familien mit kleinen Kindern große Vorteile und das Wohnungsangebot für diese Zielgruppe ist in Düsseldorf knapp. Durch seine Nähe zur Düsseldorfer Universität könnte der Standort auch mit innovativen Planungsansätzen zur Integration von studentischem Wohnraum in Wohngebäuden für breite Zielgruppen entwickelt werden, angelehnt an die Ergebnisse des Landeswettbewerbs „innovative Wohnformen für Studierende in gemischten Quartieren“. Durch die Wohnungsunternehmen ist ein Neubausvolumen von mind. 15 Mio. Euro zu erwarten.

Die SWD finanziert und fördert sozial-integrative Maßnahmen: sie finanziert das Büro des Streetworkers (aufsuchende Arbeit der AWO), die Kosten einer Honorarkraft – ein ehemals arbeitsloser Jugendlicher aus dem Quartier – wird für die Betreuung des Spielcontainers an der Kuppersteger Straße übernommen. Das jährliche Mieterfest wird von der SWD durch die Übernahme von Künstlerhonoraren, Bereitstellung von Material und sonstigen Sachleistungen großzügig unterstützt.

Das Wohnungsunternehmen Sahle unterhält in Wersten-Südost ein Kundencenter, das den Mietern mit Beratung und Betreuung zur Seite steht. Für die beabsichtigte Erweiterung der Außenfläche des Familienzentrums „Lummerland“ der AWO hat sich Sahle Wohnen bereit erklärt, die Fläche unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Im Gegenzug soll den Kindern der Mieter die Fläche am Nachmittag und Wochenende zur Verfügung gestellt werden.

Die Angebote der Parea werden von der Sahle Wohnen, der SWD und der Rheinwohnungsbau in den letzten Jahren finanziell gefördert. Ebenso unterstützen alle Wohnungsunternehmen das jährlich stattfindende Sommerfest.

Neben ihrem eigenen Engagement erhoffen sich die Wohnungsunternehmen weitere Investitionen in die Bildungs- und Beratungseinrichtungen im Stadtteil, die die Menschen in ihrer oftmals schwierigen Lebenslage unterstützen, Aktivierung der örtlichen Potentiale und einen insgesamt „positiven Schub“. Alle Wohnungsunternehmen sind Mitglieder des „Aktivkreises Wersten-Südost“.

Mit der Realisierung der Maßnahmen in dem „Modellgebiet“ (Wersten-Südost) möchte die Stadt einen positiven Prozess anstoßen, der nicht nur in das gesamte Antragsgebiet ausstrahlt sondern ähnliche Kooperationen und Prozesse auch in anderen Stadtteilen begünstigt.

Stadt und Wohnungsunternehmen sehen eine Erneuerung der Wohnungsbestände und des Wohnumfelds als Kern einer Gesamtstrategie zur Verbesserung des Quartiers.



Hochhäuser der SWD an der Küppersteger Straße

Maßnahmen „Wohnen“

Eingangsgestaltung Wohnhochhäuser

Die drei achtgeschossigen Hochhäuser (Leverkuser Str. 6 bis 11 und Küppersteger Str. 15 bis 17) und das viergeschossige Gebäude (Küppersteger Str. 16 bis 18) mit insgesamt 160 Wohnungen im Besitz der SWD bestimmen den Bereich um den zentralen „Platz Küppersteger Straße“. Erbaut im Jahr 1974 sind sie bis Ende 2016 in der Sozialbindung. Die Hauseingänge sind zu klein und unübersichtlich, Konflikte zwischen den Mietern mehren sich, Müllprobleme und Vandalismus bestimmen das Bild der Hauseingänge und der Umgebung.

Die SWD möchte in den nächsten Jahren durch die Modernisierung der Hochgeschosser einen positiven Impuls setzen. Eine freundliche und Sicherheit ausstrahlende Atmosphäre im Bereich der Hauseingänge führt zu einer



Eingangssituation
Küppersteiger Straße 9

sichtbaren Aufwertung für die Bewohner und deren Besucher, beugt Vandalismusschäden vor, wirkt positiv und Konflikt mindernd auf das Wohnumfeld. Deshalb sollen die Erschließungsanlage, die Farbgestaltung, Briefkästen, Klingelanlagen und die Beleuchtung optisch und gestalterisch aufgewertet werden.

Bei der Realisierung sollen neben den privaten Investitionen im Bereich Modernisierung, Haustechnik und Wohnungsanierung im Bereich der Hauseingangsgestaltungen eine anteilige Förderung eingesetzt werden.



Eingangssituation
Küppersteiger Straße 15

Ergänzungen aus dem Quartier:

Neben den geplanten baulichen Veränderungen soll ein Müllentsorgungskonzept entwickelt werden. Die AWISTA (Entsorgungsunternehmen in Düsseldorf) hat die Akteure aus dem Gebiet zu einem Arbeitskreis eingeladen, der sich mit der Abfallentsorgungs- und Reinigungssituation in Problemgebieten von Wersten befasst und „das Ziel mitbringt, ein bewohnergetragenes Müllentsorgungskonzept zu entwickeln und in die Siedlung zu bringen“ (aus dem Einladungsschreiben der AWISTA).

Ergänzung des Wohnungsbaus

Um das Ziel zu erreichen, mehr Wohnraum zu schaffen, soll die Möglichkeit einer Nachverdichtung im Quartier geprüft werden. Neuer Wohnungsbau könnte auch dazu beitragen, dass sich neue Bewohnergruppen im Quartier ansiedeln, wie es in der Zielvereinbarung formuliert ist.



Maßnahmen „Wohnumfeld“

„Die Verbesserung des Wohnumfeldes als ein wichtiger Lebensraum für Bewohner trägt wesentlich zu einer erhöhten Identifikation mit dem Quartier bei. Gleichzeitig ist das Wohnumfeld eine Visitenkarte für das Quartier und hat somit Einfluss auf die Außenwirkung“ (GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen, Erfolgsfaktoren sozialer Quartiersentwicklung, 2010).

Platzgestaltung Küppersteger Straße

Die Situation der Hochhäuser wirkt auch in den öffentlichen Raum, den „Platz Küppersteger Straße“ hinein. Der von den Anwohnern genannte „Platz Küppersteger Straße“ ist eine Kreuzung der Küppersteger Straße und Leverkusener Straße. Für den Autoverkehr ist die Kreuzung gesperrt. In der Mitte des „Platzes“ steht eine in die Jahre gekommene Skulptur (die „blauen Säulen“). Dem Platz fehlt eine attraktive Gestaltung, die auch eine Aneignung durch erwachsene Bewohner begünstigt.

Nutzungskonflikte zwischen verschiedenen Bewohnergruppen beherrschen die Stimmung vor Ort. Kinder und Jugendliche nutzen den Platz zum Fußballspielen gegen die Hauswände, Jugendliche auch gerne als abendlichen Treffpunkt. So ist es für die Jugendlichen durchaus üblich, sich „an den blauen Säulen“ zu treffen. Für sie ist er optimal: sie werden gesehen, haben selber von dort den Überblick und können ggf. schnell wegrennen, wenn z.B. Polizei oder Ordnungsamt in Sicht sind. Erwachsene Bewohner der angrenzenden Häuser fühlen sich gestört durch den Lärm, Bewohner der umliegenden Häuser meiden den Bereich, da er zum Teil Angst besetzt ist.



Küppersteger Straße



Platzbereich Küppersteger Straße

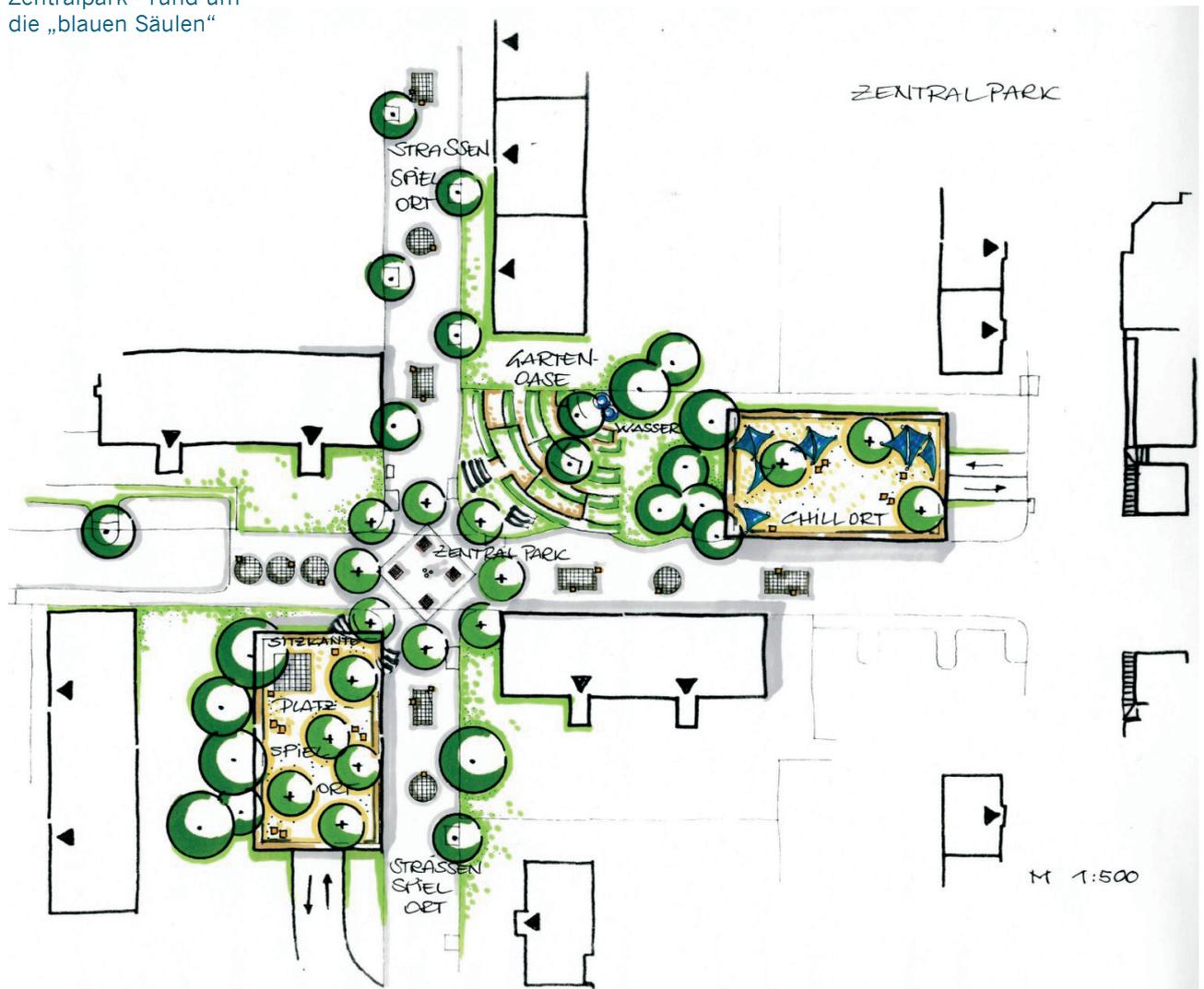
Zur negativen Stimmung trägt auch die oben beschriebene Situation der angrenzenden Hochhäuser bei: Die Müllstationen ragen unmittelbar in den öffentlichen Raum, Müllstände und Eingangsbereiche sind oft verschmutzt.

In dem „Spielraumkonzept Wersten/Holthausen“, das die Stadt zur Untersuchung der Spiel- und Freiflächen in Wersten beauftragt hat, kommt das beauftragte Planungsbüro Stadt-Kinder zu dem Vorschlag, dass dort ein „urbaner, generationsübergreifender Spiel- Bewegungs- und Aufenthaltsraum“ entstehen könne.

Aus dem Planungskonzept:

„Der Straßenraum selbst ist – da autofrei - ein klassischer Flaniererraum für Jung und Alt. Entsprechend hat so ein Straßenraum auch immer Zirkuscharakter. Er ist Manege und Zuschauerraum gleichermaßen. Beides befriedigt: das Zuschauen wie auch das Selber machen. Mittelpunkt der „Manege“ ist die beliebte Säulenkonstruktion, die mit vier Bodentrampolinen ergänzt werden sollte“ (Planungsbüro Stadt-Kinder, Spielraumkonzept Düsseldorf Wersten/Holthausen, Dortmund 2011). Bäume runden die Gestaltung als Platz ab und er erscheint freundlicher.

Zentralpark - rund um die „blauen Säulen“



„Ergänzend sollte die kleine, an den Straßenraum angrenzende Grünanlage, als „SpielGarten“ für alle Generationen entwickelt werden... Robuste Einfassungen von Teilflächen bilden das Gerüst für die Anlage von integrierten Spiel- und Gartenstrukturen, die mit den Bewohnern gemeinsam angelegt werden können. Im Sinne neuer Ansätze des Urban Gardening kann in Kooperation mit der AWO und den Wohnungsgesellschaften ein Anlass für eine aktive Mitwirkung an der Gestaltung des Spielgartens geschaffen werden“.

An der Planung zur Gestaltung sollen die Bewohner beteiligt werden. Es soll ein Verfahren entwickelt werden, in dem sowohl die angrenzenden Mieter mit ihrem berechtigten Interesse nach Ruhe zu Wort kommen und Wünsche für eine künftige Nutzung darstellen können, als auch die Jugendlichen und die als „Störer“ empfundene Gruppe müssen beteiligt werden. Ebenso sollen die lokalen Akteure wie das Mieterbüro oder der AWO Aktivtreff einbezogen werden, da sie die Bewohner bereits über viele Jahre kennen und in dem Verfahren eine vermittelnde Rolle einnehmen und vertrauensbildende Maßnahmen begleiten können.

Die Einbeziehung der Mieter kann z.B. durch

- Mieterversammlungen
- Hausflur- und Wohnungsgespräche
- Einzelgespräche
- Zielgruppenaktionen (z.B. mit kleinen Festen auf dem Platz)

erfolgen. Eine gelungene Beteiligung kann dann über das konkrete Ergebnis der Platzgestaltung hinaus positive nachbarschaftliche Beziehungen stärken.

Bereits jetzt fördern die örtlichen Akteure das nachbarschaftliche Zusammenleben. So hat der „Aktivkreis Wersten-Südost“, ein örtlicher Zusammenschluss der sozialen Akteure, Wohnungsunternehmen und Vereine, das Straßenfest im Juli 2011 auf dem Platz vor den Häusern der Küppersteger Straße durchgeführt.



Neben viel Spaß und Freude konnten Bewohner ihre Wünsche zur Platzgestaltung kundtun und auf einer Fototafel platzieren.

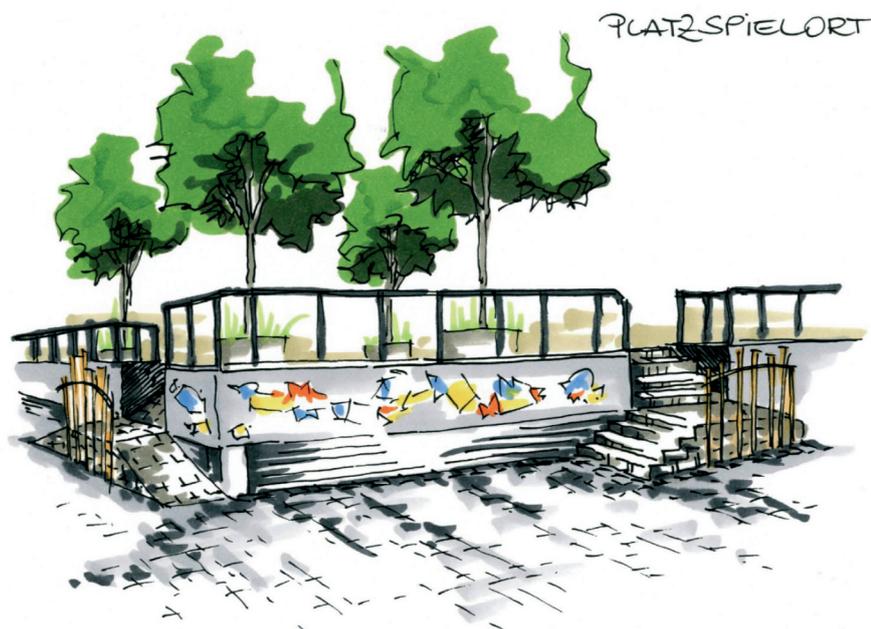
Um die Konfliktsituation vor Ort zu entschärfen, sollen darüber hinaus alternative Orte für Treffpunkte, die weniger nah an den Wohnungen liegen, aufgewertet und ausgebaut werden, so dass diese von den Jugendlichen und Kindern vermehrt genutzt werden.

Umgestaltung der zweigeschossigen Parkpaletten

Vier zweigeschossige Parkpaletten an der Leverkusener, der Küppersteiger und der Langenfelder Straße sind größtenteils ungenutzt und machen einen funktional und gestalterisch desolaten Eindruck.

Die Bedingungen der Stellplatzbindungen müssen geklärt und zu einem Ergebnis geführt werden. Der Bedarf an Stellplätzen könnte räumlich konzentriert und dadurch Raum für bauliche Alternativen geschaffen werden. Die Garage an der Küppersteiger Straße könnte im Zusammenhang mit einem möglichen Neubau an der Langenfelder Straße komplett abgerissen werden und neue Parkplätze mit dem geplanten Neubau entstehen.

Da auch zukünftig nicht jede Wohneinheit über einen PKW verfügt, könnte zumindest ein Teil der Parkpaletten umgestaltet werden. Die Bedarfe werden im Beteiligungsprozess mit Mietern der benachbarten Wohnungen ausgelotet.



Entwurfsskizze:
Planungsbüro Stadt-Kinder,
Spielraumkonzept Düsseldorf
Wersten/Holthausen,
Dortmund 2011

Das Planungsbüro Stadt-Kinder schlägt Maßnahmen zur Umgestaltung vor: „Es entsteht ein PlatzSpielOrt. Das Parkdeck wird mit 2 – 4 Bäumen überstellt, die wassergebundene Wegedecke vermittelt Platzcharakter. Einfache, aber bequeme Verweilobjekte erhöhen den Aufenthaltscharakter für kleine Flächenspiele (Boule, Boccia, etc.), ohne, dass ein MUSS entsteht.“



Der Sportactionbus veranstaltet ein Fußballturnier auf dem Garagendach mit Kindern und Jugendlichen.

Innenhofflächen

Die halböffentlichen Innenhofflächen im Besitz der Wohnungsunternehmen zwischen den Gebäuden sind monofunktional ausgestattet und bieten den Bewohnern wenige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Teilweise haben Mieter die Flächen schon selber mit Grill, Zelt pavillon und Bänken temporär „in Besitz“ genommen. Eine offensive Gestaltungsentscheidung könnte das Erscheinungsbild und den Nutzen verbessern und die Wohnzufriedenheit erhöhen. In Kooperation mit der SWD und deren Mietern soll exemplarisch zunächst eine der Innenhofflächen mit neuen Aufenthalts- und Spielbereichen gestaltet werden.



„In Besitz“ genommener Innenhof



Neben einer sichtbaren Aufwertung geht es auch um die Identifikation der Mieter mit ihrem Umfeld. Die Bewohner/innen werden frühzeitig an der Planung und Umsetzung beteiligt. Die Gestaltung soll Anlässe schaffen, ins Gespräch zu kommen, sich zu treffen und sich über Alltägliches auszutauschen. Die Erfahrungen sollen auf andere Hofflächen übertragbar sein.

Eine mögliche gemeinschaftliche Nutzung am Beispiel von zwei Hofflächen ist vom Mieterbüro erarbeitet worden.



Individuelle Nutzung der
Innenhöfe im Quartier
Dabringhauser Straße

4.2 Grün- und Freiräume

Das Untersuchungsgebiet ist relativ gut mit öffentlichen und privaten Grünflächen ausgestattet, allerdings mangelt es ihnen an ansprechender und innovativer Ausstattung. Mit der Verbesserung des Angebots im angrenzenden Grünzug soll der Nutzungsdruck einzelner überfrequentierter Räume in der Nähe des Wohnbereichs gemindert werden. Gleichzeitig wird eine Reduzierung der Nutzerkonflikte erreicht.

In Ergänzung zur Erneuerung der privaten Grünflächen in direkter Nachbarschaft der Gebäude sollen die öffentlichen Grün- und Freiräume ausgebaut, verbunden und attraktiv gestaltet werden. Ziele sind innovative gestalterische Verbesserungen der Freiräume für Spiel- und Sportmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen mit Aufenthaltsqualität für junge und ältere Menschen im Gebiet. Der soziale Aspekt steht bei der Freiflächengestaltung und -nutzung im Vordergrund.

Das Gartenamt der Stadt Düsseldorf hat in Kooperation mit dem Stadtplanungsamt das Landschaftsplanungsbüro Stadt-Kinder aus Dortmund mit dem „Spielraumkonzept Wersten / Holthausen“ beauftragt. Der Untersuchungsraum wurde auf den Sozialraum Wersten-Südost mit angrenzenden Freiräumen begrenzt.

Die im Gebiet tätigen Träger konnten durch ihre Ortskenntnis erste Analysehinweise geben, die in „Streifzügen mit Kindern und Jugendlichen“ vertieft wurden. In drei Rundgängen, die in Kooperation mit dem AWO-Aktiv-Treff durchgeführt wurden, haben die beteiligten Kinder und Jugendlichen unterschiedlicher Altersgruppen wertvolle Hinweise auf Defizite und Potentiale gegeben. Die Kinder und Jugendliche kamen ausnahmslos aus dem Gebiet, kannten alle Grünflächen und konnten detailliert Auskunft geben. Auffallend für das Planungsbüro war, dass „die Äußerungen und Wünsche der Jugendlichen nicht ausschließlich von eigenem Interesse bestimmt sind. Sie haben an vielen Orten auch an die Interessen der kleineren Kinder gedacht und diese vertreten. Eine solche Haltung zeugt von einem hohen Verantwortungsbewusstsein und Gemeinsinn... Auffällig sind die engen Kontakte der Menschen untereinander. Wie auf den Streifzügen deutlich wurde, kennen sich Kinder und Jugendliche untereinander, abzulesen an der gegenseitigen Begrüßung der sich in öffentlichen Räumen aufhaltenden Gruppen. Die vielen sozialen Kontakte wirken der Anonymität vergleichbarer Siedlungen im mehrgeschossigen Wohnungsbau entgegen und wirken sozial stabilisierend.“

(Planungsbüro Stadt-Kinder, Spielraumkonzept Düsseldorf Wersten/Holthausen, Dortmund 2011)

Maßnahmen Umsetzung Handlungskonzept

Das Schaffen nutzbarer Plätze für Jugendliche hat im Erneuerungsprozess eine hohe Priorität und soll für weitere Maßnahmen in Kooperation mit privaten Grundstückseigentümern eine Signalwirkung haben.



Erste Ideen des
Planungsbüros Stadt-Kinder

Folgende Ziele bilden die Schwerpunkte:

- Vernetztes System von Freiräumen unterschiedlicher Funktionen und gestalterischer Leitthemen
- Integrierte Wohnumfeldverbesserung der privaten Flächen der Wohnungsunternehmen
- Entwicklung eines Freiraumsystems für unterschiedliche Altersgruppen und Funktionen
- Entwicklung eines „corporate Designs“ für das Quartier zur Stärkung der Identität
- Verknüpfung von funktionsfähigen Spiel- Erlebnis und Aufenthaltsräumen mit hohen Gestaltqualitäten

Spielplatz Reusrather Straße mit Bolzplatz

Die im Süden liegende Freizeitanlage an der Reusrather Straße ist Teil des Grünzugs Eller/Wersten/Holthausen und soll für wohnungsnahen Bewegungs- und Aufenthaltsräume für Kinder und Jugendliche neu konzipiert werden. An der weiteren Ausgestaltung sollen Kinder und Jugendliche mit Unterstützung der ansässigen Jugendeinrichtungen beteiligt werden. Ein Schwerpunkt der Neukonzeption soll die Fußballnutzung sein. Kinder aller Altersgruppen im Quartier spielen Fußball – überall und jederzeit, oft auch auf den Straßen oder in der Nähe der Wohnhäuser. Mit einer Aufwertung des Fußballplatzes an dieser Stelle erfahren die Kinder und Jugendliche eine Wertschätzung, können die nachbarschaftlichen Konflikte entschärft werden und eine Verbesserung

der Nutzung des nahen Erholungsraums erreicht werden. Weitere sportliche Aktivitäten können entwickelt werden.



Bolz-Arena und
Kleinkinderspielplatz,
Skizzen: Büro Stadt-Kinder

Das Planungsbüro Stadt-Kinder schlägt vor: „Die räumliche Gliederung des Freiraums ist wie ein Dialog – Bewegung für alle Altersgruppen ist das übergeordnete Thema. Es gibt freie und grüne Räume, wunderbar eingebettet in vorhandene Vegetation. Nahtlos fügen sich die einzelnen Funktionsräume ein. Der Bolzplatz wird als Spielarena ausgeformt mit raumbildender, beispielbarer Modellierung. Dadurch erfährt der angrenzende Spielbereich räumliche Nähe, aber er ist transparent abgeschirmt“.

„Die Zwischenräume können multifunktional für altersübergreifende Bewegungsangebote, wie z.B. Familienschaukeln, genutzt werden.

Den Wegen zugeordnet sind zusätzlich einfache Aufenthalts- und Verweilmöglichkeiten mit kleinen Platzsituationen. Dadurch werden die wichtigen Bedürfnisse hinsichtlich unterschiedlicher Aufenthaltsbedürfnisse - ruhiger, aktiver, zuschauend oder mitmachend - unterstützt, ohne dass Flächenkonkurrenzen entstehen. Bewegungsparcours für alle Altersgruppen führen verbindend durch den Raum. In den Spielraum für kleinere Kinder sind qualitätvolle Aufenthaltsbereiche für Erwachsene integriert“.



Spielarena

„Naturbikerbahn“ im Grünzug

Im Grünzug Eller/Wersten/Holthausen liegt eingebettet eine als Spiel- und Bolzplatz ausgewiesene Fläche. Nahe gelegen an den Wohnhäusern bietet sie sich für die Nutzung von bewegungsreichen Aktivitäten an. Hier schlägt das beauftragte Planungsbüro „die Entwicklung zu einer Naturbikerbahn mit umgebender Wegefahrbahn für experimentelles Skaten“ vor. Die Jugendlichen wünschten sich einen „abgeschiedenen Ort, an dem sie Skaten, BMX-Fahren können, überhaupt sich mal ungestört bewegen könnten“.

Der Begegnungsparcours



Unterstand mit Sitzmöglichkeiten



„Die bauliche Umsetzung eignet sich in besonderem Maße für ein Mitmachprojekt. Die Inhalte vereinigen sowohl eine hohe Aufenthaltsqualität, gerade für ältere Kinder und Jugendliche, fördern in sehr hohem Maß individuelles Bewegungskönnen, als auch das allgemeine „Sich Treffen Wollen“. Dabei ist aktives und passives Erleben möglich. Die zum Weg geöffneten Plätze als Treffpunkte „by the way“ unterstreichen spontane Bedürfnisse von Jugendlichen und werden dem Sicherheitsbedürfnis gerade auch von Mädchen gerecht“.

Die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen soll in enger Kooperation mit den vor Ort tätigen Kinder- und Jugendeinrichtungen geplant und durchgeführt werden. Bereits bei den Streifzügen zu den ersten Konzeptideen hat sich gezeigt, dass die Kooperation mit einem Träger vor Ort für den Erfolg und die Bereitschaft zum Mitmachen von großer Bedeutung ist. Weitere Partner könnten die beiden Grundschulen im Gebiet sein, die in Vorgesprächen ihre Bereitschaft bereits kundgetan haben. Mit Beteiligung können die Wünsche der Kinder und Jugendlichen in die Planung einfließen, die Flächen erhalten eine größere Akzeptanz, vorhandene Konflikte können gemindert werden. Die Beteiligung kann mit vielfältigen Methoden gestaltet werden – Werkstätten, Exkursionen, Fotos, Filme, Jugendplanungsbüro.

In der zeitlichen Planung soll darauf geachtet werden, dass die Beteiligung so eingebettet ist, dass die Einflussmöglichkeiten noch vorhanden sind, andererseits aber auch der Beginn der Umgestaltung in erfahrbarer Nähe steht.

Gestaltung der Freifläche evangelisches Jugendhaus Wersten

Das ev. Jugendhaus im Werstener Norden ist ein Treffpunkt für Jugendliche ab 10 Jahren. Träger der Einrichtung ist die evangelische Kirchengemeinde Düsseldorf-Wersten. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude, eine ehemalige Schule, verfügt über einen asphaltierten Hof vor dem Haus, der unattraktiv und wenig einladend ist.

Das Außengelände soll mit einfachen Mitteln und Beteiligung der Nutzer attraktiv gestaltet werden.



Freifläche vor dem evangelischen Jugendhaus Wersten

Nachbarschaftsgarten Burscheider Straße

Im Stadtteil Alt-Wersten liegt in einem Hinterhof auf einem 2.500 qm großen Grundstück ein ehemaliger Spielplatz – „ein verwunschener Ort“ – wie ihn ein Mitarbeiter der Jugendeinrichtung nannte. Auf Grund seiner Lage hat die



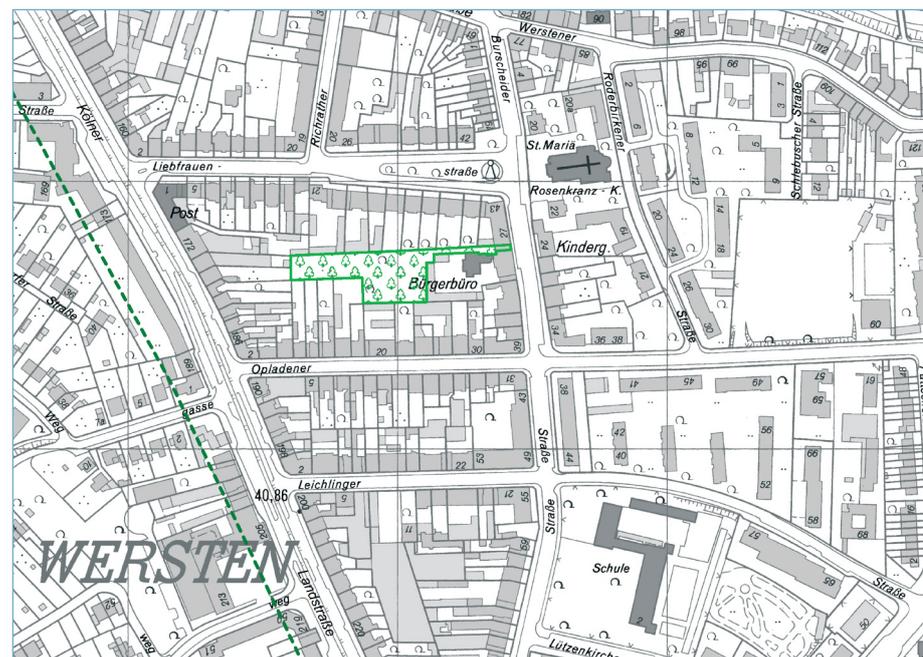
Ein „verwuschener“ Ort

Stadt das Grundstück als Spielplatz aufgegeben, da es von der Straße nicht einsehbar ist. Hier kann ein Gemeinschafts- oder/und Künstlergarten entstehen; denkbar ist etwa die Nutzung durch einen Bouleverein, eine „Trimm-Dich-Strecke“, ein Biogarten oder ein Lehrgarten für Kinder. Da im Stadtteil überdurchschnittlich viele Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern leben ist auch ein „Internationaler Garten“ nach den in Göttingen gestalteten „internationalen Gärten“ vorstellbar. Dies sind Orte, wo Flüchtlings-, Migranten- und deutsche Familien Beziehungen aufbauen und durch

gemein- sames Gestalten und durch Zusammenarbeit positive Beispiele für Völkerverständigung und Integration geben.

Der Garten ist ein idealer Ort der Begegnung. Dies erfahren auch die Stadtgärtner im Nachbarschaftsgarten Ellerstraße, der im Rahmen des Programms „Soziale Stadt Flingern/Oberbilk“ entstanden ist.

Gärtner, Künstler, Einrichtungen oder Nachbarn sollen das Grundstück pflegen und gewähren der Öffentlichkeit nach vereinbarten Zeiten Zutritt.



„Nachbarschaftsgarten“
Burscheider Straße,
Lage im Blockinnenbereich

4.3 Ausbau der sozialen Infrastruktur

Eine gut ausgebaute und funktionierende soziale Infrastruktur ermöglicht den Menschen in ihrer Wohnumgebung adäquate Lebens- und Gestaltungsmöglichkeiten. Stadt und freie Träger haben über die Pflichtaufgaben hinaus eine große Anzahl von Angeboten im Untersuchungsgebiet entwickelt, um die Menschen in den Quartieren zu befähigen, sich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen und gute Startbedingungen zu den Bildungseinrichtungen zu erhalten.

Mit den Untersuchungen zur Aufnahme in das Programm „Soziale Stadt“ wurde jedoch deutlich, dass neben den städtebaulichen Feldern auch Ergänzungen der sozialen Infrastruktur nötig sind. Aus den Ergebnissen ergeben sich die nachfolgend beschriebenen Handlungsansätze.

Neubau eines Zentrums für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

In Wersten-Südost arbeitet seit 30 Jahren der „Aktiv-Treff“ als eine Einrichtung der Arbeiterwohlfahrt („AWO-Aktiv-Treff“) mit nachbarschaftlichen Aktivitäten, Gemeinwesenarbeit, Kinder- und Jugendgruppen. Vor allem der Außenbereich mit Pferden, Esel, Ziegen und Kaninchen ist für Kinder und Jugendliche sehr attraktiv.

Mit den Einrichtungen der AWO, dem Aktiv-Treff, dem die aufsuchende Jugendarbeit „Outside-Inside“ angeschlossen ist und dem dreigruppigen Familienzentrum für Kinder von vier Monaten bis zum Schuleintritt, hält die AWO mitten im Quartier Wersten-Südost im Kooperationsverbund ein qualifiziertes Angebot für Kinder, Jugendliche und deren Eltern bereit.



Standort „Aktiv-Treff“

Gelände „Jugendfarm“

„AWO-Aktiv-Treff“ und Gelände der „Jugendfarm“

Zielrichtung und derzeitige Angebote

Entstehung

Die Aktivierung und Einbeziehung der Kinder, Jugendlichen und Nachbarn ist von Beginn an wichtiger Bestandteil in der Arbeit der AWO. Mit den Instrumenten der Gemeinwesenarbeit kommen die Bewohner des Quartiers zu Wort. Wesentliches Ergebnis von „aktivierenden Befragungen“, die bereits Ende der 70er Jahre mit Unterstützung der FH Düsseldorf, Fachbereich Sozialwesen, durchgeführt wurden, ist die Erweiterung um den Arbeitsbereich der „Jugendfarm“, die bis heute wichtiger Bestandteil des Angebots ist. Mit Beschluss des Rates im Jahr 1979 stellt die Stadt Düsseldorf für das Gebiet Wersten-Südost eine städtische Brachfläche zur Verfügung, damit die AWO diese mit Nachbarn als Spiel-, Freizeit- und Nachbarschaftstreff nutzen kann. Das Konzept ist aufgegangen: Seit 30 Jahren finden auf der Jugendfarm attraktive Angebote statt, wird die gesamte Tierversorgung an den Wochenenden und Feiertagen ehrenamtlich von den Bewohnern des Umfeldes geleistet, dort treffen sich Nachbarn, ein Ort ist entstanden, der als Kommunikationsort für viele Bewohner dient.

In einem ehemaligen Ladenlokal (ca. 50m Entfernung zu den Stallungen) nehmen Kinder und Jugendliche an Bildungs- und Freizeitangeboten teil. Die offene Struktur der Einrichtung ließ den Aktiv-Treff nicht nur zur Anlaufstelle für die originäre Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen werden, sondern auch für Familien und die Nachbarn in Wersten. So finden in den beengten Räumen Gruppen-, Bildungs- und Partizipationsangebote für Jung und Alt statt.



AWO-Treff in einem ehemaligen Ladenlokal

Ziele der Einrichtung

Die AWO verfolgt mit ihrer Einrichtung folgende Ziele und Konzepte:

- Integration und Verständigung verschiedener Kulturen durch Bildung, Projekte und Beratung
- eine nachhaltige Verbesserung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen durch vielfältige Angebote (in und um die Einrichtung)
- die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und der Nachbarschaft bei gemeinsamen Projekten
- Respekt und Achtung im Miteinander der Generationen und Kulturen

Zielgruppen

Die Hauptzielgruppe der Einrichtung sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Familien und Frauen aus der Nachbarschaft. 80 % der Besucher haben einen Migrationshintergrund, 40 % sind Mädchen. Aufgrund der Sozialstruktur im Quartier sind viele der Besucher von sozialer Benachteiligung und sozialer Ausgrenzung betroffen.

Schwerpunkte der Einrichtung

Als Jugendfreizeiteinrichtung und Nachbarschaftstreff stehen Angebote, Aktionen und Projekte für Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt:

Freizeit

- Offener Treff und offene Angebote zu den Schwerpunkten interkulturelle Arbeit, Partizipation sowie Sport, Spiel und Abenteuer (Fußballgruppen und andere sportliche Angebote, teilweise in Sporthallen außerhalb der Einrichtung / des Quartiers)
- Fahrradwerkstatt
- Angebote im Rahmen der stadtweiten Ferienspielaktion „Düsselferien“

Aufsuchende Jugendarbeit „outside - inside“

- Freizeitangebote
- Einzelfallhilfe, Ämtergänge
- Bewerbungstraining, Jobrecherche

Mitmachprojekte

Für eine lebendige Nachbarschaft bietet der AWO-Aktivtreff verschiedene Möglichkeiten, aktiv an der Gestaltung des Wohnumfeldes mitzuwirken und sich in verschiedenen Projekten zu engagieren:

- Spiel-Betreuung auf dem AWO-Gelände und auf der Küppersteger Straße
- Kleiderladen
- Projekt „Jugend aktiv für Wersten“
- ehrenamtliches Engagement auf der „Jugendfarm“
- Nachbarschaftsfeste und Veranstaltungen



„outside - inside“,
Aufsuchende Jugendarbeit

Wissen und Bildung

- Teen-Work, außerschulisches Bildungsangebot mit Einzelförderung
- Fremdsprachen Projekt „Talk Now“
- Berufsvorbereitende Unterstützung
- Sprach- und Integrationskurse

Angebote der Jugendfarm

Eine Besonderheit für die Angebote der Kinder- und Jugendeinrichtung wie auch für die erwachsenen Bewohnerinnen und Bewohner stellt das ca. 8.000 m² große Außengelände mit seinen Spielflächen, den Naturflächen zum Entdecken und Erforschen, den Weiden und der Reitkoppel dar.

Die Jugendfarm mit Stallungen für Ponys, Esel, Ziegen und verschiedene Kleintiere bilden eine weitere Attraktivität. Besucher haben die Möglichkeit, das Verhalten der Tiere kennen zu lernen oder auch eine Pflegepatenschaft zu übernehmen. Im Einzelnen werden folgende Bereiche angeboten:

- Tier- und Erlebnispädagogik
- tiergestützte Förderangebote
- Reitangebot und Streichelzoo
- Jugendfarmangebote für Grundschulen, Familienzentren und Kindertagesstätten
- Familien-Stallsonntage
- Bau- und Werkangebot
- Spiel-, Bewegungs- und Erlebnisfelder
- Nutzung des Geländes für private Feiern und Treffen

Die Einrichtung wird über die Regelförderung für offene Kinder- und Jugendeinrichtungen im Rahmen des Kinder- und Jugendförderplans der Stadt Düsseldorf finanziert. Der Träger akquiriert darüber hinaus weitere Finanzmittel für die Arbeit und Ausstattung, wirbt Spenden ein (Geldspenden, geldwerte Spenden über Kooperationen mit Unternehmen bei Ausbesserungen und Umgestaltungsarbeiten des Geländes), beteiligt sich erfolgreich an Wettbewerben (z. B. DFB-Preis für Integration durch Sport), bewirbt sich um Projekte (Teen-Work, gefördert vom Landschaftsverband Rheinland) und erhebt anteilig Teilnehmergebühren bei dem Besuch von Schulklassen oder anderen Gruppen.

Kooperationen mit anderen Akteuren

Die gemeinwesenorientierte Ausrichtung des AWO-Aktiv-Treff fördert die umfassende Vernetzung mit vielen Akteuren in Wersten-Südost.

Mit den beiden Grundschulen im Quartier bestehen vertragliche Vereinbarungen zu Angeboten im Rahmen der Offenen Ganztagschule. Kooperationen bestehen mit der Städtischen Wohnungsgesellschaft; die SWD



Angebote der Jugendfarm



Übergabe DFB-Preis

trägt die Kosten für eine Honorarkraft, die auf dem Grundstück der SWD einen Spielplatz in den Nachmittagsstunden betreut.

Eine enge Zusammenarbeit besteht mit den anderen Jugendeinrichtungen, Sportvereinen und dem Mieterbüro. Die AWO ist Mitglied des „Aktiv-Kreis Wersten-Südost“. Das Gremium mit Akteuren unterschiedlicher Fachrichtung trifft sich regelmäßig in den Räumen des AWO-Aktiv-Treffs.

Maßnahme: Neubau

In das gesamte Untersuchungsgebiet Wersten/Holthausen hinein müssen die Angebote des Aktivtreffs ihre Wirkung entfalten können. Die derzeitige räumliche Situation schränkt jedoch die alltägliche Arbeit ein und beeinträchtigt eine zeitgemäße Weiterentwicklung der integrativen Arbeit.

Mit dem Neubau, der im Rahmen der Quartiersentwicklung oberste Priorität hat, sollen geeignete Räume geschaffen werden, in denen das kulturelle und nachbarschaftliche Leben im Gebiet mit den Ansprüchen von verschiedenen Bewohnergruppen in Einklang gebracht wird. Damit eröffnet sich die Chance, vorhandene Aktivitäten zusammenzuführen und durch neue Impulse zu bereichern.

In einem Gespräch zum Thema „integrierte Quartiersentwicklung Wersten-Südost“ betonten Vertreter der Jugendhilfeträger in Düsseldorf die Notwendigkeit, zur positiven Stärkung des Quartiers wichtige (Aktivierungs-) Angebote im Quartier zentral zu bündeln. Hierfür komme das Gelände des AWO-Aktivtreffs in Frage. Die Entstehung eines Stadtteilzentrums an dieser Stelle unterstützen die Träger der Jugendhilfe. Die AWO solle Träger des Zentrums werden und Angebote der Kooperationspartner mit einbeziehen.

Bei der Erarbeitung und Umsetzung des Konzepts sollen folgende Punkte Berücksichtigung finden:

- Mit Beteiligung des Trägers soll zunächst eine Abstimmung der inhaltlichen Konzeption erfolgen und ein Trägermodell entwickelt werden, das andere Institutionen, Vereine oder Organisationen im Stadtteil sowie bürgerschaftliches Engagement vor Ort einschließt.
- Eine vielfältige Nutzung durch unterschiedliche Gruppen des gesamten Stadtteils Wersten wird angestrebt.
- Die späteren Nutzer sollen ihre inhaltlichen Bedarfe beschreiben und sich dabei nicht ausschließlich an bestehenden Raumstandards orientieren, sondern insbesondere auch an den Aktivitäten, die künftig stattfinden sollen. Auch Besichtigungen anderer Einrichtungen und Workshops können dabei hilfreich sein.
- Das erarbeitete Nutzungsprogramm soll den Architekten als Grundlage für die Planung dienen. Die Nutzungsbedarfe sollen sich im Raumprogramm widerspiegeln, das in einem Vorentwurf für alle Beteiligten sichtbar wird.

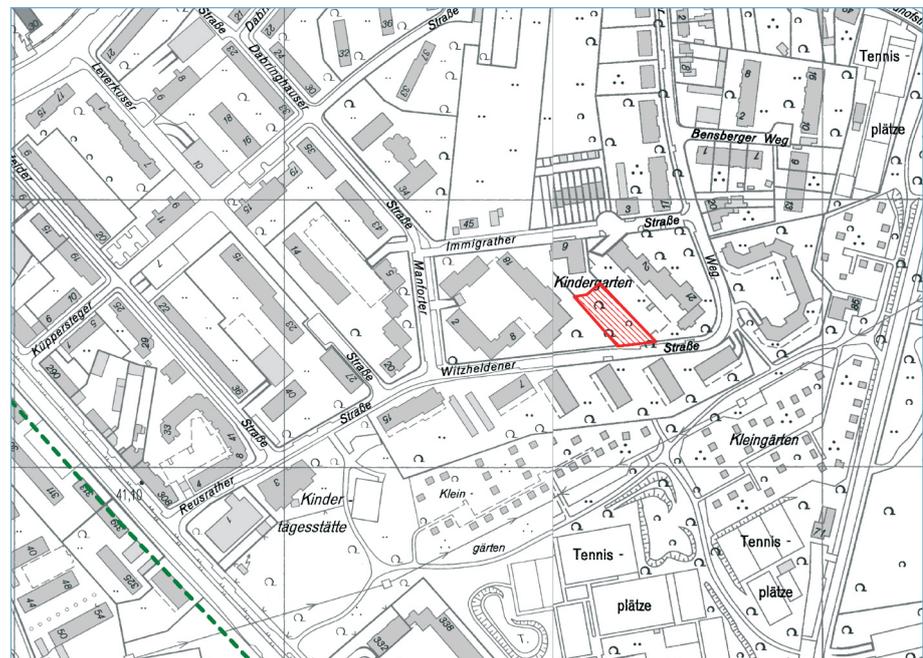
- Der Architektenentwurf soll in Präsentationsphasen mit den Beteiligten abgestimmt werden.

Erweiterung der Außenfläche des Familienzentrums „Lummerland“ mit nachbarschaftlicher Nutzung



Spielangebot auf der beengten Außenfläche

Das Familienzentrum „Lummerland“ in Trägerschaft der AWO bietet den Kindern eine Umgebung, in der sie phantasievoll spielen, vieles ausprobieren, entdecken und gemeinsam mit Anderen vieles erleben können. Mit einer Erweiterung der beengten Außenfläche des Familienzentrums „Lummerland“ in der Immigrather Straße könnte dessen Spiel- und Sportangebot vergrößert werden.



Erweiterungsfläche des Familienzentrums Lummerland

Das Familienzentrum grenzt mit seiner Außenfläche an eine Grundstücksfläche der Sahle Wohnen GmbH, die nicht genutzt ist. Das Wohnungsunternehmen hat seine Bereitschaft erklärt, die Fläche dem Familienzentrum unentgeltlich zur Nutzung zur Verfügung zu stellen. Als „Gegenleistung“ sollen die Kinder aus der benachbarten Wohnanlage der Sahle Wohnen GmbH nach Betriebsschluss auf dem Gelände spielen. Die Nutzung und Verantwortung wird in einem Vertrag zwischen dem Familienzentrum der AWO und der Sahle Wohnen GmbH geregelt.

Im Rahmen der Stadterneuerung soll das derzeitige Brachgelände hergerichtet und eingezäunt werden. In einer dialogorientierten Prozessgestaltung mit dem Familienzentrum, den Mietern (in der direkten Nachbarschaft) und der Wohnungsgesellschaft werden die Wünsche erfragt, die Nutzung geregelt und in das Spielraumkonzept integriert.



Mögliche Erweiterungsfläche

Nach Möglichkeit sollen die späteren Nutzer schon an der Umsetzung beteiligt werden. Die älteren Kinder, Erzieherinnen und Nachbarn können in die vorbereitenden Arbeiten einbezogen und während der Umsetzung der Maßnahme z.B. bei der Gestaltung sowie bei der Motivauswahl für einzelne Spielgeräte beteiligt werden. Das vergrößerte Außengelände ist so eine Bereicherung für das Familienzentrum und die Nachbarschaft.



AWO-Familienzentrum „Lummerland“

Neubau einer kleinen Mehrzweckhalle

Trotz der Anstrengungen der Träger vor Ort weisen die sportmotorischen Untersuchungen der Schulkinder im Vergleich zur Gesamtstadt signifikant schlechte Zahlen auf. Um die schlechte sportliche Situation der Kinder, aber auch der Jugendlichen und Erwachsenen zu verbessern, sind weitergehende Maßnahmen nötig. Das vorhandene Angebot reicht nicht aus, die Defizite auszugleichen und damit die Spätfolgen im motorischen Bereich zu mindern. Im Rahmen der Untersuchungen zum Handlungskonzept und in der Expertenbefragung zur Bestandsanalyse ist der Bau einer „kleinen Mehrzweckhalle“ für Sport- und Bewegungsangebote und weitere Veranstaltungen genannt worden.

Die Nähe des Sportangebots zur Wohnung, deren alltäglicher Zugang und wetterunabhängige Nutzbarkeit begünstigen den Erfolg der angebotenen Maßnahmen, so die Mitarbeiter der Einrichtungen. Zu ihrer Erfahrung zählt aber auch, dass Sport die soziale Integration der Bewohner und das Zusammenleben im Stadtteil fördert, das zeige sich schon bei den bestehenden Angeboten.

Die Sporthallen der ansässigen Schulen sind mit eigenen Nutzungen oder Belegung durch Vereine ausgeschöpft. Es gibt somit keine Möglichkeit, ein weiteres Sport-, Bewegungs-, oder Entspannungsangebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in einem geeignetem Raum anzubieten.

In Ergänzung zur Erneuerung der Grün- und Spielflächen wird der Neubau einer „kleinen Mehrzweckhalle“ angestrebt. Diese soll für Sport- und Bewegungsangebote nutzbar sein und nach Möglichkeit allgemeine Trends im sportlichen und bewegungsfördernden Verhalten berücksichtigen sowie für Nutzer unterschiedlichen Alters und kultureller Herkunft geeignet sein.

Unter Berücksichtigung der knappen finanziellen Ressourcen soll im weiteren Verfahren geprüft werden, ob der Neubau in Kombination mit dem angestrebten Neubau des AWO-Aktiv-Treffs möglich ist. Mit der Schaffung einer „kleinen Mehrzweckhalle“ könnte dann auch der Bedarf im Stadtteil für Versammlungen, Veranstaltungen oder für private Feiern gedeckt werden. Der Raumbedarf des Aktiv-Treffs wäre darauf abzustimmen. Zielgruppe sind Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus dem Programmgebiet.

Mögliche Nutzer:

- Familienzentren und Kindertagesstätten
- Jugendfreizeiteinrichtungen
- selbst organisierte Bewohnergruppen
- Tanzgruppen
- Migrantenselbstorganisationen z.B. für spezielle Angebote für Frauen
- Bildungs- und andere Einrichtungen
- private Nutzer

Die Einbeziehung der zukünftigen Nutzer, der Fachverwaltung und Träger soll eine bedarfsgerechte Planung gewährleisten. Zu diesem Zweck werden gemeinsam die Zielvorstellungen und Bedarfsanforderungen entwickelt und mögliche Synergien der verschiedenen Interessensgruppen herausgestellt. Das erarbeitete Nutzungsprogramm soll den Architekten als Grundlage für die Planung dienen.

Neugestaltung Schulhof KHS Itterstraße

Die katholische Hauptschule Itterstraße liegt am Rande des Untersuchungsgebietes in Holthausen. Der Schulhof ist ein sog. „Schulspielhof“ und damit an den Nachmittagen für Kinder und Jugendliche geöffnet.

Zusätzlich zu den auf dem Schulhof vorhandenen Spielgeräten soll eine Begegnungs- und Kommunikationszone geschaffen werden. Im Unterricht kann dieser Bereich als „grünes Klassenzimmer“ oder in den Pausen als Kommunikationsraum bzw. Sitz- und Erholungsbereich genutzt werden.

Geplant ist der Bau einer dreistufigen Sitzarena. Der unmittelbar angrenzende Bereich kann zum Beispiel durch eine Aufböschung und Begrünung den rückwärtigen Teils der Sitzarena bilden.

4.4 Bildung, Soziales, Integration

„Kinder und Jugendliche wachsen heute in einer vielfältigen, sich ständig verändernden Welt auf. Diese bietet einerseits enorme Chancen und Entwicklungspotenziale. Sie birgt andererseits aber auch erhebliche Risiken für persönliche Lebensentwürfe. Wissen und Fertigkeiten gelten dabei als wesentliche Schlüssel sowohl für individuelle Entfaltungs- und Teilhabechancen als auch für den Fortbestand der ökonomischen Leistungsfähigkeit einer Gesellschaft insgesamt. Kommunen haben eine entscheidende Mitverantwortung für die Sicherung günstiger Rahmenbedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. Die konkreten Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen und ihren Familien werden schließlich in den Kommunen bestimmt. Dort gehen junge Menschen zur Schule, besuchen Freizeiteinrichtungen und treffen sich mit ihren Freunden. Nur der kommunale Raum bietet die Chance, ein Gesamtsystem von Bildung, Erziehung und Betreuung zu entwickeln und als tragende Struktur zu verankern“ (2. Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung 2010 – Gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen, Stadt Düsseldorf).

Die sozial schwierige Situation im Untersuchungsgebiet erfordert von der Stadt, entsprechende Angebote bereit zu stellen, die die Lebenssituation der Menschen in den Quartieren verbessern. Über die im Analyseteil benannten Maßnahmen hinaus engagiert sich die Stadt im besonderem Maße im Untersuchungsgebiet im Bereich der Bildung.

Grundsätzlich möchte die Stadt in den besonders belasteten Sozialräumen (Wersten-Südost und Geeststraße) eine außergewöhnliche Infrastruktur im Bereich früher Bildung sicher stellen. So sieht die Planung vor, mittelfristig für Kinder unter drei Jahren eine Versorgungsquote mit Betreuungsangeboten von bis zu 60% zu erreichen. Im Rahmen der Ausbauplanung stehen Gebiete mit besonderem sozialem Handlungsbedarf wie Wersten-Südost dabei in einem besonderen Fokus. Ein Ziel ist zum Beispiel, in ausgewählten Einrichtungen im Untersuchungsgebiet günstigere Lernbedingungen für Kinder im Elementarbereich durch eine Reduzierung der Gruppenstärken zu schaffen. Ein entsprechendes Konzept ist noch mit den freien Trägern der Tageseinrichtungen abzustimmen.

Bildungslandschaft Wersten /Holthausen

Dem im 12. Kinder- und Jugendbericht (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; 2005) geprägten Begriff der „Bildungslandschaft“ liegt die Erkenntnis zugrunde, dass Bildung mehr ist als Lernen im Unterricht. Neben formalen müssen auch non-formale und informelle Bildungsprozesse beachtet und hinsichtlich ihrer wechselseitigen Beeinflussung berücksichtigt werden. Diese Bildungsprozesse finden an vielfältigen Bildungsorten und zu unterschiedlichen Gelegenheiten statt. Insofern sind auch besondere Anstrengungen und Absprachen zu unternehmen, um diese

Bildungsprozesse zu fördern und zu unterstützen. Alle Bildungsakteure, von der Familie über die Kindertageseinrichtungen, Schule, Jugendfreizeiteinrichtungen bis zu den Betrieben, müssen aufeinander bezogen arbeiten und im Sinne der bestmöglichen Förderung von Kindern und Jugendlichen zusammenwirken. Dabei geht es vor allem darum, soziale und schulische Schlüsselkompetenzen zu vermitteln und die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen zu unterstützen. Gelingen kann dies vor allem dann, wenn alle Beteiligten ihre Ressourcen, besonderen Kenntnisse und Fertigkeiten in enger Kooperation miteinander verschränken (vgl. 2. Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung 2010 der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration NRW hat deshalb 2009 gemeinsam mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW Empfehlungen zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich als Entwurf vorgestellt. Zur Umsetzung in der Stadt Düsseldorf koordiniert das Jugendamt zusammen mit dem Bildungsbüro seit 2010 flächendeckend Verbünde von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen.

Auch im Stadtbezirk 9, in dem das Untersuchungsgebiet liegt, wird im September 2011 ein Fachtag zur Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses von Kindertagesstätten und Grundschulen durchgeführt. Unter Beteiligung von Schulamt, Schulverwaltungsamt, Bildungsbüro, Jugendamt und freien Trägern werden verbindliche Kooperationsstrukturen zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen vereinbart und eine Kommunikations- und Arbeitsstruktur abgesprochen. Die Mitarbeiter der Institutionen Kindertagesstätte / Familienzentrum und Grundschule entwickeln dabei gemäß den Empfehlungen der zuständigen Ministerien beispielsweise gemeinsame pädagogische Leitbilder, sie regeln die Organisation des Übergangs von der Kindertagesstätte/Familienzentrum in die Grundschule, Hospitation, Einschulung, Elternarbeit, gemeinsame Bildungsförderung, Regelungen für die Ferienbetreuung oder die Kooperation mit außerschulischen Bildungsanbietern. Dieses Konzept war bereits zuvor - unabhängig von den Empfehlungen des Ministeriums - in Flingern/Oberbilk (Soziale Stadt) erprobt worden.

In Wersten-Südost sind bereits enge Kooperationen zwischen den sieben Familienzentren und Kindertagesstätten vorhanden, auf die der neu zu gründende Kooperationsverbund mit den beiden Grundschulen im Quartier gut aufbauen kann.

Aufgrund der sozial belasteten Situation von Wersten-Südost wurden bereits in der Vergangenheit unter dem Stichwort Bildungsoffensive (I bis III) verschiedene unterstützende Ansätze und Maßnahmen aus dem Bildungs- und Gesundheitsbereich installiert, die aktuell und in Zukunft fortgeführt werden:

Gesundheitsförderung:

- Besuche des Gesundheitsmobils in ausgesuchten Einrichtungen
- bedarfsorientierte Zusammenarbeit mit der Ernährungsberatung des Gesundheitsamtes im Rahmen von Fortbildung und Beratung, sowohl mit den pädagogischen Fachkräften als auch mit Eltern
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit dem Kinderarzt des Gesundheitsamtes
- intensive zahnmedizinische Prophylaxe mittels der Fluoridapplikation
- logopädische Ambulanz in drei Kindertagesstätten
- Kooperation mit der Sprachheilambulanz des Gesundheitsamtes

Bewegungs- und Sportförderung:

- Übungsleiterschulungen für pädagogische Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder in Kooperation mit dem Stadtportbund
- Umsetzung des in Düsseldorf entwickelten Bewegungsprojektes „Mobile“
- Fortbildungen für die gesamten Teams und Eltern
- gezielte Bewegungsangebote durch eine Motopädin bis hin zur Festanstellung einer Motopädin in einem Familienzentrum
- Schwimmangebot für Kinder in Tageseinrichtungen in Kooperation mit dem Sportamt
- Der Sportactionbus Düsseldorf kann von bestehenden Einrichtungen, Schulen und Vereinen für besondere Aktionen angefordert werden. Er bietet in Kooperation mit dem AWO-Aktiv-Treff regelmäßig Aktionen aus dem Trend- und Abenteuerbereich für Kinder und Jugendliche an. Mädchen und Jungen der Christopherusgrundschule nehmen am Kurs „Kletterführerschein“ des Sportactionbusses teil.
- Das Sportamt hat in Kooperation mit der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS) verschiedenen Schulen in sozial stark belasteten Sozialräumen und mit besonders hohem sportlichem Förderbedarf die Teilnahme am Projekt der DSHS „Klasse in Sport“ angeboten. Von 15 ausgewählten Schulen in Düsseldorf liegt die Adolf-Klarenbach-Grundschule auf der Walther-Rathenau-Straße (Holthausen) im Untersuchungsgebiet.

Sonstige Fördermaßnahmen:

- Sprachförderung: Flächendeckendes Angebot in allen Kindertageseinrichtungen
- FuN (Familie und Nachbarschaft): Niedrigschwelliges, lebensweltorientiertes präventiv wirkendes Familienprogramm, das sich insbesondere an sozial benachteiligte Familien richtet und von den Tageseinrichtungen in Kooperation mit der Familienbildung und den sozialen Diensten angeboten wird

- Marte Meo: Fortbildung für pädagogische Fachkräfte zur Früherkennung und Behebung von sozialen Problemen und Entwicklungsrisiken bei Kindern in Kindertagesstätten
- Kooperation mit der aufsuchenden Familienberatung und Familienbildung
- Durchführung eines gemeinsamen Kunstprojektes in Kooperation mit dem Kulturamt der Stadt Düsseldorf in 2009 mit einer abschließenden Kunstaussstellung in der Stadtbücherei Wersten
- Ausbau der musikalischen Früherziehung unter Einbeziehung der Eltern in Kooperation mit der städtischen Clara-Schumann-Musikschule in derzeit vier Tageseinrichtungen unterschiedlicher Trägerschaft
- Einrichtung von Spielgruppen für Kinder mit Migrationshintergrund

Perspektivisch sollen diesen lokalen Verbänden und Kooperationen weitere Bildungspartner angeschlossen werden, sodass eine „Bildungslandschaft Düsseldorf“ entsteht, bestehend aus lokalen Bildungsbündnissen, die alle Kinder und Jugendlichen in optimaler Weise fördert und Bildungschancen eröffnet.

Im Rahmen dieser Bildungsförderung sind besondere Fördermaßnahmen in die Angebotsstruktur der einzelnen Schulen integriert. Eine Übersicht über die Maßnahmen ist als Anlage beigefügt (Anlage: Übersicht Wersten/ Holthausen, besondere Fördermaßnahmen der Stadt in Schulen).

Eine Intensivierung der Handlungsansätze „Lernorte in Bildungslandschaften“ ist kurz- bis mittelfristig geplant, hierfür kommen folgende Handlungsansätze in Betracht:

- Handlungsfeld Einrichtung eines Früherkennungssystems (z.B. im Rahmen der Kooperation Kindertagesstätte-Grundschule)
- Handlungsfeld Verbesserung des Zugangs zu Bildung (z.B. besondere Fördermaßnahmen in Kooperation mit außerschulischen Bildungseinrichtungen)
- Handlungsfeld Übergang Schule – Beruf
- Handlungsfeld Verbesserung der Sozialkompetenz (z.B. Projekt Generationenübergreifende Nachbarschaftshilfe, Übernahme von Quartierspatenschaften, Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund)



Angebote zur vorschulischen Bildung

Ausbau und Qualitätssicherung der Offenen Ganztageschule (OGS)

An allen Grundschulen im Untersuchungsgebiet stehen OGS-Angebote zur Verfügung, die in Kooperation mit örtlichen Trägern durchgeführt werden. Im Schuljahr 2011/12 ist ein weiterer Ausbau geplant (GGG Walther-Rathenau-Straße in Holthausen). Ziel ist eine möglichst 100%igen Bedarfsdeckung. Für die außerunterrichtlichen Bildungsangebote hat der „Qualitäts-

zirkel Offene Ganztagschule“ Handlungsempfehlungen für die Qualitätssicherung bei der Auswahl der außerunterrichtlichen Bildungsanbieter erarbeitet. Im Hinblick auf die gewünschte Qualitätssicherung werden die Schulen bei den Vertragsabschlüssen darüber hinaus inhaltlich intensiv beraten.

Übergang Schule – Beruf

Bereits im Rahmen des Projekts Soziale Stadt Flingern/Oberbilk hat das Kompetenzzentrum Übergang Schule-Hochschule/Beruf gemeinsam mit dem damaligen Stadtteilbüro Flingern/Oberbilk und den vor Ort ansässigen Firmen die Maßnahme „Forum Schule – Unternehmen“ ins Leben gerufen. Ziel war die Schaffung sozialraumbezogener Projekte im Übergang Schule-Beruf in Düsseldorfer Stadtteilen mit besonderem Förderungsbedarf. Auf der Grundlage dieses erfolgreichen Programms ist zu überlegen, inwieweit eine Übertragung der Strukturen auf das Untersuchungsgebiet Wersten/-Holthausen möglich ist.

Aufsuchende Sozialarbeit

Für die Jugendfreizeiteinrichtung Kamperstraße wurde im Jugendhilfeplan Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz eine Stelle für Aufsuchende Jugendarbeit beantragt. Der Bedarf ist aufgrund der sozialräumlichen Belastungsfaktoren gegeben. Eine zeitliche Umsetzung ist für 2012 geplant. Diese Stelle soll künftig zentral Holthausen und die Geeststraße abdecken.

Mieterbüro Wersten-Südost

Auch nach Auslaufen des Landesprogramms „Wohnungslosigkeit vermeiden – dauerhaftes Wohnen sichern“ fühlen sich die Kooperationspartner Stadt und Wohnungswirtschaft diesem Ziel verbunden und finanzieren das Mieterbüro weiter. Ziel ist die wohnbereichsnahe Beratung bei Wohnungsnotfällen sowie die Entwicklung von präventiven Maßnahmen.

Das Mieterbüro wird in Zukunft folgende Aufgabenfelder fortführen:

- Zusammenarbeit zwischen der ARGE-Süd und den sozialräumlichen Akteuren
- fallbezogene und sozialräumliche Zusammenarbeit mit dem Jugendjobcenter Plus
- Kooperation mit dem Bezirkssozialdienst Wersten
- Planung weiterer Projekte mit den Jugendhilfeakteuren und der Provinzial-Versicherung – Aufbau eines ehrenamtlichen Engagements für junge Erwachsene aus Wersten-Südost

Die Wohnungsnotfallquote, Fälle ab fristloser Kündigung, war 2005 fast um ein fünffaches höher als der Stadtdurchschnitt und konnte bis 2010 auf 1,8% mehr als halbiert werden (Stadtdurchschnitt 0,9%). Mit dem Ausbau präventiver Maßnahmen im Zuge der Projektarbeit konzentrierte man sich

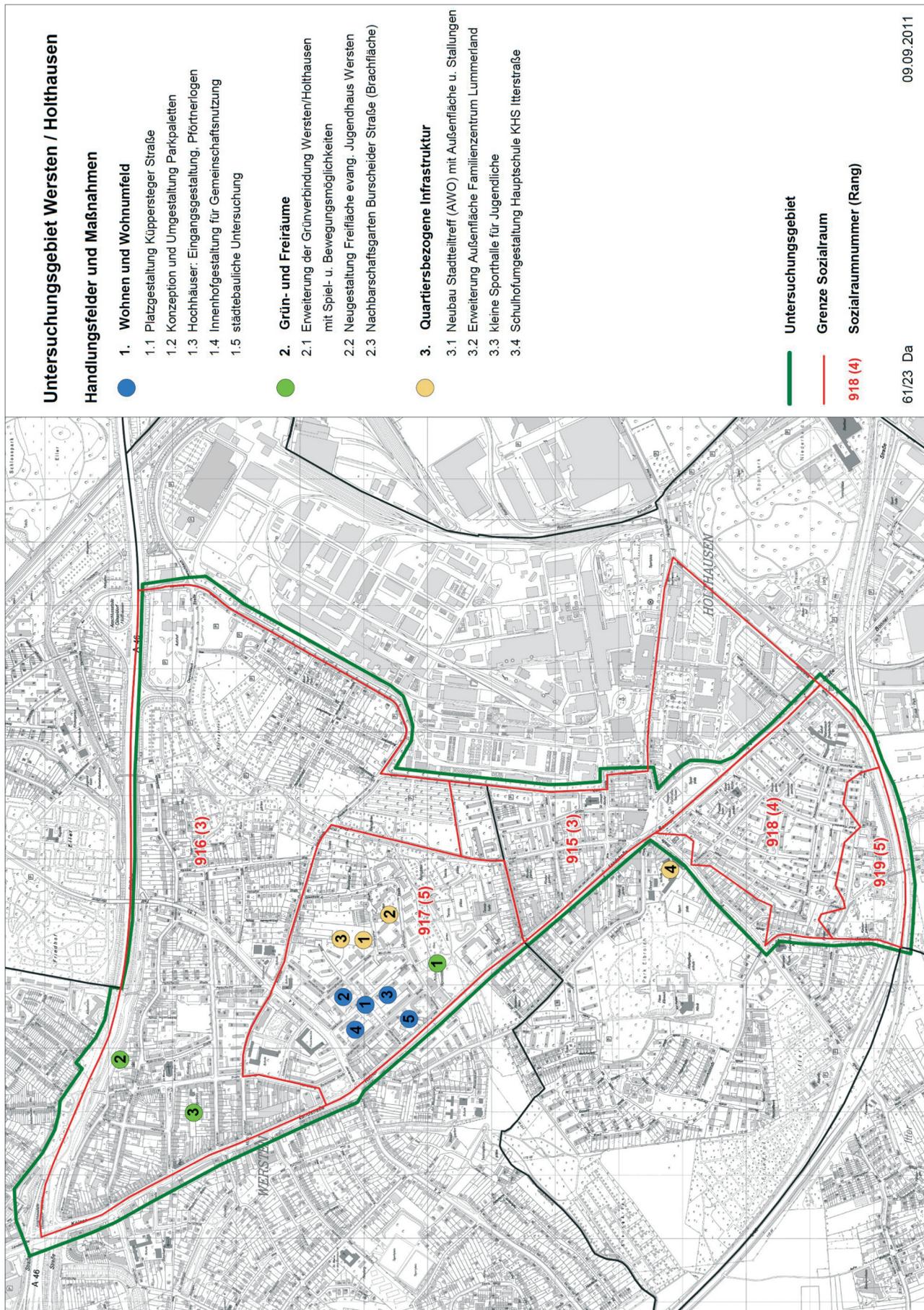
zunehmend auf die Problemstellungen vor einer fristlosen Kündigung. Hier lag die Quote im Jahr 2010 immerhin bei 11,2 %, was den weiteren Handlungsbedarf in Wersten-Südost deutlich macht.

Das Wohnungsamt hält eine nachhaltige Durchmischung bei der Belegungsstruktur in Wersten / Holthausen für erforderlich und wendet hierfür die Instrumente des Wohnungsrechtes, wie Freistellungen von den Belegungsbindungen und den Verzicht auf kommunale Belegungsrechte in besonderer und nachdrücklicher Weise an. Zukünftig soll hier das vorbildliche, hausweise erprobte „Belegungsmanagement“ aus dem Programmgebiet Flingern/Oberbilk handlungsleitend sein.

Fazit

Mit den hier nicht vollständig aufgeführten Strategien und Maßnahmen reagiert die Stadt in besonderer Weise auf die besonderen Problemlagen im Quartier. Zusammen mit dem abgestimmten Engagement der Wohnungsunternehmen und Privater und mit ergänzender Unterstützung des Landes ist mit der Umsetzung des Handlungskonzeptes ein nachhaltiger Beitrag zur Stabilisierung des Quartiers zu erwarten.

5. Handlungsfelder und Maßnahmen (Übersichtskarte)



Kosten- und Finanzierungsübersicht

Stand: 04.07.2011

Nr.	Handlungsfelder / Maßnahmen	2011 (in Euro)	2012 (in Euro)	2013 (in Euro)	2014 (in Euro)	2015 (in Euro)	2016 (in Euro)	2011-2016 (in Euro)
1.	Wohnen und Wohnumfeld							
1.1	Platzgestaltung Kuppersteiger Straße		10.000	90.000				100.000
1.2	Konzeption und Umgestaltung "Parkpaletten"		20.000			160.000	300.000	480.000
1.3	Hochhäuser: Eingangsgestaltung, Pfortnerlogen		20.000	160.000	320.000			500.000
1.4	Gestaltung von Innenhofflächen für gemeinschaftliche Nutzung als privat-öffentliches Pilotprojekt	30.000	70.000	100.000				200.000
1.5	Nachverdichtung im Quartier - städtebauliche Untersuchung der Potentiale	5.000						5.000
	Summe	35.000	120.000	350.000	320.000	160.000	300.000	1.285.000
2.	Grün und Freiräume							
2.1	Erweiterung des Grünzugs Wersten/Holthausen mit Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene	110.000				70.000	75.000	255.000
	Beteiligung, Konzeptentwicklung	20.000						20.000
2.2	Gestaltung der Freifläche ev. Jugendhaus Wersten		15.000					15.000
2.3	Nachbarschaftsgarten Burscheider Straße		50.000					50.000
	Summe	130.000	65.000			70.000	75.000	340.000
3.	Quartiersbezogene Infrastruktur							
3.1	Konzept und Neubau eines Stadtteiltreffs (AWO) incl. Außengelände und Stallungen für Tiere	30.000	50.000	150.000	1.370.000	600.000		2.200.000
3.2	Erweiterung Außenfläche Familienzentrum "Lummerland" mit nachbarschaftlicher Nutzung		70.000					70.000
3.3	kleine Sporthalle für Jugendliche, evt. in Verbindung mit 3.1			45.000			455.000	500.000
3.4	Neugestaltung Schulhof KHG Iltterstraße.			35.000				35.000
	Summe	30.000	120.000	230.000	1.370.000	600.000	455.000	2.805.000
4.	Partizipation, Quartiersmanagement, Imageverbesserung							
5.	nicht belegt	15.000	50.000	50.000	50.000	50.000	25.000	240.000
6.	Verfügungsfonds							
7.	ergänzende Planungen und Untersuchungen	40.000	20.000	40.000	40.000	40.000	40.000	180.000
	Summe	250.000	415.000	710.000	1.800.000	930.000	895.000	5.000.000

6. Umsetzung des Handlungskonzeptes

6.1 Quartiersmanagement und Arbeitsstrukturen

Für die Umsetzung des Handlungskonzeptes müssen die vorhandenen Ressourcen gebündelt und effektiv eingesetzt werden. Dabei werden die zahlreichen Akteure integriert, die Bürger aktiviert und einbezogen, aber auch die verschiedenen methodischen Handlungsansätze auf die abgestimmte Zielerreichung orientiert. Dies erfordert ein umfassendes Quartiersmanagement; die Steuerungsverantwortung liegt hierbei innerhalb der Verwaltung.

Viele Kooperationspartner im Quartier haben bereits aufgabenbezogene Netzwerke gebildet, in denen sie ihre Aktivitäten diskutieren und abstimmen. Ein Quartiersmanagement kann auf den Arbeitserfahrungen dieser Netzwerke aufbauen. Doppelstrukturen mit einer weiteren zeitlichen Belastung der Akteure sind unbedingt zu vermeiden.

Maßgeblich für die Arbeit des Quartiersmanagement und die Organisation der Arbeitsstrukturen ist die Aufgabenstellung:

- Umsetzung des Handlungskonzeptes mit seinen Handlungsfeldern und Maßnahmen im Quartier und in der Verwaltung
- Inhalte und Ziele der Quartiersentwicklung auf der Grundlage des Handlungskonzeptes im Quartier bekannt machen
- Bewohner aktivieren und einbeziehen
- Akteure vor Ort unterstützen
- an den Zielen orientierte Kommunikationsstrukturen schaffen, bzw. vorhandene ggf. optimieren
- ein Stadtteilgremium initiieren und beraten, das über den Einsatz von Projektmitteln für kurzfristig entstehenden Handlungsbedarf entscheidet (vgl. Kap. 6.4)
- kontinuierliche Beobachtung und Steuerung der Zielerreichung bei der Umsetzung der Maßnahmen (Evaluierung, vgl. Kap. 6.3)
- Fortschreibung des Handlungskonzeptes
- kontinuierlichen Informationsaustausch mit den politischen Gremien sicherstellen

Das Quartiersmanagement will eine quartiersweite Kooperationsform erreichen, die auch nach dem Auslaufen des befristeten Zuflusses von Fördermitteln dauerhaft besser auf die gegebenen Problemlagen einwirken kann als es heute bereits der Fall ist. Hierzu gehört auch der zeitlich und sachlich gebündelte Ressourceneinsatz der Verwaltung, der ressortübergreifend abgestimmt wird.

In der integrierten Quartiersentwicklung von Flingern/Oberbilk (Soziale Stadt 2001-2008) konnte das Stadtplanungsamt Erfahrungen mit dem Quartiersmanagement sammeln, die nun übertragen und nutzbar gemacht werden

können. Auf die Einrichtung eines selbstständigen Stadtteilbüros kann voraussichtlich verzichtet werden, wenn die Mitnutzung von im Quartier vorhandenen Räumlichkeiten – zumindest tageweise – möglich ist.

6.2 Bürgerbeteiligung und -aktivierung

Die Untersuchung des Gebietes hat ein Spektrum verschiedener Problemlagen gezeigt. Das Handlungskonzept reagiert darauf mit entsprechenden Konzepten und Maßnahmen. So sind Investitionen in bauliche Anlagen und Freiräume erforderlich, um bestehende Defizite auszugleichen und Verhältnisse zu schaffen, die zu einer zukunftsfähigen Quartiersaustattung gehören. Auch die Angebote der sozialen Infrastruktur müssen und können noch optimiert werden.

Die bloße Herstellung der notwendigen Maßnahmen „von oben“ reicht jedoch allein nicht aus. Bei allen geplanten Vorhaben ist es erforderlich, die Bewohner zu beteiligen und so ihre Mitwirkung bei der Quartiersentwicklung zu erreichen.

Ihre Mitwirkung ist umso aussichtsreicher, je näher die Themen an ihrer Alltagserfahrung liegen und ihre Mitverantwortung und Eigeninitiative für das Gelingen umso wichtiger, je deutlicher es um Fragen des Zusammenlebens im Stadtteil (Wohnhaus, Freiraum, Bildungs- und Freizeiteinrichtung) geht.

Beteiligung kann zur Qualifizierung der Ergebnisse führen: entspricht eine geplante Gestaltungsmaßnahme in dieser Form tatsächlich den Wünschen und Bedürfnissen der Nutzer? Welche Vereinbarungen sind zu treffen, damit die Nutzung verträglich ablaufen kann? Wie kann die Sauberkeit am Haus und im Quartier erhöht werden?

Im Rahmen der Beteiligung können Bedarfe, Konflikte und unterschiedliche Sichtweisen angesprochen und gelöst werden. Die Formen der Beteiligung sind vielfältig und können u.a. umfassen: Bewohnerversammlungen, Workshops, Hausversammlungen, zielgruppenspezifische Ansprachen und Befragungen.

Beteiligungsprozesse sind in dem Handlungskonzept den einzelnen Handlungsfeldern zugeordnet. Dort werden die spezifischen Möglichkeiten und Einsatzbereiche von Bürgerbeteiligungsprozessen beschrieben.

6.3 Evaluation als Wirkungskontrolle und Steuerungsinstrument

Seit 2008 ist vor dem Hintergrund der im Grundgesetz festgelegten Evaluierungspflicht für die Bund-Länder-Programme der Städtebauförderung sowie der grundsätzlich knapper werdenden Mittel die Evaluation und Wirkungskontrolle ein verpflichtender Baustein einer Gesamtmaßnahme „Soziale Stadt in NRW“. So soll durch regelmäßige, strukturierte und belastbare Wirkungsanalysen und Selbstevaluierungen der Nachweis erbracht werden, inwiefern mit den vorhandenen Mitteln ein Maximum an Wirkungen erreicht werden konnte. Auch sollen Hinweise für eine verbesserte Steuerung und Weiterentwicklung der Erneuerungsansätze während der Programmlaufzeit gewonnen werden.

Mit dem Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ konnten in Düsseldorf bereits durch den gebündelten Einsatz von Mitteln des Bundes, des Landes und der Stadt innerhalb eines Zeitraums von acht Jahren die besonderen Problemlagen in den Stadtteilen Flingern und Oberbilk nachweislich stabilisiert und entwickelt werden.

Die Landesregierung und das „Städtenetz Soziale Stadt“ entwickelten ab 2001 ein Konzept für einen mehrjährigen Evaluationsansatz der nordrhein-westfälischen Gebiete der Sozialen Stadt mit vier Bausteinen. Auch Flingern/Oberbilk wurde im Rahmen der „Analyse qualitativer Prozesse“, von „Kontext- indikatoren zur Stadtteilanalyse“ sowie einer Fallstudie hinsichtlich der quantifizierbaren und der qualitativen Ergebnisse evaluiert.

Angelehnt an den Erlass des Landesbauministeriums von 2009 und der „Kommunalen Arbeitshilfe Evaluierung der Städtebauförderung“ von 2011 im Auftrag des BMVBS ist jetzt für Wersten / Holthausen beabsichtigt, die Wirkungen des Programms über die kommunale Selbstevaluation von Zielentwicklung und Beobachtung der Zielerreichung durchzuführen.

Ein „gemeinschaftliches“ Zielsystem soll in 2012 im Gebiet entwickelt werden: Über die in Kapitel 3 formulierten drei Leitziele mit ihren zugeordneten strategischen Zielen soll mit den Beteiligten vor Ort – den Bewohnern, Akteuren, Bezirkspolitik und Wohnungsgesellschaften – Einverständnis erzielt werden. Zur Konkretisierung und gemeinsamen Verständigung über den Erneuerungsprozess sollen den Maßnahmen und Projekten operative Ziele zugeordnet werden. Entscheidend wird hier der Verständigungsprozess sein, was im Rahmen der Stadtteilerneuerung in dem Zeitraum von fünf Jahren erreicht werden kann und soll, welche konkreten – also operativen Ziele – angestrebt werden und wie diese Zielerreichung eingeschätzt und überprüft werden soll.

Die Evaluierung begleitet den Arbeitsprozess kontinuierlich. Regelmäßig werden die Kooperationspartner, zusammen mit dem Quartiersmanagement, den erreichten Stand der Zielerreichung hinterfragen und Schlussfolgerungen für die nächsten Schritte ziehen. Spontan geschieht dies üblicherweise auch auf den Sitzungen der Netzwerke. Es soll jedoch darüber hinaus einen

jährlichen „Reflexionstermin“ geben, an dem Bilanz gezogen wird. Welche Ziele wurden erreicht und welche nicht? Wurden sie in der richtigen Weise verfolgt? Wo muss nachjustiert oder umgesteuert werden? Die Erkenntnisse aus der Evaluierung sollen also eine für die Akteure nützliche Rückkopplung in die laufende Arbeit liefern.

Die festgestellten Zwischenergebnisse

- dienen der regelmäßigen Information der politischen Gremien,
- fließen in die jährlichen Förderantragstellungen ein und werden damit auch dem Land als Zuschussgeber zur Kenntnis gegeben,
- liefern wichtige Hinweise für die Fortschreibung des Handlungskonzeptes.

Im Rahmen der Selbstevaluation wird das Amt für Statistik und Wahlen Anfang 2012 eine repräsentative Befragung im Gebiet durchführen, um die Mitwirkungsbereitschaft bei den Bewohnern anzuregen und Wünsche und Verbesserungsideen für bestehende Probleme zu ermitteln.

Zur Programmhälftezeit wird Anfang 2015 eine Akteursbefragung bei Personen durchgeführt, die Projekte der Stadtteilerneuerung initiiert, begleitet und umgesetzt haben oder die den Stadterneuerungsprozess aus einer externen Perspektive intensiv verfolgt haben.

Gegen Ende der Programmlaufzeit werden mit Hilfe einer erneuten Befragung von Bewohnern und Akteuren Wirkungen, Veränderungen und weitere Anforderungen an das Programmgebiet erhoben, um vor Beendigung des Städtebauförderprogramms in dem nach wie vor „diskursiven“ Prozess Richtungsentscheidungen zur Verstetigung der integrierten Stadtteilerneuerung treffen zu können. (zu den Befragungen, s. Anhang Amt für Statistik und Wahlen, hier Abteilung Stadtforschung)

Evaluationsberichte sind jeweils zur Hälftezeit und zur Beendigung des Programms vorgesehen. Bestandteile werden hier die Ergebnisse der beschriebenen Zielerreichung sein, Prozessbeschreibungen der Bürgermitwirkung und Entwicklung des Stadtteillebens und die Bündelung von Fördermitteln.

6.4 Bürgernahe Quartiersentwicklung – die Mittel des Verfügungsfonds

Die im Handlungskonzept beschriebenen Ziele der Quartiersentwicklung werden mit der Umsetzung der Maßnahmen aus den verschiedenen Handlungsfeldern erreicht. Zur Finanzierung werden die Maßnahmen inhaltlich und hinsichtlich der Kosten genau beschrieben und in einem jährlichen Antrag (Juni) beim Land zur Förderung angemeldet. Die Antragstellung wird zuvor dem Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung (APS) zur Kenntnis gegeben. Nach erfolgter Prüfung und erteiltem Bewilligungsbescheid durch den Zuschussgeber und anschließender politischer Beratung und Beschlussfassung kann eine Maßnahme umgesetzt werden.

Die Anforderungen einer erfolgreichen integrierten Quartiersentwicklung auf der Grundlage der Förderrichtlinien Stadterneuerung haben von Anbeginn an gezeigt, dass – ergänzend zu dem oben beschriebenen Weg – eine flexiblere und bürgernähere Arbeitsweise nötig ist. Bei der Quartiersentwicklung Flingern/Oberbilk (Soziale Stadt) konnte die Stadt deshalb jederzeit auf eine jährlich bewilligte „Pauschale“ zugreifen, um daraus kurzfristig erforderliche Mittel für bewohnergetragene Handlungsvorschläge zur Verfügung zu stellen. Davon hat die Stadt in hohem Maße und mit großer Wirkung Gebrauch gemacht.

Die heute gültigen Richtlinien (vgl. Nr. 17 „Aktive Mitwirkung der Beteiligten“) verstärken den bewährten Ansatz. Die Pauschale heißt nun Verfügungsfonds, auch dieser wird jährlich pauschal bewilligt. Seine Mittel können auf der Grundlage einer gemeindlichen Richtlinie verausgabt werden. Verwendung finden die Mittel für kleinere Projekte im Stadtteil (z.B. Mitmachaktionen, Workshops, Imageverbesserung, Bürgerbeteiligung u.ä.), die geeignet sind, die beschlossene Orientierung des Handlungskonzeptes zu unterstützen.

Ein Vergabegremium im Stadtteil soll über die Verwendung der Mittel entscheiden. Es setzt sich zusammen aus Bewohnern und Vertretern derjenigen Einrichtungen im Stadtteil, die schon jetzt regelmäßig gemeinsam Aktivitäten initiieren, mit denen das Quartier nach vorne gebracht werden kann. Das Gremium wird von der Verwaltung begleitet und beraten (Quartiersmanagement des Stadtplanungsamtes).

Die Erfahrungen mit dem Einsatz von Pauschalmitteln und der Arbeit von Stadtteilgremien in NRW und darüber hinaus sind sehr positiv:

- die Flexibilität der Mittelverwendung erlaubt es, kurzfristig Ideen umzusetzen, die in den regelmäßigen Beratungen der Akteure entwickelt worden sind. Damit können die Bürger sehr viel besser motiviert und aktiviert werden,
- die Bündelung von Ressourcen wird erleichtert und die Verantwortung für deren Einsatz weiter gesteigert,
- die Diskussion der Handlungsziele wird mit Blick auf ihre Umsetzung konkret und ressourcenorientiert geführt, womit gleichzeitig eine kontinuierliche Feinjustierung des Gesamtprozesses der Quartiersentwicklung begünstigt wird.

Nach Aufnahme in das Förderprogramm wird es die Aufgabe der ersten Diskussionen mit den Akteuren im Quartier sein, wie ein Vergabegremium zusammengesetzt sein soll und wie es im Hinblick auf die Aufgabenstellung und vorhandenen Kapazitäten arbeiten kann. Als Input hierfür können die Erfahrungen aus anderen Kommunen hilfreich sein.

Ein weiterer Schritt ist die Formulierung der gemeindlichen Richtlinie, in der die Art und der finanzielle Umfang sowie der Verwendungszweck der Mittel des Verfügungsfonds zu regeln ist und in der auch die verantwortliche Stelle bestimmt wird, die die Entlastung für die zweckentsprechende Verwendung der Mittel bestätigt.

„Nicht nur die Flexibilität bei der Finanzierung von kleineren und kurzfristig entwickelten Projekten und Aktivitäten sowie der geringe Förder- und Verwaltungsaufwand wurden hervorgehoben, sondern auch die Stärkung von Mitwirkung und Selbstverantwortung der Stadtteilbewohnerschaft und lokaler Gruppen sowie die Wertschätzung dieses Engagements“ (Deutsches Institut für Urbanistik, Kurzexpertise Verfügungsfonds, Berlin 2011).

Anlagenverzeichnis

- Anlage 1:
Zielvereinbarung zwischen Rheinwohnungsbau GmbH, Sahle Wohnen GmbH, SWD – Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf, WOGEDO Wohnungsgenossenschaft Düsseldorf Ost eG und der Landeshauptstadt Düsseldorf, September 2009
- Anlage 2:
Teilnehmer der Expertengespräche
- Anlage 3:
Übersicht über die besonderen Fördermaßnahmen der Stadt in Schulen, August 2011



Landeshauptstadt
Düsseldorf

Rheinwohnungsbau GmbH
Düsseldorf



Sahle Wohnen



WOGEDO
Wohnen, leben, zu Hause sein

Zielvereinbarung

zwischen

Rheinwohnungsbau GmbH Düsseldorf

Sahle Wohnen GmbH & Co KG

SWD Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf

WOGEDO Wohnungsgenossenschaft Düsseldorf-Ost eG

vertreten durch ihre Geschäftsführer bzw. Vorstände

und

Landeshauptstadt Düsseldorf

vertreten durch die Beigeordneten der Dezernate für Planen und Bauen, für Jugend, Schule, Soziales und Wohnen sowie für Recht, Ordnung, Verkehr und Sport

Landeshauptstadt
DüsseldorfRheinwohnungsbau GmbH
Düsseldorf

Sahle Wohnen

WOGEDO 
Wohnen, leben, zu Hause sein

Präambel

Die Integrierte Quartiersentwicklung ist wesentliches Instrument einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Dabei ist die Vernetzung verschiedener Handlungsfelder, vom Wohnen über das Wohnumfeld bis zur infrastrukturellen Ausstattung zum einen, sowie die Aktivierung und Abstimmung lokaler Akteure auf verschiedenen Ebenen zum anderen, von zentraler Bedeutung.

Vor diesem Hintergrund beabsichtigen die in Düsseldorf ansässigen, oben genannten Wohnungsunternehmen und die Landeshauptstadt Düsseldorf zu kooperieren. Mit dem Ziel, im Rahmen der integrierten Quartiersentwicklung lebenswerte und identitätsstiftende Quartiere zu schaffen, sollen Ideen und Investitionen der Kooperationspartner gebündelt werden.

In Abstimmung mit dem Arbeitskreis der Düsseldorfer Wohnungsunternehmen sind zwei erste Quartiere, das Schwietzke-Gelände in Mörsenbroich und das Quartier Wersten Südost, zur Umsetzung integrierter Quartiersentwicklungsprozesse ermittelt worden.

Die folgende Zielvereinbarung, die Rahmen und Inhalte einer nachfolgenden integrierten Quartiersentwicklung definiert, bezieht sich auf das Quartier Wersten Südost. Sie dient als Vorbild, hat Modellcharakter für weitere Projekte und gibt den Kooperationspartnern Planungssicherheit.

Ziele

Eine integrierte Quartiersentwicklung erfordert Mut zu innovativen Projekten und Investitionen. Um eine umfassende Verbesserung des Wohn- und Lebensumfeldes in einem Quartier zu erzielen, sind (städte-) bauliche und soziale Aspekte als Einheit zu behandeln. Nur ein ganzheitlicher Quartiersansatz kann hier mittelfristig Erfolg versprechen.

Die beteiligten Akteure haben nach einer ersten Abstimmung Handlungsschwerpunkte identifiziert, die im Fokus der gemeinsamen Bemühungen stehen sollen. Diese Handlungsschwerpunkte werden den Handlungsfeldern

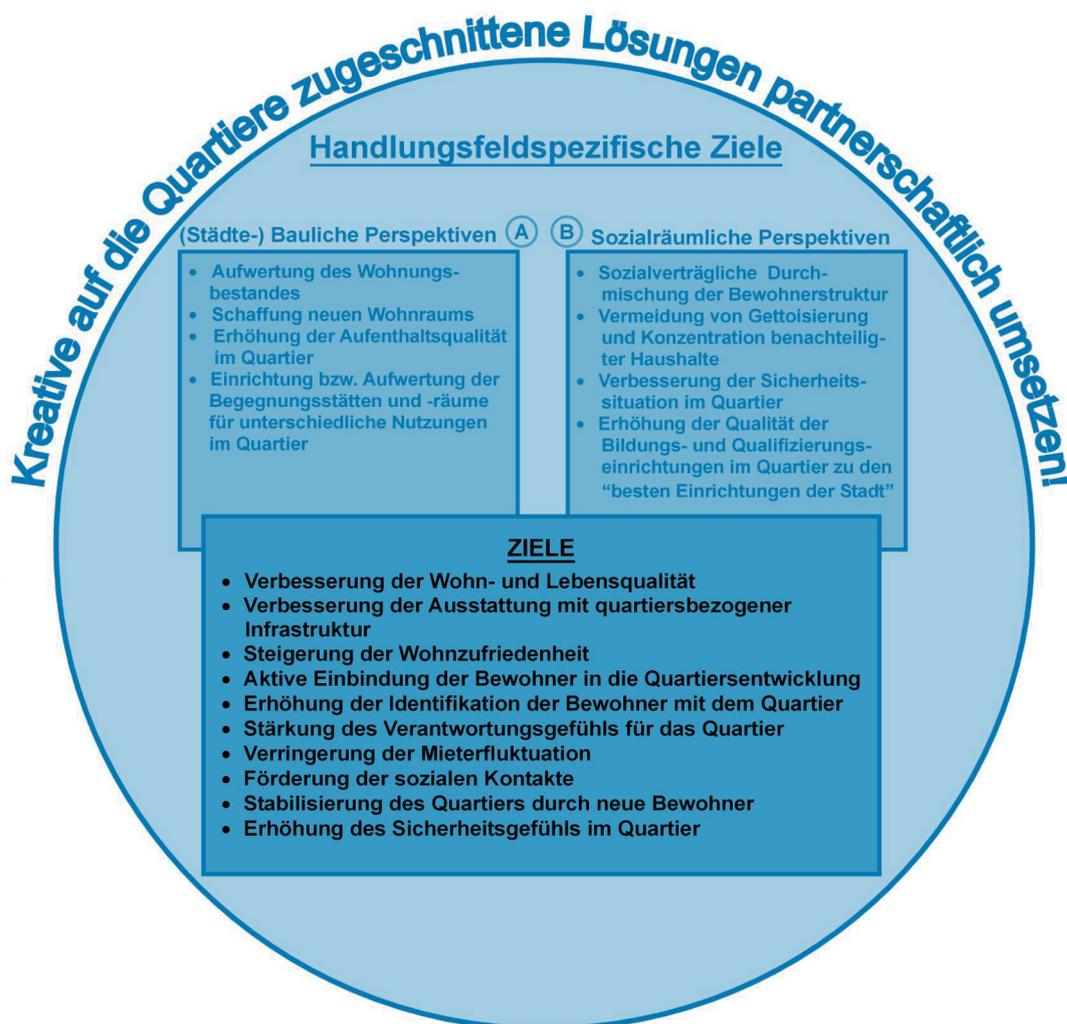
A: (Städte-) Bauliche Perspektiven

B: Sozialräumliche Perspektiven

zugeordnet. In den genannten Handlungsfeldern werden zukünftig unten stehende Ziele verfolgt:

Landeshauptstadt
DüsseldorfRheinwohnungsbau GmbH
Düsseldorf

Sahle Wohnen

WOGEDO
Wohnen, leben, zu Hause sein

Handlungsfeld A: (Städte-) Bauliche Perspektiven

Eine Verbesserung des Wohn- und Lebensumfeldes im Quartier soll durch verschiedene städtebauliche sowie bauliche Maßnahmen im Quartier erreicht werden:

Handlungsschwerpunkt Wohnraum

Die **Aufwertung und Anpassung des Wohnungsbestandes** an heutige Standards und Anforderungen soll durch Investitionen in Modernisierungs-, Abriss- oder Neubaumaßnahmen erreicht werden. Ziel ist eine auf die Lebensdauer des Wohnraumes bezogene Wert- und Qualitätsbeständigkeit. Schwerpunkt stellt hierbei zum einen die qualitative Weiterentwicklung der hochgeschossigen Punkthochhäuser im Quartier dar. Zum anderen soll durch Neubau- und

Landeshauptstadt
DüsseldorfRheinwohnungsbau GmbH
Düsseldorf

Sahle Wohnen

WOGEDO
Wohnen, leben, zu Hause sein

behutsame Nachverdichtungsmaßnahmen eine städtebauliche Aufwertung des Quartiers erreicht werden, um damit weitere Zielgruppen für das Quartier zu gewinnen. Damit wird einerseits dem handlungsspezifischen Ziel der **Schaffung neuen Wohnraums** Rechnung getragen, andererseits eine **Stabilisierung des Quartiers durch neue Bewohner** erreicht.

Handlungsschwerpunkt Tiefgaragen

Ein weiterer Handlungsschwerpunkt stellen die im Quartier vorhandenen Tiefgaragen dar. Als heutiger Angstraum erfüllen sie ihre Aufgabe der Stellplatzversorgung nicht mehr, könnten aber zugleich Potenzial für städtebauliche oder soziale Projekte bieten und damit der Errichtung neuer Kommunikations- bzw. Aktivitätsräume für das Quartier dienen.

Handlungsschwerpunkt Raum für Ehrenamt

Das im Quartier vorhandene Angebot eines karitativen Trägers übernimmt eine zentrale Rolle für die Bewohner im Quartier. Die aktuelle räumliche Situation dieser Einrichtung ist hinsichtlich der Größe und der Bausubstanz jedoch nicht mehr tragbar. Hier gilt es sowohl für die Versammlungsmöglichkeiten z. B. in Form eines Nachbarschaftstreffs, der die Selbsthilfepotenziale der Bewohner fördert, als auch für die Räumlichkeiten für die Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche zeitnah Abhilfe zu schaffen.

Handlungsschwerpunkte Infrastruktur / Sicherheit

Ein weiteres zentrales handlungsspezifisches Ziel ist die **Verbesserung der Ausstattung mit quartiersbezogener Infrastruktur**, auch im Sinne der Stärkung der Sauberkeit und Sicherheit im Wohnquartier. Das aktuelle Sicherheitsempfinden im Quartier ist stark verbesserungswürdig. Daher sollen die öffentlichen Bereiche wie Quartiersplätze, Straßen und Wege mittels eines durchdachten qualitätsvollen und präventiven Städtebaus umgestaltet werden. Dazu soll verstärkt der Kontakt zu den Ordnungsbehörden und insbesondere dem Kriminalpräventiven Rat gesucht werden, um gemeinsam Handlungsansätze zur Verbesserung der Sicherheitssituation zu erarbeiten.

Durch städtebauliche und architektonische Planungen, die Sichtachsen, Transparenz und Blickbeziehungen sowie einer ansprechenden Gestaltung einen hohen Stellenwert einräumen, wird die Aufenthaltsqualität des Wohnumfeldes erheblich gesteigert und darüber hinaus eine natürlich „informelle“ soziale Kontrolle begünstigt.

Landeshauptstadt
DüsseldorfRheinwohnungsbau GmbH
Düsseldorf

Sahle Wohnen

WOGEDO
Wohnen, leben, zu Hause sein

Handlungsfeld B: Sozialräumliche Perspektiven

Verschiedene gemeinwohlorientierte Maßnahmen vervollständigen eine integrierte Quartiersentwicklung zur Verbesserung des Wohn- und Lebensumfeldes:

Handlungsschwerpunkt Quartiersmanagement

Aufbauend auf dem bereits zwischen der Zentralen Fachstelle für Wohnungsnotfälle des Amtes für soziale Sicherung und Integration der Stadt Düsseldorf und der SWD vereinbarten Sozialmanagement ist die Einrichtung eines Quartiersmanagements für die sozialen Belange der Quartiersbewohner vorgesehen. Dieses umfasst ein Beschwerde-, Beratungs- und Konfliktmanagement für die verschiedenen Problemlagen der Mieter sowohl im sozialen als auch im wirtschaftlichen Bereich. Die Wohnzufriedenheit kann hierdurch gesteigert und die **Mieterfluktuation verringert** werden.

Handlungsschwerpunkt Bewohnerstrukturen

Die sozialverträgliche Durchmischung von Bewohnerstrukturen zur nachhaltigen sozialen Stabilisierung des Wohnquartiers ist ein zentrales handlungsspezifisches Ziel.

Der vergleichsweise hohe Anteil öffentlich geförderter Wohnungen schränkt die Mieterstrukturen aktuell erheblich ein. Insbesondere die Wohnflächenbegrenzungen verhindern, größere freie Wohnungen mit Singles und Paaren zu besetzen. In Einzelabsprache gilt es daher zu überprüfen, wie durch Freistellungen Bewohnerstrukturen verbessert werden können.

Handlungsschwerpunkt Bildung / Qualifizierung

Gerade in sozial schwächeren Quartieren gilt es, besondere Anstrengungen für ein gutes Bildungs- und Weiterbildungsangebot zu unternehmen, um die Bildungssituation und die gesellschaftliche Integration der Kinder und Jugendlichen, aber auch der Erwachsenen zu verbessern.

Bildung muss hierbei unbedingt ganzheitlich verstanden werden. Soziales und kulturelles Lernen bilden die Basis für gelingendes schulisches Lernen. Die vorhandenen unterschiedlichsten Bildungseinrichtungen (Kindertagesstätten, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Schulen, etc.) sollen daher noch stärker mit dem Ziel zu den besten Einrichtungen der Stadt zu zählen und so ein Qualitätsmerkmal des Quartiers zu werden unterstützt werden. Ein Teilaspekt stellt hierbei die Schaffung einer Grundversorgung (z.B. durch eine qualitätsvolle Über-Mittagbetreuung von Kindern und Jugendlichen) dar. Auch der Aufbau eines gut funktionierenden und kooperierenden „lokalen Bildungsbündnisses“ zwischen den Bildungsakteuren, das in Bildungsfragen berät und

Landeshauptstadt
DüsseldorfRheinwohnungsbau GmbH
Düsseldorf

Sahle Wohnen

WOGEDO
Wohnen, leben, zu Hause sein

Übergänge begleitet, wird maßgeblich zum Bildungserfolg der Kinder im Sozialraum beitragen (siehe Konzept Bildungslandschaften in der ersten integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung).

Die Erwachsenenbildung als Modell für lebenslanges Lernen im Sinne von Qualifizierung und beruflicher Integration soll mit sozialräumlichen Mitteln und Angeboten gefördert werden, z.B. durch Standorte für Projekte zur Verbesserung der sozialräumlichen Infrastruktur verbunden mit Qualifizierungsmaßnahmen für die Bewohner.

Aufgaben der Kooperationspartner

Die Kooperationspartner handeln einvernehmlich, kooperativ und vertrauensvoll. Sie stehen nicht in einem unmittelbaren Wettbewerb untereinander und wollen deshalb durch intensiven Informationsaustausch ihre individuellen Stärken im Rahmen der Kooperation bündeln. Der Anspruch ist ein gemeinschaftliches, auf Nachhaltigkeit ausgerichtetes Handeln im Rahmen der Quartiersentwicklung.

Die Kooperationspartner sind sich darüber einig, dass es darauf ankommt, kreative auf das Quartier zugeschnittene Lösungen partnerschaftlich umzusetzen, um künftig eine ausgewogene und stabile Quartiersentwicklung und zugleich die soziale Wohnraumversorgung der Stadt Düsseldorf langfristig zu sichern.

Die erfolgreiche und zielführende Implementierung der integrierten Quartiersentwicklung für das Quartier Wersten-Südost ist für die Kooperationspartner Voraussetzung dafür, dass die Strategie auch in anderen Quartieren angewendet werden kann, wenn es darum geht, die Lebensqualität von Wohnquartieren zu verbessern.

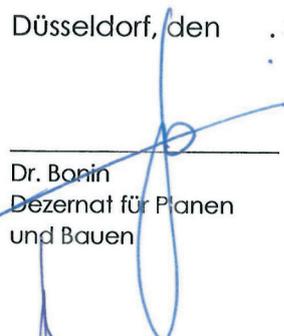
Die Kooperationspartner beschließen gemeinsam für die ausgewählten Handlungsfelder die benannten allgemeinen Ziele themenbezogen in einem Rahmenplan für das Quartier Wersten Südost zu konkretisieren und ihre Verwirklichung durch Einzelmaßnahmen in die Wege zu leiten.



Sahle Wohnen



Düsseldorf, den . September 2009



Dr. Bonin
Dezernat für Planen
und Bauen



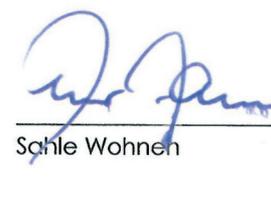
Hinzschke
Dezernat für Jugend, Schule
Soziales und Wohnen



Leonhardt
Dezernat für Recht, Ordnung,
Verkehr und Sport



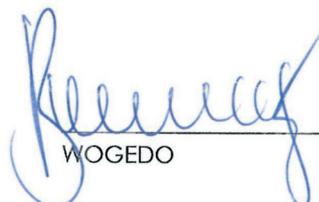
Rheinwohnungsbau GmbH



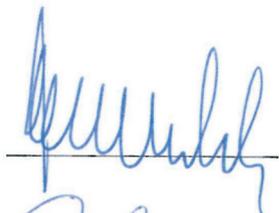
Sahle Wohnen



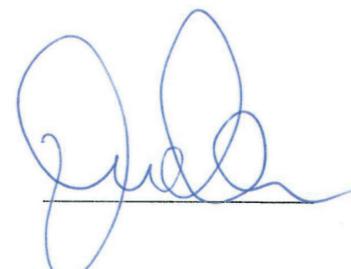
SWD AG



WOGEDO







Teilnehmer der Expertengespräche in Wersten / Holthausen

Wohnungsunternehmen

Rheinwohnungsbau GmbH

Sahle Wohnen

WOGEDO Wohnungsgenossenschaft Düsseldorf – Ost

SWD – städt. Wohnungsgesellschaft

Mieterbüro, Zentrale Fachstelle für Wohnungsnotfälle (Kooperation Stadt und Wohnungsunternehmen), Langenfelder Straße 11

Stadtteil-Einrichtungen von Sozialen Trägern

AWO-Aktiv-Treff, Immigrather Straße 3

Stadtteilladen (Caritas und Stiftung Herz und Hand), Liebfrauenstraße 30

Vorstand Stiftung „Herz und Hand“

Familienzentren / Kindertagesstätten

AWO-Familienzentrum Lummerland, Immigrather Straße 6

Montessori– Kinderhaus St. Theresia, Dabringhauser Straße 34

Städt. Familienzentrum, Reusrather Straße 3

Städt. Kita, Werstener Feld 12

Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen

AWO-Familienglobus, Geeststraße 99

ev. Jugendhaus Düsseldorf Wersten, Werstener Dorfstraße 90

kath. Offene Tür Wersten, Lützenkircherstraße 14

städt. Jugendfreizeiteinrichtung, Kamper Straße 17

Schulen

Christopherusschule (städt. kath. Grundschule), Werstener Friedhofstr. 10

Theodor-Heuss-Schule (städt. Grundschule), Lützenkircher Straße 2

städt. kath. Hauptschule, Itterstraße 16

Migrationsdienste

Caritas Migrationsdienst, Liebfrauenstraße

DRK Migrationsberatung, Posener Str. 183

Polizei

Polizeiwache Wersten, Kölner Landstr. 30

Besondere Fördermaßnahmen der Stadt in den Schulen in Wersten/Holthausen (Stand 7/2011)

Schule	Bestehende Betreuungsangebote/ Projekte (Erläuterungen siehe „INFO-Box“)
Primarstufe:	
GGS Adolf-Klarenbach-Schule Walter-Rathenau-Str. 15	Vor-/Übermittagsbetreuung
	Sprachförderung
	Maßnahmen und Projekte zur Gewaltprävention
	Singpause
KGS Christophorus Schule Werstener Friedhofstr. 10	Hausaufgabenbetreuung
	Förder-/Sprachunterricht
	Teilnahme an CCB-Enrichment-Maßnahmen
	Maßnahmen und Projekte zur Gewaltprävention
St. Apollinaris Schule KGS Itterstr. 16	Vor-/Übermittagsbetreuung
	Maßnahmen und Projekte zur Gewaltprävention
	Singpause
Theodor-Heuss-Schule Lützenkircher Str. 2	Silentien
	Sprachförderung
	Faustlos und weitere Maßnahmen/Projekte zur Gewaltprävention
	DüssEL-T.A.L.K.
	Seminarangebot zur Integration ausländischer Frauen
Astrid-Lindgren-Schule Förderschule mit Fs Lernen, auch Sek.I Walther-Rathenau-Str. 15	Silentien
	Maßnahmen und Projekte zur Gewaltprävention
	DüssEL-T.A.L.K.
	ILJA - Integration Lernbehinderter Jugendlicher in Ausbildung
	Netzwerk Pro Düsseldorfer Hauptschulen / Düsseldorfer Modell
	Kulturprojekt Jugend-Kultur-Schule, Schuljahr 2010/2011
Mosaikschule Förderschule mit FS Geistige Entwicklung, auch Sek I Am Massenberger Kamp 45	Ganztagschule
	Maßnahmen und Projekte zur Gewaltprävention
Sekundarstufe I:	
Katholische Hauptschule Itterstraße Itterstr. 16	Ganztags Kl. 5-7
	Bewegung-/ Kulturangebote
	Maßnahmen und Projekte zur Gewaltprävention
	Teilnahme am Düsseldorfer Modell Schuljahr 2010/2011
	Netzwerk Pro Düsseldorfer Hauptschulen / Düsseldorfer Modell

Info-Box:**Düsseldorfer Kulturrucksack**

Das Programm hat zum Ziel, die vorhandenen Bildungsmöglichkeiten durch künstlerische Veranstaltungen, Vermittlungsangebote und pädagogisch fundierte Kreativitätsförderung zu ergänzen. Der Kulturrucksack wird jährlich an jeweils eine Grundschule, eine Hauptschule, einen Kindergarten und eine Jugendfreizeiteinrichtung vermittelt.

ILJA (Integration lernbehinderter Jugendlicher in Ausbildung)

Mit dem Programm ILJA sollen Jugendliche mit Lernbehinderung die Unterstützung erhalten, die sie für den Einstieg in die Arbeitswelt benötigen.

Deutschkurse für Frauen

Die RAA Düsseldorf richtet im Rahmen der vom BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) bewilligten Haushaltsmittel Seminarmaßnahmen zur Integration von ausländischen Frauen ein.

DüssEL.T.A.L.K

DüssEL-T.A.L.K ist ein Bildungsangebot der RAA für Eltern von Schulanfängern und Erstklässlern mit Zuwanderungsgeschichte. Die Eltern informieren sich in Begleitung einer Honorarkraft über schulrelevante Themen und können Kontakte zur zukünftigen Schule knüpfen. Das Programm wird mit Unterstützung des städtischen Jugendamtes umgesetzt.

Projekt Griffbereit

Griffbereit ist ein RAA-Programm für Eltern von 1- bis 3-Jährigen. Im Spiel mit ihren Kindern erfahren sie, wie sie die allgemeine und sprachliche Entwicklung ihres Kindes fördern können. Das Programm wird mit Unterstützung des städtischen Jugendamtes umgesetzt.

Komm auf Tour

„komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“ ist ein Projekt zur Stärkenentdeckung, Berufsorientierung und Lebensplanung für Jugendliche der Jahrgangsstufe 7 der Düsseldorfer Haupt-, Gesamt- und Förderschulen.

Netzwerk Pro Düsseldorfer Hauptschulen / Düsseldorfer Modell

Das Netzwerk verfolgt das Ziel, die Chancen von Schülerinnen und Schülern an Düsseldorfer Hauptschulen im Hinblick auf den Eintritt in ein Ausbildungsverhältnis oder in eine Qualifizierungsmaßnahme nach Schulabschluss weiter zu erhöhen.

Zu der Ausarbeitung des Handlungskonzeptes haben mit fachlichen Beiträgen in unterschiedlicher Weise beigetragen:

Wohnungsunternehmen (Unterzeichner der Zielvereinbarung)

Rheinwohnungsbau

Sahle Wohnen

Wohnungsgenossenschaft Düsseldorf – Ost (WOGEDO)

Städt. Wohnungsgesellschaft (SWD)

Mieterbüro Wersten-Südost

Stadtteil-Einrichtungen von Sozialen Trägern

Familienzentren / Kindertagesstätten

Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen

Schulen

Polizeiwache Wersten

Fachämter der Verwaltung

12 – Amt für Statistik und Wahlen

40 – Schulverwaltungsamt

50 – Amt für soziale Sicherung und Integration

51 – Jugendamt

52 – Sportamt

53 – Gesundheitsamt

60 – Bauverwaltungsamt

61 – Stadtplanungsamt

62 – Vermessungs- und Liegenschaftsamt

64 – Wohnungsamt

68 – Gartenamt

Bezirksverwaltungsstelle 9



Herausgegeben von der
Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Stadtplanungsamt

Verantwortlich
Dr. Gregor Bonin

Redaktion
Jürgen David, Klaus Hübinger,
Brigitte Kugler, Barbara Wolf

Gestaltung
Jürgen David